

0_Übergreifendes Material

- 0.1_Sprechanlässe - Vorüberlegungen
- 0.2_Verstärkungssysteme
- 0.3_Items Silben- und Wortebene
- 0.4_Spiele Silbenebene
- 0.5_Spiele Wortebene
- 0.6_Spiele Satzmusterebene
- 0.7_Spiele Satzebene
- 0.8_Dialog
- 0.9_Monolog
- 0.10_Go-Training
- 0.11_Themen-Buchstabenkaertchen



0.1_Sprechanlässe - Vorüberlegungen

Grundlegende Hinweise zu Übungen in der Stottertherapie mit Kindern

Einführung neuer Inhalte

- Die Therapeutin gibt ein prototypisches Modell der neuen Verhaltensweise (z.B. Pseudostottern).
- Sie nutzt dabei unterschiedliche Sinneskanäle (Hören, Sehen, Bewegung) indem sie v.a. bei jüngeren Kindern lautunterstützende Bewegungen, Symbole (z.B. Frosch) und Geschichten (z.B. er hüpf ins Wasserbecken) anbietet. Dies dient einer multimodalen kognitiven Repräsentation des neuen Inhalts.
- Sie erläutert den Nutzen/das Ziel (z.B. Froschwörter helfen, Wörter leichter herauszubringen, wenn sie stecken bleiben.).

Registrieren bei der Therapeutin

- Das Kind soll ein Signal geben, wenn es das neue Verhalten bei der Therapeutin bemerkt.
- Beispiel: Die Therapeutin benennt Bildkärtchen. Bei jedem pseudogestotterten Item klingelt das Kind und erhält das Kärtchen (Verstärkung). Das Kind erhält ein Feedback, was es schon gut kann.

Diskriminieren

- Das Kind soll verschiedene Verhaltensweisen nach bestimmten Kriterien unterscheiden, z.B. Dehnungen von Teilwortwiederholungen oder lockere von angestrengten, kurze von langen Symptomen. Günstig ist es, für die Kriterien Symbole (Kärtchen/Gegenstände) zu verwenden, denen die Items zugeordnet werden können (z.B. Schlange vs. Frosch).
- Einstieg: das Kind bestimmt zuerst über die Therapeutin, indem es ihr sagt, welche Verhaltensweise sie zeigen soll. Die Therapeutin kann hier testen, ob das Kind die Kriterien wirklich verstanden hat, indem sie vereinzelt die falsche Verhaltensweise zeigt und so das Kind zum Korrigieren provoziert. Bleibt dies aus, müssen entweder das Spielprinzip oder die Kriterien noch einmal geklärt werden. Dann diskriminiert das Kind die Verhaltensweisen der Therapeutin. Diese achtet darauf, dass keine Regelmäßigkeit der Itemverteilung auftritt, um einem Raten vorzubeugen.
- Feedback und Verstärkung für das Kind.
- Mögliche Hilfen:
 - Aufmerksamkeit lenken: „Du hast doch wirklich gute Ohren, jetzt achte mal ganz genau auf...!“ „Jetzt bin ich mal neugierig, ob du auch raushörst!“
 - Kriterien noch einmal klarstellen
 - Feedback geben, welche Aspekte das Kind schon beherrscht und was es noch nicht kann, aber gleich lernen wird
 - Schwierigkeit senken: prototypischere Items, weniger ablenkendes Material, sprachlich einfacheres Material etc.

Produzieren

- Hat das Kind ausreichend oft das richtige Modell erfahren, ist es gut vorbereitet, das neue Verhalten selbst zu zeigen.
- Mögliche Einführungen:
 - Wahl einer Spielregel, die abwechselnde Spielzüge erfordert
 - die Therapeutin macht Fehler, die das Kind korrigieren soll



- Wahl einer Spielregel, bei der das Kind Aufträge erteilt, die die Therapeutin nur ausführt, wenn das Kind darin das neue Verhalten anwendet, etc.
- Beginn mit linguistisch und emotional einfachem Material
 - Anfangs jeden positiven Aspekt verstärken, z.B. macht das Kind eine Ganzwortwiederholung „Fliege-fliege“. Therapeutin: „Ich höre dich richtig gut hüpfen.“ (die zu geringe Anzahl der Iterationen und die Ganzwortwiederholung werden zunächst ignoriert). Das Kind braucht die Verstärkung, um zu erkennen, dass die Therapeutin die Kooperativität anerkennt und dass es in die richtige Richtung geht. Wenn die Therapeutin dran ist, gibt sie das richtige Modell. Häufig reicht das und das Kind zeigt in ein paar Zügen das richtige Verhalten.
 - Gewünschte Verbesserungen als Ziel formulieren („Prima, jetzt ist er einmal gehüpft. Meinst du, du schaffst es auch, ihn dreimal hüpfen zu lassen?“, „Super, du hast „Fliege-fliege“ hüpfen lassen. Jetzt probieren wir mal, ob wir gemeinsam Flie-flie-fliege schaffen!“)

Fremdbewertung

- Ziel der Fremdbewertung ist, dem Kind Kriterien zur Selbstbewertung zu vermitteln. Aus zeitökonomischen Gründen ist es sinnvoll, sich auf die Fehlertypen zu beschränken, die beim Kind vorherrschen.
- Wenn möglich, werden auch die Eltern zur Fremdbewertung angeleitet. Dabei ist sowohl zu gewährleisten, dass sie die Technik richtig einschätzen können, als auch, dass sie dem Kind das Feedback dazu in einer unterstützenden Weise geben.
- Das Kind bekommt prototypisch die Kriterien für das korrekte Zielverhalten gezeigt, z.B.: Ti-ti-ti-tisch (gut, weil langsam) sowie mögliche Fehler, z.B.: T-t-t-tisch (falsch, weil zu schnell und ohne /i/, ggf. Symbolkärtchen erstellen). Jetzt soll es bewerten, ob die Therapeutin korrekt oder fehlerhaft war und im Falle eines Fehlers die Therapeutin korrigieren und überprüfen, ob sie es dann richtig gemacht hat. Therapeutin kündigt an, dass sie manchmal absichtlich Fehler machen wird.
- Rollentausch – Therapeutin bewertet das Kind, s.o.

Selbstbewertung

- Ziel der Selbstbewertung ist, Fehlern in der eigenständigen Durchführung rechtzeitig vorzubeugen.
- Beispiel: Das Kind benennt Kärtchen mit Pseudostottern und gibt dann mit Hilfe der Kriterienkärtchen an, ob es ausreichend langsam und 3x wiederholt war. Verstärkung für jede richtige Selbstbewertung.



Aufbau von Übungshierarchien

Ziel: Stabilisierung eines neuen Verhaltens (z.B. Pseudostottern)

- Dem Kind/den Eltern das Ziel erläutern (z.B. „heute ist Hüpfwort-Training. Da freue ich mich, wenn ein Kind am Ende richtig gut Wörter hüpfen lassen kann. Dann muss man sich nicht mehr so über Wörter ärgern, die steckenbleiben“).
- Möglichst häufige Wiederholung des Zielverhaltens auf niedriger linguistischer Ebene. Hierzu ggf. Spielregeln ändern, damit das Kind möglichst oft an der Reihe ist (z.B. darf es eine unbegrenzte Anzahl von Memory-Kärtchen aufdecken und behalten, solange es sie pseudostotternd benennt. Sobald das Pseudostottern vergessen wurde oder keine gute Qualität hatte, ist der Mitspieler an der Reihe).
- Kleinschrittig linguistische und emotionale Schwierigkeit steigern. Ablenkende Bedingungen und Störungen „zuschalten“.

Hausaufgaben

- Hausaufgaben sind eigene Feinziele und müssen mit Eltern und Kind erarbeitet werden.
- Diese dürfen erst mitgegeben werden, wenn Eltern und Kind sie im Therapieraum gut durchführen konnten.
- Verstärkung planen, klare Vereinbarungen treffen zu Häufigkeit, Dauer, Teilnehmer, Zeitpunkt, Feedback an Therapeutin.
- Hausaufgabe im Hausaufgabenheft/als Ausdruck mitgeben.

Geeignete Sprechanlässe: Anreiz durch...

Kommunikative Notwendigkeit

- Kinder sind motivierter, ein neu erlerntes Verhalten zu üben, wenn sie dabei tatsächlich relevante Informationen vermitteln, z.B. indem sie eine Bildergeschichte nicht der Therapeutin (die dem Kind die Bildergeschichte als erstes erzählt hatte) nacherzählen, sondern der Mutter (oder einer Handpuppe), die die Geschichte noch nicht kennt.

Verstärkung

- Verstärkungssysteme etc.

Überschaubarkeit der Übung

- „Wenn Du die 10 Kärtchen erklärt hast, spielen wir das nächste Spiel.“

Inhaltliches Interesse

- Pro-Contra-Diskussion z.B. zu WhatsApp für Kinder
- Witze
- Rätsel

Spaß in der Übung

- z.B. motorische Geschicklichkeit einbeziehen (Dart/Kegeln um an die nächsten Wortkärtchen zu kommen, Stäbchen auf Packesel legen für jedes Pseudostottern etc.)



Wettbewerb

- z.B.: „Wer kann ein Froschwort öfter hüpfen lassen?“



0.2_Verstärkungssysteme

Ziele

- Die Verstärkung dient der Anerkennung und Wertschätzung von Bemühungen, Leistungen und Erfolgen.
- Sie sollen dem Kind Leistungen sichtbar machen (Durchhalten einer Übung, Menge einer Tätigkeit, Dauer).
- Sie ist aber auch der Wirkfaktor der operanten Konditionierung, um gewünschte Verhaltensweisen zu etablieren.

Vorgehensweise

- Verstärkung kann spontan (z.B. verbal, nonverbal z.B. Lächeln, Gestik) erfolgen, aber auch im Rahmen von Vereinbarungen, bei denen die Aufgabenstellungen klar operationalisiert worden sind und die Anerkennung für Leistungen (z.B. ein Feld vorrücken, Strichliste, Stempel, Sticker) festgelegt ist.
- Leistung und Verstärkung müssen in einem guten Verhältnis zueinanderstehen. Es darf keine „Inflation“ geben, die die Verstärkung wertlos macht. Daher müssen ggf. die „Tarife“ im Laufe einer Therapie neu verhandelt werden (z.B. zu Beginn für jede gelungene Prolongation 1 Verstärker, bei mittlerer Geläufigkeit für jeweils 5 korrekte Prolongationen 1 Verstärker, beim Transfer ohne Erinnerungshilfen dann wieder pro selbst initiiert Prolongation 1 Verstärker). Wurde eine vorher vereinbarte Menge an Verstärkern erreicht, kann ggf. eine besondere Anerkennung von den Eltern erfolgen (z.B. zusätzliche Spielzeit, ein Ausflug o.ä.).
- Verstärkung kann im Therapieraum und in-vivo leicht umgesetzt werden. Bei Hausaufgaben ist man auf die Ehrlichkeit des Kindes angewiesen (sofern das Kind sie unabhängig von den Eltern macht und man keine Ton- bzw. Videoaufzeichnungen hat). Hier kann eine höhere Punktzahl vereinbart werden, wenn das Kind bei in-vivo-Aufgaben den Gesprächspartner um eine Unterschrift bittet.
- Wenn Eltern zu Hause verstärken sollen, muss sichergestellt sein, dass sie das Zielverhalten genau erkennen können (z.B. eine qualitativ gute Prolongation), dass sie das Kind nicht überfordern und sich auch dann motivierend verhalten, wenn das Zielverhalten nicht gelingt (Hilfestellungen, Anpassung der Aufgabenstellung, Ermutigung).
- Fortschritte (und die noch ausstehende Anzahl der zu erledigenden Aufgaben) können sichtbar gemacht werden durch das Wegnehmen von bereitgelegten Chips, Strichlisten, Herden von gestempelten Tieren, Türme, Gürtel wie bei Judo, das Füllen einer Schale mit Tokens etc.



0.3_Items Silben- und Wortebene

0.3.1_Items Silbenebene

Beispiele für Übungen

- **Übung 1 - Artikulatorische Phonetik**
 - Artikulationsort (Lippen/Zähne/Stimme) und -art erfüllen
- **Übung 2 - Zeitlupen zur Erarbeitung von Prolongationen/Pullout**
 - Verstärkung nach jeder korrekten Technik
 - Nutzbar z.B. im Spiel: Go-Training

Items Silbenebene nach Lautgruppen

Vorne, Plosiv

[p]

Po, Pa, Pe, Pi, Pu, Peu, Pau, Pui, Pö, Pä, Pü,

[b]

Ba, Be, Bi, Bo, Bu, Beu, Bau, Bui, Bö, Bä, Bü

Vorne, Frikativ

[f]

Fa, Fe, Fi, Fo, Fu, Feu, Fau, Fui, Fö, Fä, Fü

[w]

Wa, We, Wi, Wo, Wu, Weu, Wau, Wui, Wö, Wä, Wü

Vorne, Sonorant

[m]

Ma, Me, Mi, Mo, Mu, Meu, Mau, Mui, Mö, Mä, Mü





Mitte, Plosiv

[t]

Ta, Te, Ti, To, Tu, Teu, Tau, Tui, Tö, Tä, Tü

[d]

Da, De, Di, Do, Du, Deu, Dau, Dui, Dö, Dä, Dü

Mitte, Frikativ

[s] [z]

Sa, Se, Si, So, Su, Seu, Sau, Sui, Sö, Sä, Sü

[sch]

Scha, Sche, Schi, Scho, Schu, Scheu, Schau, Schui, Schö, Schä, Schü

Mitte, Sonorant

[l]

La, Le, Li, Lo, Lu, Leu, Lau, Lui, Lö, Lä, Lü

[n]

Na, Ne, Ni, No, Nu, Neu, Nau, Nui, Nö, Nä, Nü

Hinten, Plosiv

[k]

Ka, Ke, Ki, Ko, Ku, Keu, Kau, Kui, Kö, Kä, Kü

[g]

Ga, Ge, Gi, Go, Gu, Geu, Gau, Gui, Gö, Gä, Gü

Hinten, Frikativ



[j]

Ja, Je, Ji, Jo, Ju, Jeu, Jau, Jui, Jö, Jä, Jü

Sonstige

[r]

Ra, Re, Ri, Ro, Ru, Reu, Rau, Rui, Rö, Rä, Rü

[h]

Ha, He, Hi, Ho, Hu, Heu, Hau, Hui, Hö, Hä, Hü

Vokale

[a]

Aba, Alo, Asi, Ara, Anu, Aschö, Ake

[e] [ä]

Emi, Ela, Eso, Ewü, Eta

[i]

Ino, Isa, Ire, Iwü, Iti

[o]

Ofe, Osi, Onü, Omo

[u]

Ula, Upe, Uso, Uha

[ö]

Öwa, Öffü, Ösche

[ü]

Üre, Üla, Üso, Ütu



0.3.2_Items Wortebene

Inhalt:

- Beispiele Übungen
- Items Wortebene nach Lautgruppen
- Items gemischt

Beispiele Übungen

Übung 1 - Artikulatorische Phonetik

Artikulationsort (Lippen/Zähne/Stimme) und -art erfühlen

Übung 2 - Desensibilisierung gegen Pseudostottern

So lange stottern (TW bei Bedarf auch D, B) bis

- das richtige Wort vom anderen geraten und gezeigt wurde
- der andere durchs Zimmer gelaufen ist

Übung 3 - Training von Prolongationen/Pullout

Verstärkung nach jeder korrekten Technik

Items Wortebene nach Lautgruppen

Vorne, Plosiv

/p/

Post, Popo, Pony, Papa, Panne, Paket, Pille, petzen, Perle, piepsen, Pickel, piepen, Pipi, Pinsel, Pups

/b/

bald, baden, Band, Boden, Bote, Bohne, Bild, Biegen, Bitte, Bügel, bunt, Bude, Bart, besser, Bett, Butter

Vorne, Frikativ

/f/

fahren, falten, Farbe, Finger, Fieber, Fisch, Foto, voll, vorne, Ferne, Feder, Fabel, Feld, Felsen, Vater, Futter, Funken



/w/

Wald, wann, warten, wild, Wiese, Wiege, wollen, wo, Wort, Wunde, Wind, Wesen, Wetter, wie, warum, weil, Wunder, Vase

Vorne, Sonorant

/m/

Meter, Maus, Milch, Mücke, Moos, Messer, Mann, Maßband, Mord, Mama, meckern, mogeln, mischen, Mitte, Motte, Mutter, Mäuse, Mandarine

Mitte, Plosiv

/t/

Tafel, Teer, Tuch, Tablett, Teppich, tanzen, täuschen, tapfer, toll, Tiger, Tier, Tatze, Töpfe, tot, Tasche, turnen, Turbo

/d/

Dach, Deckel, Dose, denken, Dieb, Diesel, Dorf, Düsenjäger, du, Dackel, Dusche, dumm, doof, Dame, Dattel

Mitte, Frikativ

/s/

Sonne, Samen, Sieger, Suppe, Sessel, Saft, süß, Süden, Säbel, Segelboot, Seife, Säule, singen, sabbern, Seepferdchen, Seekuh, soll, sondern

/sch/

Schaufel, Schippe, schieben, Schädel, Scheune, Schuppen, schief, Schenkel, Schuh, schämen, Schaden, Schatten, Schutz, schützen, Schiedsrichter

Mitte, Sonorant



/l/

Lachen, laufen, lieben, Lippe, Lunge, Leben, Luft, Locke, London, liegen, länge, Langlauf, Libero, Läufer, lachen, locken, Lupe, lesen

/n/

Nase, neu, Niete, Nagel, Norden, neben, nass, null, Nummer, nett, Nest, Nordpol, niemand, Nacken, Nadel, Nachtsch, Noten, Nüsse, Nusschokolade

Hinten, Plosiv

/k/

Kuchen, Keller, Kiste, Kasten, Koffer, Kuli, kegeln, Kunst, Künstler, Kern, Korb, Karte, Kern, Cabrio, Küche, Köche, Koch, Kabel, können, Computer

/g/

Gabel, Gift, Gießkanne, Gold, Gummi, geben, Garten, Gurt, Gürtel, Gerät, Gondel, gut, Güte, Götterspeise, gelb, giftig, gefangen, ganz

Hinten, Frikativ

/j/

Jagd, Jacke, jemand, jeder, Jonas, Junge, ja

Sonstige

/r/

Räuber, Riese, Ratte, Ring, Ruder, raufen, richtig, Retter, rot, Robbe, Ratte, Rost, Rabe, rund, rüber, rösten, reiten, Rand, rülpfen

/h/

Hals, Hund, hängen, heute, Hilfe, Husten, Herd, Hecke, Hacke, hart, Hühner, Henne, Hamburg, Hof, holen, Hirte, Himmel, Hocke, Heck



Vokale

/a/

Auto, Abend, Ader, Art, Eimer, Abseits, Adler, eins, Eichhörnchen, Abenteuer, Eile, Eigentor, Antenne, Ast, August, Auge, Einhorn, Eiche



/e, ä/

Esel, Elfmeter, Erde, Ähre, Erbse, ändern, eklig, Erfinder, Äste, Ebene, Ende, etwas

/i/

immer, innen, ihnen, ihr, Igel, Insel, Irrtum, Intelligenz

/o/

Ofen, offen, Onkel, Europa, euch, euer, Ohr, Obst, oben, Ober, Ordnung, Osten, Otter,

/u/

Uhr, uns, Uhu, Unfall, unten, Unke, USA

/ö/

Öffnung, öffentlich, östlich, ölig, Öhrchen

/ü/

üblich, über, Überraschung, Überfall, Überfahrt

Items gemischt

Konsonanten

Ratte, Fieber, Garten, biegen, Fenster, vorne, Bitte, Post, Käse, Nase, Wiege, Popo, Pony, Bohne, Finger, Hund, Wald, Bild, wann, Boden

Papa, Foto, voll, Kuchen, Teufel, Saft, Gold, Räuber, Panne, Maus, Wiese, wollen, Paket, bald, fahren, baden, Sonne, Wort, Band, Pinsel

Karte, warten, wild, Bote, wo, piepen, falten, Farbe, Pipi, Fisch, Haus, Wolke, Tunnel, Seife, richtig, Meter, Helfer, Bahn, Hof, Rübe, Kopf

Vokale

Auto, Insel, Uhu, Erbse, Eimer, Ameise, Onkel, Unterhemd, Öffnung, Apfel, Obst, Irrgarten, Überraschung, Elfe, Indianer, Eichhörnchen

Abenteuer, Untergang, Opa, Abendessen, Elternabend, Oberfläche, Endspiel, Abseits, Elfmeter, Abwehr, Anstoß, Überfahrt, Erfindung



Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien, Onkel, Oma, Unsinn, Abwehrspieler, außen, Indien, Erfindung, Eis, Überfahrt, Erde, Echse

0.4_Spiele Silbenebene

Silben-Go (vgl. Mat_0.10_Go-Training)

- Linguistische Schwierigkeit: Silbenebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Mit Silben beschriftetes Spielfeld, Chips
- Anleitung: Person A legt Chip auf ein Feld und spricht die Silbe unter Einsatz von * aus. Er darf so lange Feld um Feld belegen, bis * vergessen wurde oder keine gute Qualität hatte. Dann ist Person B dran. Wenn Person B das Gebiet von Person A umrundet hat, gehört das Gebiet zu Person B. Person B darf jetzt die Chips von Person A gegen seine eigenen austauschen. Das gilt auch für umrundete Leerfelder.

Silben-Abzocken

- Linguistische Schwierigkeit: Silbenebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Paare von Silbenkarten
- Anleitung: Personen A und B haben jeweils denselben Kartensatz. Person A liest Silben unter Einsatz von *. Bei guter Qualität muss Person B ihm die entsprechende Karte geben. Wenn * keine gute Qualität hat, ist Person B mit Benennen dran und kann seine Einzelkarten vervollständigen und sich die Paare zurückholen, an die er sich erinnert.

Eckenraten (Artikulatorische Phonetik)

- Linguistische Schwierigkeit: Laute, Variation Silbenebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Bildkarten aus Mat_3.1.4_ Artikulatorische Phonetik - Visualisierungen
- Anleitung: In den 4 Ecken des Zimmers sind die Symbole für stimmhaft/stimmlos und Plosiv/Kontinuant verteilt. Es werden verschiedene Laute genannt oder Buchstaben gezogen. Das Kind soll in die Ecken gehen, wo das zutreffende Symbol liegt. Variante: Zusätzlich Kärtchen mit Mundsnitten bereitlegen (Mat_3.1.4_ Artikulatorische Phonetik - Visualisierungen). Welcher Mundsnitt trifft zu?
- Variation: Es werden Silben gesprochen. Von welcher Ecke zu welcher Ecke muss man gehen?

* Technik je nach Kind, z.B. Pseudostottern, Zeitlupe



0.5_Spiele Wortebene (* Technik(en) je nach Kind)

Die meisten dieser Spiele lassen sich ohne weiteres auf Satzmuster oder Satzebene übertragen.

Stotter-Raten

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Anleitung: Ratespiele, in denen ein Wort so lange pseudogestottert wird, bis das Gegenüber den Begriff erraten hat („Welches Tier ist das? Mamamama...“. Starwars-Figur, Fußballspieler oder Mannschaft etc., ggf. Bildkarten als Auswahlmenge der zu erratenden Items).

Wörter-Go (Mat_0.10_Go-Training)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Mit Wörtern beschriftetes Spielfeld, Chips
- Anleitung: Person A legt Chip auf ein Feld und spricht das Wort unter Einsatz von * aus. Sie darf so lange Feld um Feld belegen, bis * vergessen wurde oder keine gute Qualität hatte. Dann ist Person B dran. Wenn Person B das Gebiet von Person A umrundet hat, gehört das Gebiet zu Person B. Person B darf jetzt die Chips von Person A gegen seine eigenen austauschen. Das gilt auch für umrundete Leerfelder.

Wörter-Abzocken

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Karten mit Bilderpaaren, alternativ Quartettspiele
- Anleitung: Paare von Wörtern, Personen A und B haben jeweils denselben Kartensatz offen vor sich liegen (schwieriger: für den anderen verdeckt auf der Hand). Person A benennt die Karten unter Einsatz von *. Bei guter Qualität muss Person B ihm die entsprechende Karte geben. Wenn * keine gute Qualität hat, ist Person B mit Benennen dran und kann seine Einzelkarten vervollständigen und sich die Paare zurückholen, an die er sich erinnert.

Blind führen

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: mäßig
- Material: Tuch zum Augen verbinden
- Anleitung: Der Therapeutin werden die Augen verbunden. Das Kind gibt Kommandos wie „links, rechts, geradeaus, stopp“ etc. Die Therapeutin führt nur aus, was mit * gesprochen war. Kann im Therapieraum und auf dem Flur durchgeführt werden.

Hamstern

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Bildkarten, kleine Figürchen oder Realgegenstände
- Anleitung: Auf dem Tisch liegt eine große Anzahl von Kärtchen/Gegenständen. Person A nimmt eins nach dem anderen weg und benennt mit *. Sobald * vergessen wurde (oder bei



entsprechender Vereinbarung keine gute Qualität) ist Person B dran und macht weiter bis zum nächsten Fehler.

Stadt-Land-Fluss (<https://www.stadt-land-fluss-spielen.de/regeln/>)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Papier, Bleistift
- Anleitung: Originalspielregel, nur mit * vorgelesene Wörter werden gezählt

Was ist das? (Ilse Spiel)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Kartenspiel
- Anleitung: Originalspielregeln, bei jedem Ablegen einer Karte das Wort mit * produzieren. Am besten zu dritt mit der Mutter/Praktikant spielen, damit immer gelegt kann

Sprechdachs (PONS)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Gedächtnisspiel
- Emotional-situative Schwierigkeit: hoch
- Anleitung: Originalspielregeln der Version 2, jeder gegen jeden

Nanu? Ich denk da liegt der Schuh (Ravensburger Spiele)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig, kognitiv anspruchsvoller
- Anleitung: Originalspielregeln, Therapeut und Kind bekommen einen Knackfrosch, um gegenseitig das * zu kontrollieren. * kann bei Farbe oder Bildkarte angewendet werden. Farbwürfel kann weggelassen werden, wenn Kind Schwierigkeiten beim Merken hat, so kann es sich den Deckel aussuchen, unter den es gucken möchte.

Memory (Ravensburger)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, Satzmuster
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Anleitung: Deckt ein Spieler die erste Karte auf, muss er den Begriff mit * realisieren. Wurde diese Aufgabe erfolgreich bewältigt, darf der Spieler die zweite Karte aufdecken. Hat der Spieler das * beim ersten Begriff nicht richtig umgesetzt, darf er keine zweite Karte aufdecken.

Blinde Kuh (Ravensburger)

- Linguistische Schwierigkeit: Wort- bis Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Gesellschaftsspiel oder kleine Realgegenstände unter einem Tuch
- Anleitung: Therapeutin wählt je nach Alter des Kindes die Gegenstände aus. Derjenige der erraten muss, hat die Maske auf und muss das erratene Symbol mit * benennen. Bei richtigem * bekommt das Kind das Symbol. Um das Spiel zu erschweren, muss das Kind einen Satz mit dem Gegenstand bilden und dabei * einsetzen.

Dosenwerfen/Kegeln



- Linguistische Schwierigkeit: Wort-, Satz- oder Textebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Bild- oder Wortkärtchen, Dosen oder Kegel
- Anleitung: Unter den Kegeln bzw. Dosen liegen Bild- oder Wortkärtchen. Mögliche Aufgabenstellungen anhand der Kärtchen unter den getroffenen Kegeln.
 - Wörter mit * realisieren
 - Anhand der Wörter Sätze formulieren mit Einsatz von *
 - Anhand der Wörter eine Geschichte formulieren mit Einsatz von *
- ggf. Hupe als Erinnerungshilfe, wenn * vergessen wird

Kim-Spiele

- Linguistische Schwierigkeit: Wort-/Satzmusterebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Realgegenstände oder Bildkarten, Tuch
- Anleitung: Auf dem Tisch liegt eine bestimmte Anzahl von Gegenständen oder Bildkarten. Person A soll sie sich gut einprägen. Dann werden die Gegenstände mit einem Tuch abgedeckt und Person B nimmt eine beliebige Menge von Gegenständen weg. Wenn das Tuch aufgehoben wird, soll Person A die weggenommenen Gegenstände mit * benennen.

Fühlkiste

- Linguistische Schwierigkeit: Wort-/Satzmusterebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Kiste mit zwei Öffnungen, Gegenstände z.B. Tiere, Spielzeug etc.
- Anleitung: In einer Kiste, die links und rechts zwei Öffnungen hat, um hineinzufassen (oder unter einem dicken Tuch), liegt eine bestimmte Anzahl von Gegenständen. Person A soll sie durch Fühlen erraten und mit * benennen. Jeder erratene Gegenstand wird aus der Kiste herausgeholt. Person A soll sich die Gegenstände gut einprägen. Dann werden die Gegenstände von Person B verdeckt in die Kiste zurückgelegt, wobei eine beliebige Menge von Gegenständen weggelassen wird. Person A soll nun in der Kiste nachfühlen, welche Gegenstände fehlen und sie mit * benennen.

Fehler finden

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene/Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Buch „Hier stimmt ja fast gar nichts“ (Butschkow, 2010)
- Anleitung: Die Fehler werden aufgesucht und mit * benannt.
- Variation: Satzebene (linguistisch anspruchsvoll) erklären, warum das falsch ist mit Einsatz von *

Wortkaskade

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene, anspruchsvoll durch Zeitdruck
- Emotional-situative Schwierigkeit: anspruchsvoll durch Zeitdruck
- Material: Würfel, Stoppuhr, Themenkärtchen (siehe Anhang)
- Anleitung: Person A würfelt, wie viele Wörter er in 30 Sekunden mit Einsatz von * sagen wird. Person B stoppt die Zeit. Gezählt werden nur Wörter, in denen * in guter Qualität realisiert wurde (ggf. für Technikeinsatz ½ Pkt. und für gute Qualität zusätzlich ½ Punkt). Rollentausch



- Variation: Zusätzlich einen Themenbereich festlegen, z.B. Nachspeise, Mädchennamen, Länder etc. (Mat_0.11_Themen-Buchstabenkärtchen)

Ratespiel zu Tätigkeiten/Berufen/Gefühlen/Tieren/Geräuschen etc.

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene/einfache Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Anleitung: Festlegen, ob Tätigkeiten, Berufe, Gefühle oder Tiere dargestellt werden sollen. Person A stellt pantomimisch eine Tätigkeit/ein Gefühl/einen Beruf dar. Person B rät und setzt dabei * ein. Person A verifiziert oder falsifiziert den Rateversuch nur, wenn * eingesetzt wurde.
- Variation: Besonders lustig ist die Variante, wenn Person A Geräusche macht und Person B rät, z.B. Rasenmäher oder Kreide auf einer Tafel. Dabei dürfen die Geräusche nicht mit Hilfsmitteln erzeugt werden und Person B darf Person A nicht sehen (mit dem Rücken zueinander stehen!). Bei den Geräuschen ist es sinnvoll, vorher gemeinsam eine Liste von möglichen Geräuschen zu erstellen.

Facts in Five (vereinfacht, für ältere Kinder geeignet)

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: mäßig, unter Zeitdruck hoch
- Material: Themenkärtchen und Buchstabenkärtchen (Mat_0.11_Themen-Buchstabenkärtchen). Sanduhr, Tic-Tac-Bumm Bombe
- Anleitung: Es wird ein Themenkärtchen gezogen, z.B. „berühmte Personen“ und 5 Buchstabenkärtchen. Dann sollen zu jedem Buchstaben möglichst viele berühmte Personen mit Einsatz von * genannt werden. Ein Punkt pro genannter Person und 1 weiterer Punkt pro Einsatz von *.
- Variation: Zeitdruck, z.B. durch eine Sanduhr oder die Tick-Tack-Bumm Bombe (Piatnik)



0.6_Spiele Satzmusterebene (* Technik(en) je nach Kind)

Viele Spiele aus der Wortebene können auch mit Satzmustern durchgeführt werden. Die hier aufgeführten Spiele können auch mit freieren kurzen Sätzen gespielt werden.

Tiere raten

- Linguistische Schwierigkeit: Satzmuster oder kurze Sätze
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Stift, Papier
- Anleitung: Person A denkt sich ein Tier aus und schreibt/malt es auf ein verdecktes Blatt Papier.
- Variante 1: Person A beschreibt in kurzen Hauptsätzen „mein Tier hat ...“, „mein Tier ist ...“, „mein Tier kann ...“ mit Einsatz von *, Person B muss raten.
- Variante 2: Person B muss Fragen stellen, die mit „ja“ oder „nein“ beantwortbar sind. Person A antwortet nur, wenn ein * darin vorkam.
- Kann auch zum Thema Speisen, Pokémons etc. gespielt werden.

Wer ist es?

- Linguistische Schwierigkeit: Satzmuster oder kurze Sätze, Variante 2 anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Variante 1: Gesellschaftsspiel, Variante 2: Stift und Post-it-Zettel
- Variante 1: Gesellschaftsspiel „Wer ist es?“ (Hasbro) → nach Regeln spielen und dabei * einsetzen
- Variante 2: Freies Ratespiel → Festlegung eines Themenbereichs z.B. Film, Tiere, Fantasy, Märchenfigur. Person A überlegt sich eine Identität für Person B und umgekehrt. Der Begriff wird auf einen Zettel geschrieben und dem Gegenüber auf die Stirn geklebt. Person A darf solange nach seiner Identität fragen, solange er daran denkt, * einzusetzen. Die Rolle wird getauscht, wenn * vergessen wurde. Die Fragen sollen so gestellt werden, dass sie nur mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Jeder Rateversuch muss auch mit * realisiert werden.

Teekesselchen

- Linguistische Schwierigkeit: Satzebene, anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig bis mäßig
- Anleitung: es werden 3 Spieler benötigt (Mutter/Praktikantin hinzunehmen); Person C verlässt den Raum. Personen A und B suchen zwei gleichklingende Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung und vereinbaren, wer welchen Begriff erklärt. Person C wird hereingerufen. Personen A und B erklären ihre Begriffe im Wechsel mit Einsatz von *, z.B. Person A: „Mein Teekesselchen ist sehr wichtig“, Person B: „Mein Teekesselchen führt nach oben“ (Begriff: „Leiter“). Person C rät und setzt dabei * ein.



Ich sehe was, was du nicht siehst

- Linguistische Schwierigkeit: Satzmusterebene/Monolog
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material für Variante: Wimmelbuch, Abbildung mit vielen Items zu einem Lieblingsthema des Kindes.
- Anleitung: Nach den bekannten Spielregeln. Kann im Therapieraum, in der Wartezone, vor der Praxis, mit Blick aus dem Fenster, in einem Wimmelbild etc. gespielt werden.
- Variation: Anhand eines Bildes einer Fußballmannschaft, von Tieren oder Pokémons etc., die beiden Spielern gut bekannt sind, gibt Person A Informationen über eine bestimmte Person/ein Wesen auf dem Bild mit dem Einsatz von *. Person B versucht, aus den Angaben zu erschließen, wer gemeint ist.



0.7_Spiele Satzebene (*Technik(en) je nach Kind)

Fehler finden

- Linguistische Schwierigkeit: Wort-, Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Buch „Hier stimmt ja fast gar nichts“ (Butschkow, 2010)
- Anleitung: Die Fehler werden aufgesucht und mit * benannt
- Variation: Satzebene (linguistisch anspruchsvoll) erklären, warum das falsch ist mit Einsatz von *

Ratespiel zu Tätigkeiten/Berufen/Gefühlen/Tieren/Geräuschen etc.

- Linguistische Schwierigkeit: Wortebene bzw. einfache Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Anleitung: Festlegen, ob Tätigkeiten, Berufe, Gefühle oder Tiere dargestellt werden sollen. Person A stellt pantomimisch eine Tätigkeit/ein Gefühl/einen Beruf dar. Person B rät und setzt dabei * ein. Person A verifiziert oder falsifiziert den Rateversuch nur, wenn * eingesetzt wurde.
- Variation: Besonders lustig ist die Variante, wenn Person A Geräusche macht und Person B rät, z.B. Rasenmäher oder Kreide auf einer Tafel. Dabei dürfen die Geräusche nicht mit Hilfsmitteln erzeugt werden und Person B darf Person A nicht sehen (mit dem Rücken zueinander stehen!). Bei den Geräuschen ist es sinnvoll, vorher gemeinsam eine Liste von möglichen Geräuschen zu erstellen.

Wer ist es?

- Linguistische Schwierigkeit: Satzmuster oder kurze Sätze, Variante 2 anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Variante 1: Gesellschaftsspiel, Variante 2: Stift und Post-it-Zettel
- Variante 1: Gesellschaftsspiel „Wer ist es?“ (Hasbro) → nach Regeln spielen und dabei * einsetzen
- Variante 2: Freies Ratespiel → Festlegung eines Themenbereichs (z.B. Film, Tiere, Fantasy, Märchenfigur) Person A überlegt sich eine Identität für Person B und umgekehrt. Der Begriff wird auf einen Zettel geschrieben und dem Gegenüber auf die Stirn geklebt. Person A darf solange nach seiner Identität fragen, solange er daran denkt, * einzusetzen. Die Rolle wird getauscht, wenn * vergessen wurde. Die Fragen sollen so gestellt werden, dass sie nur mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Jeder Rateversuch muss auch mit * realisiert werden.

Teekesselchen

- Linguistische Schwierigkeit: Satzebene, anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig bis mäßig
- Anleitung: Es werden 3 Spieler benötigt (Mutter/Praktikantin hinzunehmen) Person C verlässt den Raum. Personen A und B suchen zwei gleichklingende Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung und vereinbaren, wer welchen Begriff erklärt. Person C wird hereingerufen. Personen



A und B erklären ihre Begriffe im Wechsel mit Einsatz von *, z.B. Person A: „Mein Teekesselchen ist sehr wichtig“, Person B: „Mein Teekesselchen führt nach oben“ (Begriff: „Leiter“). Person C rät und setzt dabei * ein.



Ich sehe was, was du nicht siehst

- Linguistische Schwierigkeit: Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material für Variante: Wimmelbuch, Abbildung mit vielen Items zu einem Lieblingsthema des Kindes.
- Anleitung: Nach den bekannten Spielregeln. Kann im Therapieraum, in der Wartezone, vor der Praxis, mit Blick aus dem Fenster, in einem Wimmelbild etc. gespielt werden.
- Variation: Anhand eines Bildes einer Fußballmannschaft, von Tieren oder Pokémons etc., die beiden Spielern gut bekannt sind gibt Person A Informationen über eine bestimmte Person/ein Wesen auf dem Bild mit dem Einsatz von *. Person B versucht, aus den Angaben zu erschließen, wer gemeint ist.

Zufallsgeschichten

- Linguistische Schwierigkeit: Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Bildkarten z.B. aus Kofferpacken
- Anleitung: Person A zieht eine Bildkarte (z.B. aus Kofferpacken) und beginnt, den ersten Satz einer Geschichte dazu zu erzählen. Person B zieht die nächste Bildkarte und führt die Geschichte fort etc. Einsatz von * mit Punkten/Chips o.ä.

5 Second Rule (Moses Verlag, 2012, geeignet ab 2.-3. Klasse/ 8 Jahre (Kind sollte lesen können))

- Linguistische Schwierigkeit: Satzebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: mäßig
- Anleitung: Fragen immer abwechselnd stellen; die Figur darf nur ein Feld weiter gerückt werden, wenn richtig * eingesetzt wurde und die Antwort richtig war (gegenseitige Kontrolle)
- Verschiedene Schwierigkeitsgrade:
 - Fragen auf den Karten stellen, Antwort mit *
 - Fragen mit * stellen, Antwort mit *
 - Fragen mit *, Antwort in ganzen Sätzen mit *

Activity (Piatnik, geeignet ab 1.- 3. Klasse)

- Linguistische Schwierigkeit: Monolog
- Emotional-situative Schwierigkeit: mäßig
- Anleitung: Möglichkeit, die unterschiedlichen Farben der Aufgabenkärtchen für unterschiedliche Sprechaufgaben * zu nutzen, z.B. die roten Karten für Pseudo-Wiederholungen, die blauen Karten für Pseudo-Dehnungen (Karten werden dann gemischt). Es wird ein Würfel benötigt, der die Anzahl der * in der Äußerung anzeigt (aber nur 1-3 Ereignisse). Einer nach dem Anderen muss abwechselnd ein Wort von der Spielkarte erläutern und dabei die gewürfelte Anzahl der * einbauen, wenn das Wort richtig erklärt und das * richtig eingesetzt wurde, darf die Spielfigur weiter vorgehen. Zusätzlich darf die Person, die richtig erraten hat, weiter vorrücken.





0.8_Dialog (* Technik(en) je nach Kind)

Dialog beim Einkaufen

- Linguistische Schwierigkeit: einfacher Dialog
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Realgegenstände oder Bildkarten zu Gegenständen in einem Laden
- Anleitung: Patient und Therapeut bekommen jeweils eine Einkaufsliste und Portemonnaie und Knackfrosch. Rollenspielsituation beim Einkaufen (Anbahnung in in-vivo Situationen). Beim Erfragen der Gegenstände von der Liste soll * angewendet werden. Knackfrosch anwenden, wenn Kind oder Therapeut den Einsatz von * vergessen.

Pro-Kontra-Diskussionen

- Linguistische Schwierigkeit: anspruchsvoll, Argumentation
- Emotional-situative Schwierigkeit: abhängig von Involviertheit des Kindes
- Material: Chips, ggf. Anregungen aus Geolino Magazin (Gruner + Jahr)
- Anleitung: Festlegung des Themas und der Positionen. Vereinbarung der Anzahl von *, die jeder im Gespräch zeigen soll. Bereitlegen der entsprechenden Anzahl von Chips – eine Farbe für Person A, eine andere für Person B. Argumentation mit Einsatz von *, für jede Anwendung von * kann ein Chip vom Tisch genommen werden. Wer als erstes keine Chips mehr auf dem Tisch hat, hat gewonnen.

Experteninterview

- Linguistische Schwierigkeit: abhängig vom Thema
- Emotional-situative Schwierigkeit: abhängig von Involviertheit des Kindes, durch Videoaufnahme erhöht
- Material: Mikrophon, Kamera
- Anleitung: Festlegung der Rollen, des Themas und der Positionen, z.B. erfolgreicher Fußballspieler im Rückblick auf das Spiel. Vereinbarung der Anzahl von *, die jeder im Gespräch zeigen soll. ggf. Videoaufnahme. Dabei auf möglichst „echte“ Aufnahme achten (z.B. Logo des Senders auf Tafel im Hintergrund malen). Erinnerungshilfen für den Einsatz von * dürfen nur optisch sein. Gut, um den Blickkontakt zu kontrollieren (zum Interviewpartner). Echte Stotterereignisse sind erlaubt und können ggf. bei der Reflexion identifiziert werden.

Improvisierte Szenen

- Linguistische Schwierigkeit: sehr anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: abhängig von Involviertheit des Kindes, durch Videoaufnahme erhöht. Siehe auch Mat_6.5_Material_Problemlösung
- Material: Requisiten, ggf. Kamera, ggf. Handpuppen
- Anleitung: Festlegung von Thema und Rollen, ggf. auch Handlung, Vorbereitung von Bühne und Requisiten
- Anleitung: Improvisation der Handlung. Bei Stockungen im Handlungsfluss kann die Therapeutin dem Kind Ideen zuflüstern oder zusammen mit dem Kind kurz aus der Rolle gehen und sich mit ihm flüsternd beraten. Einsatz von * bei bestimmten Schlüsselworten oder bei jedem Äußerungsbeginn vereinbaren. Erinnerungshilfen vereinbaren (Hupe, optisches Signal).
- Mögliche Themen:



- Allgemein
 - Beim Arzt, Meinungsverschiedenheit beim Sport, Mitspieler im Kartenspiel beim Tricksen erwischt, Überreden zu einer gefährlichen Mutprobe, Zurückfordern eines verliehenen Gegenstandes
- Stotterspezifisch
 - Neugierig aufs Stottern angesprochen werden, Lehrerin über Stottern informieren, ungewollte Hilfe beim Stottern erhalten, neuen Mitschüler über Stottern informieren, wegen Stottern nachgeäfft werden, mit der Lehrerin die mündliche Mitarbeit besprechen



0.9_Monolog (* Technik(en) je nach Kind)

Gelenkte Spontansprache

- Linguistische Schwierigkeit: Monolog, leicht bis mittel, inhaltlich vorstrukturiert, auch als Dialog möglich
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Papier und Stift
- Anleitung: Festlegung des Themas, z.B. „Planung einer Überraschungsparty für einen guten Freund“.
- Inhaltliche Vorbereitung: Passende Fragestellungen durchsprechen und die Fragen und Stichworte zu den Antworten auf mehreren Blättern thematisch sortiert festhalten, z.B. „Wer wird eingeladen?“ – Doro, Lisa, Jonas, „Wo soll es stattfinden?“ – Garten / Spiele? ... / Essen, Getränke?
- Beispiele für weitere Themen: „Ferienplanung, Garagenflohmarkt vorbereiten, Weihnachtsgeschenke, Ferienjob finden“
- Durchführung: Vortrag anhand der Stichworte mit vorher vereinbartem Einsatz von * und je nach Therapiestand Selbst-/Fremdbeurteilung, ggf. Videofeedback

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

- Linguistische Schwierigkeit: Monolog, mittel
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Paare von Bild- oder Wortkärtchen
- Anleitung: Anhand von Paaren von Bild- oder Wortkärtchen werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten benannt. Jeder Satz mit * gibt 1 Punkt. Wurde der Einsatz von * vergessen, ist der Andere dran.

Ich sehe was, was du nicht siehst - Variation

- Linguistische Schwierigkeit: Satzmusterebene/ Monolog
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Material: Abbildung mit vielen Items zu einem Thema, das dem Kind sehr vertraut ist
- Variation: Anhand eines Bildes einer Fußballmannschaft, von Tieren oder Pokémons etc., die beiden Spielern gut bekannt sind gibt Person A Informationen über eine bestimmte Person/ein Wesen auf dem Bild mit dem Einsatz von *. Person B versucht, aus den Angaben zu erschließen, wer gemeint ist.

Activity (Piatnik, geeignet ab 1.- 3. Klasse)

- Linguistische Schwierigkeit: Monolog
- Emotional-situative Schwierigkeit: mäßig
- Anleitung:
 - Möglichkeit, die unterschiedlichen Farben der Aufgabenkärtchen für unterschiedliche Sprechaufgaben * zu nutzen, z.B. die roten Karten für Pseudo-Wiederholungen, die blauen Karten für Prolongationen (Karten werden dann gemischt)
 - Es wird ein Würfel benötigt, der die Anzahl der * in der Äußerung anzeigt (aber nur 1-3 Ereignisse)
 - Einer nach dem Anderen muss abwechselnd ein Wort von der Spielkarte erläutern und dabei die gewürfelte Anzahl der * einbauen, wenn das Wort richtig erklärt und das *



richtig eingesetzt wurde, darf die Spielfigur weiter vorrücken. Zusätzlich darf die Person, die richtig erraten hat, weiter vorrücken.

Tabu (Hasbro, geeignet für 3.- 4. Klasse und höher (variierbar))

- Linguistische Schwierigkeit: Anspruchsvoll, ganze Sätze auf Inhaltsebene
- Emotional-situative Schwierigkeit: niedrig
- Anleitung: Normale Spielregel ohne Sanduhr (Zeitdruck)
- Variationen: Hinweissignal (Hupe) wenn das nächste Wort bearbeitet werden soll, mit der Ergänzung, dass der spontane qualitativ gute Einsatz von * die doppelte Punktzahl bringt oder das Kärtchen auf jeden Fall behalten werden darf. Hilfestellung: die Therapeutin hupt, wenn das Kind bei der Erklärung bei dem nächsten Wort * einsetzen soll. Man kann den Schwierigkeitsgrad variieren, indem man entweder blaue oder rosa Wörter erklären lässt, bzw. bei kleineren Kindern erlaubt, dass sie die „verbotenen“ Wörter mitbenutzen. Erklärt das Kind das Wort richtig und mit *, bekommt das Kind die Karte. Wer zuerst z.B. 10 Karten hat, hat gewonnen.

Kurzvorträge, Witze, Scherzaufgaben, Rätsel, kurze Videoclips

- Linguistische Schwierigkeit: anspruchsvoll
- Emotional-situative Schwierigkeit: je nach Zuhörer und Variation der Situation sehr anspruchsvoll
- Material: Referate aus der Schule, vom Kind vorbereitete Themen (mit Powerpoint ist oft motivierender), Themen aus Geolino (Gruner + Jahr), ZZZZebra (<https://www.labbe.de/Life-Hacks-fuer-Kinder/>), kurze Videoclips aus youtube (z.B. Simons Cat, <https://simonscat.com/films/>) und einschlägigen Webseiten und Bücher
- Vortrag mit simulierter Ernstsituation z.B. stehend, leere Stühle symbolisieren das Publikum
- Erinnerungshilfe vereinbaren für den Einsatz von *
- Ggf. Videofeedback (erhöht emotionalen Anspruch)
- Variationen: Vortrag mit vorher vereinbarten Störfaktoren z.B. parallel Nachrichten aus dem Radio laufen lassen, unaufmerksames Zuhörerverhalten, Zwischenrufe, Zwischenfragen, Störversuche des Zuhörers, der Zuhörer stottert parallel einzelne Wörter des Vortragenden etc.

Nachrichtensprecher

- Linguistische Schwierigkeit: anspruchsvoll, v.a. wenn nur Stichworte vorgegeben sind
- Emotional-situative Schwierigkeit: anspruchsvoll wegen Videoaufzeichnung
- Material: Kamera, Notizzettel mit Nachrichten
- Vorbereitung: Notizen auf mehreren Zetteln mit Stichworten
- Durchführung: Videoaufnahme einer Nachrichtensendung. Dabei auf möglichst „echte“ Aufnahme achten (z.B. Logo des Senders auf Tafel im Hintergrund malen). Erinnerungshilfen für den Einsatz von * dürfen nur optisch sein. Gut, um das Blickverhalten zu kontrollieren (in die Kamera).
- Echte Stotterereignisse sind erlaubt und können ggf. bei der Reflexion identifiziert werden



0.10_Go-Training

Übungsziel

Intensives Üben der korrekten Ausführung von Zeitlupe, Prolongation, Pullout, unabhängig von der linguistischen Ebene

Material

- Spielfeld mit Silben und mit Wörtern (getrennt nach Frikativen, Plosiven und Vokalen im Anlaut)
- Die Items für das leere Spielfeld können auf Laut- bis Satzebene sein und können dem übergreifenden Material entnommen werden.
- Es wird vereinbart, welche Items aus der Liste genommen werden dürfen. Ggf. darf auch der Spielgegner auf die Items in der Liste zeigen, die korrekt realisiert werden müssen, um das Feld besetzen zu dürfen.
- Je 50 Spielplättchen in zwei Farben

Spielanleitung

Spielziel ist, eine möglichst große Anzahl an Spielfeldern zu belegen.

Es wird gelost, wer anfängt.

Spieler A legt ein Spielplättchen auf ein Feld und spricht dabei die Silbe/das Wort/einen Satz, der das betreffende Wort beinhaltet mit der vereinbarten Sprechweise (z.B. Pseudostottern, Zeitlupe, Prolongation).

Spieler B achtet darauf, dass die Sprechweise korrekt ausgeführt wurde. Sobald A die Sprechweise nicht richtig ausführt, ist B an der Reihe, bis B einen Fehler macht.

Wenn es einem der beiden Spieler gelingt, seine Plättchen so zu legen, dass die Spielplättchen des Gegners eingeschlossen sind, darf er dessen Spielsteine durch die eigenen ersetzen, ohne dabei die Sprechaufgabe machen zu müssen.

Gewonnen hat, wer die meisten Felder mit seinen Plättchen belegt hat.

Variante

Bei den ersten Durchgängen oder der Erhöhung des Schwierigkeitsgrades bekommt das Kind bei Fehlern eine zweite Chance.



PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018

Wa	So	Mi	Re	Lu
Mö	Nü	Fe	Schi	Wü
Ra	Mau	Sche	Weu	Ta
Se	Ku	Po	Ba	Dau
Tä	Kö	Seu	Tau	Fie
Le	Ga	Gu	Ne	Pa



PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018

Bu	Keu	Bi	Pau	Sä
-----------	------------	-----------	------------	-----------

Nudeln	Reis	Lutscher	Suppe	Schokolade
Waffel	Würstchen	Salat	Fisch	Möhren
Jaguar	Lama	Nashorn	Löwe	Schaf
Schildkröte	Reh	Seestern	Wal	Maus
Vogel	Fuchs	Sahne	Riese	Nebel

1_Informations- und Vertragsphase

1_Kurzinfo-Kind-KIDS

1/3



PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018

Wind	Schuhe	Ratte	Saft	Schulter
-------------	---------------	--------------	-------------	-----------------

Kaffee	Teppich	Buch	Bild	Kuchen
Käse	Gurke	Milch	Tisch	Tafel
Topf	Computer	Tastatur	Bildschirm	Kamera
Tasse	Kanne	Dach	Kalender	Gürtel
Gelände	Garten	Gift	Lupe	Comic
Puppe	Papier	Pille	Ball	Pest

1_Informations- und Vertragsphase

1_Kurzinfo-Kind-KIDS

1/3



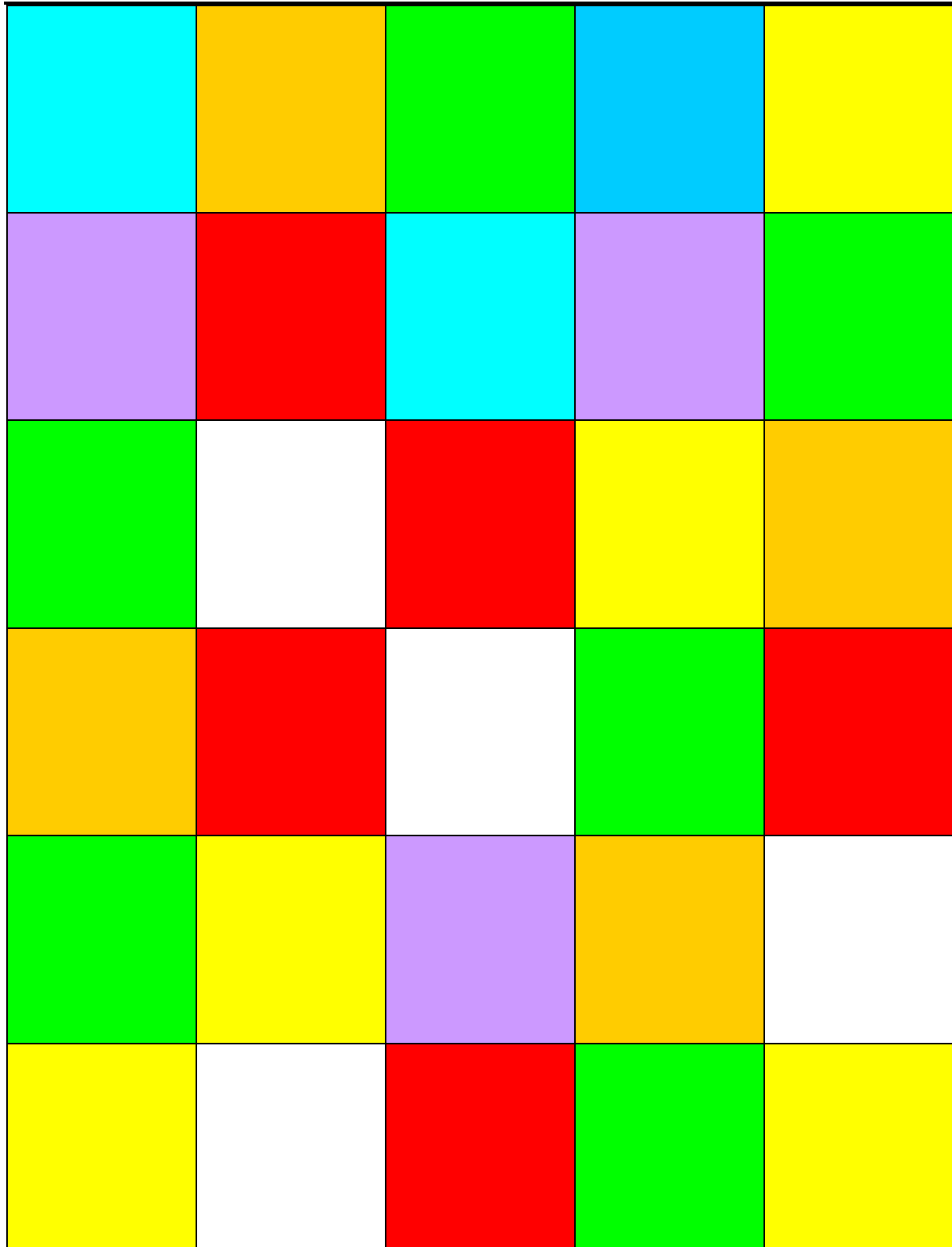
Auto	Esel	Igel	Otto	Affe
Abend	Uhu	Ekel	Ameise	Unfall
Umleitung	Erbsen	Überfall	ärgern	immer
Insel	Ordnung	Obst	Onkel	Opa
Überschrift	öfter	öffnen	übrig	ihnen
uns	euch	Eule	Eisen	Eier
Eimer	Eifel	Euro	auf	Aula



PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018





PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018





0.11_Themen- und Buchstabenkärtchen

Dieses Material bietet eine Auswahlmenge an Themen oder Lauten, die in Übungen bearbeitet werden können. Die Auswahl kann gezielt durch die Therapeutin nach linguistischen oder inhaltlichen Gesichtspunkten getroffen werden, aber auch durch das Kind oder vom Zufall (z.B. Kärtchen ziehen, etwa in Form von Ereigniskärtchen in einem Regelspiel).

Themenkärtchen können genutzt werden für Übungen (Pseudostottern, Identifikation, Modifikationstechniken) auf allen linguistischen Ebenen ab der Wortebene, z.B.: möglichst viele Begriffe zum Thema nennen; Interviewfragen zum Thema ausdenken und sich gegenseitig, später auch in vivo stellen; Pro-Contra-Diskussion (nicht bei allen Themen möglich); Monolog zu allem, was einem zum Thema einfällt; Ratespiel, bei dem A erfragt, welchen Begriff B gezogen hat – B darf nur mit ja und nein antworten; Ratespiel, bei dem A den Begriff erklärt und B soll sobald wie möglich seine Hypothesen nennen.

Apps auf einem Handy	Computerspiele	Tiere
Küche	Natur	Wohnzimmer
Lebensmittel	Schule	Überleben in der Wildnis
Sportgeräte	Geburtstagsparty	Stadt
Peinliches	Klima	Ferien
Musik	Video	Influencer
Fußball	Fernsehen	Kleidung
Weltraum	Meer	Gebirge



Haustier	Badezimmer	Auto
Supermarkt	Berühmte Personen	Arzt

Buchstabenkärtchen können genutzt werden für Übungen (Pseudostottern, Identifikation, Modifikationstechniken) auf allen linguistischen Ebenen ab der Wortebene, z.B.: möglichst viele Begriffe zum Laut nennen; sich Fragen nach einem Begriff stellen, der mit diesem Laut beginnt; Dialog, in dem jedes Wort, das den gezogenen Laut enthält mit Technik gesprochen und mit einem Punkt bewertet wird; Monolog zu allem, was einem zu Begriffen mit diesem Laut einfällt; Ratespiel, bei dem A erfragt, welchen Laut B gezogen hat, indem A Begriffe mit diesem Laut nennt – B darf nur mit ja und nein antworten.

A	B	D	E	F
G	H	I	J	K
L	M	N	O	P
R	S	T	U	V



PMS-KIDS

Informations- und Vertragsphase: 1.2.1_Information Kind KIDS

© P. Schneider 2018

W	Z			
----------	----------	--	--	--



1 Informations- und Vertragsphase

1.1 Aufklärung Eltern

1.1.1_Basisinformation Stottern

1.1.2_Elterninformation KIDS

1.1.3_Adressen-Links-Literatur

1.2 Aufklärung Kind

1.2.1_Information Kind KIDS

1.2.2_10-Blätter Skala

1.2.3_Fragen zur Motivation

1.2.4_Metaphern Vertrag

1.2.5_Visualisierung Vertrag

1.2.6_Beiispiel Vertrag

1.3 Weitere Beratungsgespräche

1.3.1_Wochenreport Eltern

1.3.2_Wochenreport Eltern - Tabelle

1.4 Bilanzgespräche

1.4.1_Fragebogen zur Stottertherapie

1.4.1_Schwerpunktwahl zur Stottertherapie (.ppt)



1.1.1_Basisinformation Stottern

Erscheinungsbild

Stottern ist ein kurzer Kontrollverlust über das Sprechen. Der Kontrollverlust zeigt sich als

1. Wiederholungen von Lauten oder Silben (Wa-wa-wand, A-a-apfel)
2. Dehnungen (Langziehen) von Lauten (Ssssssocken, uuuuuund)
3. Blockierungen (stummes Steckenbleiben) vor oder in Wörtern (... apfel)

Dazu kommen Versuche, das Stottern zu beenden (z.B. Mitbewegungen, Anstrengung, Veränderung der Atmung) oder dem Stottern vorzubeugen (vermeiden zu sprechen, andere Wörter verwenden, Wörter oder Laute verwenden, um ins flüssige Sprechen hineinzukommen).

Außerdem entstehen „innere“ Symptome. Damit sind Gedanken und Gefühle gemeint, die man von außen nicht sieht wie Sprechangst, Angst vor dem Stottern, Scham und Peinlichkeit, Versagensgefühl, Ärger und Frustration.

Ursache

Stottern entsteht, wenn Kinder die Veranlagung dazu haben. Bei manchen Kindern ist diese Veranlagung vererbt, bei anderen ist sie aus anderen Gründen entstanden.

Die Veranlagung führt dazu, dass die Gebiete für das Sprechen im Gehirn Schwachstellen haben und deshalb häufiger Fehler machen. Die Fehleranfälligkeit nimmt unter Stress und bei komplizierter Sprache zu, bei Entspannung nimmt sie ab.

Verlauf

Es kann nicht vorhergesagt werden, ob das Stottern von alleine oder mit einer Therapie wieder heilt und völlig aufhört. Bei Schulkindern ist die Chance nicht sehr groß, dass das Stottern sich von selbst zurückbildet.

Bei vielen Stotternden sind Schwankungen typisch – Phasen mit häufigen und starken Symptomen wechseln sich mit leichteren Phasen ab. Außerdem gibt es häufig Auslöser von Stottern wie beispielsweise bestimmte Personen (z.B. Lehrer) oder bestimmte Situationen (z.B. Referat halten).

Therapiemöglichkeiten

Für Schulkinder gibt es Therapien, die das Sprechen insgesamt verändern (Fluency Shaping – weitere Informationen siehe „Mat_1.1.3_Adressen und Links“) und Therapien, die das Stottern leichter machen. Eine Therapie, die das Stottern leichter macht, ist KIDS (siehe Mat_1.1.2_Elterninformation KIDS). Therapiemethoden, die Heilung oder Stotterfreiheit versprechen, sind unseriös.



1.1.2_Elterninformation KIDS

Kinder dürfen stottern

Sicher wundern Sie sich! Warum sollen Kinder stottern dürfen, wenn es doch ein Sprechfehler ist, der beim Sprechen behindert. Man wird von anderen Kindern möglicherweise ausgelacht. Alle brauchen so viel Geduld, beim Stottern zuzuhören. Und wenn man an die Zukunft denkt, fallen einem sofort jede Menge Sorgen ein. Warum soll ein Kind dann stottern dürfen?

Denken wir einmal von der anderen Seite her. Ein Kind stottert, weil der Teil im Gehirn, der für das Sprechen zuständig ist, besonders fehleranfällig ist. Es stottert nicht mit Absicht, sondern will flüssig sprechen, weiß genau was es sagen will und verliert plötzlich die Kontrolle über das Sprechen. Das ist ein wenig wie beim Aquaplaning, wo man ja auch kurz das Auto nicht mehr unter Kontrolle hat.

Was passiert, wenn das Kind überzeugt ist, dass Stottern nicht erlaubt ist?

- Wenn es ins Stottern kommt, ärgert es sich oder hat das Gefühl, versagt zu haben. Das nagt am Selbstbewusstsein.
- Es strengt sich möglicherweise an, das Stottern so schnell wie möglich zu beenden, was dazu führen kann, dass es verkrampft und unnötige Mitbewegungen macht. Das macht Stottern auffälliger.
- Es möchte nicht mehr stottern und denkt sich Tricks zur Vermeidung aus. Es flüstert nur noch, sagt weniger, fragt lieber nach einem Vanilleeis, denn das kann es flüssig aussprechen, obwohl es viel lieber Schokoladeneis gehabt hätte.
- Es traut sich nicht, darüber zu reden, zu fragen woher das kommt und verheimlicht seine Sorgen und Ängste. Dadurch bleibt es mit seinen Sorgen und Ängsten allein.

Wenn Kinder überzeugt sind, dass Stottern erlaubt ist, fällt viel Druck, Frustration und Angst von ihnen ab. Bei vielen Kindern bewirkt das allein schon, dass das Stottern leichter wird. Doch in Schul-KIDS lernen sie außerdem noch Sprechtechniken, mit denen sie das Stottern leichter machen können. Denn man braucht sich beim Stottern nicht anzustrengen, sondern es kann ganz leicht gehen. Man muss sich nicht hilflos fühlen, wenn der Mund tut was er will, sondern man kann über seinen Mund bestimmen. Man braucht keine Angst vor dem Sprechen oder dem Stottern zu haben. Und man muss sich dafür nicht schämen, sondern kann selbstbewusst alles sagen, was man will!

Die Chance, dass Schulkinder ihr Stottern wieder komplett verlieren gibt es, aber sie ist nicht sehr groß. Und man kann bei niemandem vorhersagen, ob er oder sie zu den Glücklichen gehört, die ihr Stottern wieder verlieren. Daher ist es gut, wenn man lernt, mit dem Stottern gut zurechtzukommen.





Prinzip der Therapie

Über Stottern Bescheid wissen,
selbstbewusst sprechen,
Stottern leichter machen und kontrollieren können
erhöht die Chance, dass sich das Stottern zurückbildet
und erleichtert das Leben, wenn es sich nicht zurückbildet.

Phasen der Therapie nach KIDS

1. Spezialist für Sprechen und Stottern werden
(Identifikation und Desensibilisierung)

2. Angstfrei sprechen und stottern: Mutproben
(Desensibilisierung)

3. Stottern leichter machen: Sprechtechniken
(Modifikation)

4. Das Gelernte in den Alltag übernehmen
(Generalisierung)

Ablauf der Therapie

Nach einer Diagnostik des Stotterns wird besprochen, für welchen Therapieansatz Sie sich entscheiden. Wenn Sie sich für Schul-KIDS entschieden haben, werden mit Ihrem Kind, Ihnen und der Therapeutin Vereinbarungen getroffen. Dabei geht es um die Ziele und wie in der Therapie vorgegangen wird. Eine Heilung kann nicht versprochen werden, wohl aber kann ein Ziel ein leichtes selbstbewusstes Stottern sein.

Die Logopädie-Termine werden 1-2 mal in der Woche stattfinden. Es wird geklärt, ob, und wenn ja, wie sie ihr Kind bei der Therapie unterstützen können, z.B. bei seinen Logopädie-Hausaufgaben. Zusätzlich finden von Zeit zu Zeit Elterntermine ohne das Kind statt. Die Dauer der Therapie kann nicht vorhergesagt werden. Es handelt sich manchmal um eine Langzeittherapie die über ein Jahr dauern kann.



Bitte sprechen sie sofort an, wenn Sie Probleme sehen, mit etwas nicht einverstanden sind oder das Gefühl haben, dass nichts vorwärts geht. Ihre Meinung ist sehr wichtig, um das weitere Vorgehen zu planen und wenn nötig auch zu ändern.



1.1.3_Adressen – Links - Literatur

Adressen

BVSS Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (Deutschland)

Informations- und Beratungsstelle

Zülpicher Straße 58

50674 Köln

Tel.: 0221-139 11 06

Fax: 0221-139 13 70

E-Mail: info@bvss.de

Internet: www.bvss.de

Stottern & Selbsthilfe e.V. Flow - die junge Sprechgruppe der BVSS für Jugendliche ab 16 Jahren

www.flow-sprechgruppe.de

Österreich: Österreichische Selbsthilfe Initiative Stottern (ÖSIS)

Brixner Straße 3, A-6020 Innsbruck

www.oesis.at

Schweiz: Vereinigung für Stotternde und Angehörige (VERSTA)

Äussere Bleikenstrasse 1, CH-3775 Lenk im Simmental BE

www.versta.ch

DBL Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V.

Augustinusstr. 11a

50226 Frechen

Tel.: (0 22 34) 37 95 3-0

Fax: (0 22 34) 37 95 3-13

E-Mail: info@dbl-ev.de

Internet: www.dbl-ev.de

DBS Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Goethestraße 16

47441 Moers

Tel: (02841) 998191-0

Fax: (02841) 998191-30

E-Mail: info@dbs-ev.de

Internet: www.dbs-ev.de

IVS Interdisziplinäre Vereinigung der Stottertherapeuten e.V. (ivs)

Geschäftsstelle

Erftr. 1

50859 Köln



Tel: +49 (0) 2234 - 6029308

Fax: +49 (0) 2234 - 694465

E-Mail: info@ivs-online.de

Internet: www.ivs-online.de

Fachverlage Stottern

Demosthenes Verlag

<https://www.bvss-shop.de/>

Natke Verlag

<https://natke-shop.de/>

Ausgewählte Literatur

Siehe auch: Material zum Problemlösen

Für stotternde Kinder

Colthorp, I. & Herdter, F. (2020). *Stoppilino. Wie ich mein Stottern zähmte*. Köln: Demosthenes.

Döge, E. (2015). *Der kleine Drache Lavazahn*. Köln: Demosthenes.

Jugend-Infoseite Stottern: <http://www.jugend-infoseite-stottern.de>

Kuckenberg, S. (2011). *FAQ zum Stottern für Schulkinder und Tipps zum Umgang mit Hänselein*. (2. Aufl.) Neuss: Natke. Kostenloser Download unter <http://www.natke-verlag.de/download/faq-schulkinder.pdf>

Natke, B. *Benni 1: U-und? Wwww ist das P-problem?* Comic. Köln: Demosthenes .

Natke, B. *Benni 1-4*, Comicset. Köln: Demosthenes .

Ramann, A. & Schartmann, G. (2014). *Kai ist(k)ein blöder Name*. Neuss: Natke.

Schneider, P. & Schartmann, G. (2018). *Was ist ein U-u-uhu? Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder* (6. Aufl.). Neuss: Natke.

Schneider P., Schartmann G.: *Murmeli schlau sucht einen Ba-bau. Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder*. Neuss, Natke Verlag; 2018.

**Für Eltern und Lehrer**

Alexander, J. (1999). „*Das ist gemein!*“ Wenn Kinder Kinder mobben. So schützen und stärken Sie Ihr Kind. Freiburg: Herder.

Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (2018). Meine Rechte als: stotternder Schüler, stotternde Schülerin. Köln. Kostenloser Download unter www.bvss.de

Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (2017). Stottertherapie intensiv – Einrichtungen und Angebote der Intensiv-(Intervall)-Therapie sowie zur stationären Behandlung für stotternde Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Kostenloser Download unter www.bvss.de

Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. & dbl e.V. (2008). Wenn Kinder stottern – Tipps zur Therapeutensuche. Kostenloser Download unter www.bvss.de

Furman, B. & Hegemann, T. (2006). *Ich schaffs!*. Heidelberg: Carl Auer.

Schneider, P. (2013). *Stottern bei Kindern erfolgreich bewältigen. Ratgeber für Eltern und alle, die mit stotternden Kindern zu tun haben*. Neuss: Natke.

Schneider, P., Euler, H.A., Bosshardt, H.G., Sandrieser, P. & Neumann, K. (2018). Patientenleitlinie Redefluss-Störungen: Stottern und Poltern. Version 1. ; <http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/049-013.html>

Schüler gegen Mobbing: www.schueler-gegen-mobbing.de

Thum, G. (2011). *Stottern in der Schule: Ein Ratgeber für Lehrerinnen und Lehrer*. Köln: Demosthenes.

Website „Stottern und Schule“ der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. <https://www.stottern-und-schule.de>

Kostenlose Broschüren für Lehrer, Schüler und Eltern im Downloadbereich der Website www.bvss.de unter “Home - Service -■Infomaterial -■Download”

Fachliche Vertiefung

Natke, U. & Kohmäscher, A. (2020). *Stottern: Wissenschaftliche Erkenntnisse und evidenzbasierte Therapie* (4. Aufl.) Berlin: Springer.

Sandrieser P. & Schneider P. (2015). *Stottern im Kindesalter* (4. Aufl.) Stuttgart: Thieme.



1.2.1_Information Kind KIDS

Kinder dürfen stottern

Sicher wunderst du dich! Warum sollen Kinder stottern dürfen, wenn es doch ein Sprechfehler ist, der beim Sprechen behindert. Man wird von anderen Kindern möglicherweise ausgelacht. Alle brauchen so viel Geduld, beim Stottern zuzuhören. Warum soll ein Kind dann stottern dürfen?

Weil man nichts für sein Stottern kann! Ein Kind stottert, weil der Teil im Gehirn, der für das Sprechen zuständig ist, besonders fehleranfällig ist. Man stottert nicht mit Absicht, sondern will flüssig sprechen, weiß genau was man sagen will und verliert plötzlich die Kontrolle über das Sprechen. Das ist ein wenig wie beim Fahrradfahren im Matsch oder im Schnee, wo man ja auch manchmal kurz das Fahrrad nicht mehr unter Kontrolle hat und wenn man Pech hat, ausrutscht und hinfällt.

Man darf nicht im Zimmer auf den Boden spucken, jemand anderen an den Haaren ziehen oder Kaugummis an die Türklinke kleben. Das sind Dinge, die man mit Absicht macht. Sie schaden jemand anderem und daher ist es sinnvoll, dass man das nicht darf. Doch Stottern macht man nicht mit Absicht, das passiert, wie auch ein Schluckauf, von ganz alleine. Und es schadet auch keinem anderen. Es ist unfair, wenn andere einen wegen Stottern auslachen oder sagen: "Sprich doch mal ordentlich". Dann bekommt man Stress, und aus lauter Angst vor dem nächsten Stottern gleich noch mehr Stress. Und wenn man gestottert hat, schämt man sich. Und das muss alles nicht sein, wenn einem klar ist: Für Stottern kann man nichts.

In dieser Therapie lernst du, wie du dich nicht mehr über Stottern ärgern musst und wie du weniger oft, leichter und kürzer stottern kannst. Du lernst auch, was du tun kannst, wenn andere fragen, warum du so komisch sprichst oder dich wegen deinem Stottern ärgern. Denn man braucht sich beim Stottern nicht anzustrengen, sondern es kann ganz leicht gehen. Man muss sich nicht hilflos fühlen, wenn der Mund tut was er will, sondern man kann lernen, über seinen Mund bestimmen zu können. Und man braucht keine Angst vor dem Sprechen oder dem Stottern zu haben. Und man muss sich dafür nicht schämen, sondern man kann selbstbewusst alles sagen, was man will!

Die Chance, dass Schulkinder ihr Stottern wieder komplett verlieren gibt es, aber sie ist nicht sehr groß. Und man kann bei niemandem vorhersagen, ob er oder sie zu den



Glücklichen gehört, die ihr Stottern wieder verlieren. Daher ist es gut, wenn man lernt, mit dem Stottern gut zurechtzukommen.

Idee von KIDS

Über Stottern Bescheid wissen,
selbstbewusst sprechen,
Stottern leichter machen und kontrollieren können
erhöht die Chance, dass das Stottern weggeht
und erleichtert das Leben, wenn es bleibt.

Ablauf der Therapie

Die Logopädie-Termine werden 1-2 mal in der Woche stattfinden. Manchmal gibt es Übungen für zu Hause. Dabei wird gut abgesprochen, ob und wie deine Eltern dabei mitmachen dürfen. Ab und zu gibt es auch Elterntermine ohne, dass du dabei bist. Man kann nicht vorhersagen, wie lange die Therapie dauert. Manchmal dauert sie länger als ein Jahr.

Therapie nach KIDS

1. Spezialist für Sprechen und Stottern werden
(Identifikation und Desensibilisierung)

2. Ohne Angst sprechen und stottern: Mutproben
(Desensibilisierung)

3. Stottern leichter machen: Sprechtechniken
(Modifikation)

4. Das Gelernte im Alltag anwenden
(Generalisierung)

1.2.2_10-Blätter Skala

Vertragsarbeit: Ist- und Zielanalyse mit der 10-Blätterskala

(in Anlehnung an Born et al. 2002)

Es werden 10 Bögen Papier mit den Ziffern 1-10 beschriftet. Der Bogen Nr. 10 wird an der Wand befestigt, die übrigen Bögen werden der Reihe nach davor auf den Boden gelegt, so dass eine Skala entsteht.

Die Endpunkte sind

- 1 = ganz starkes Stottern oder/und ganz schlimmes Gefühl beim Stottern (megapeinlich) oder/und ganz starke Angst vor dem Stottern oder damit aufzufallen oder/und keine Möglichkeit, sich zu helfen.
- 9 = leichtes und seltenes Stottern ohne Peinlichkeit, keine Angst davor und Wissen wie man sich helfen kann.
- 10 = Sprechen ohne Stottern und keine Angst mehr haben müssen vor dem Stottern, weil es weg ist.

Das Kind wird gebeten, sich auf das Blatt zu stellen, das am ehesten zu seiner aktuellen Situation passt. Dabei kann man mit ihm ein Gespräch führen, was genau der Grund für diese Einordnung ist.

Dann wird es gebeten, auf das Blatt zu gehen, wo es am Ende der Therapie gerne sein möchte. Alle Kinder wollen auf Blatt 10. Dieser Bogen hängt an der Wand womit erklärt werden kann, dass eine Heilung durch eine Therapie nicht versprochen werden kann, sie ist selten, und wenn dann ein großes Glück. Als realistisches Ziel wird Bogen 9 angeboten.

Mit der Frage „Woran merken andere (Eltern, Lehrer, Freunde etc.), dass Du Dein Ziel erreicht hast?“ kann das Ziel konkretisiert werden. Lautet die Antwort „...dass ich nicht mehr stottere“ wird weitergefragt: „Und was tust du dann, wenn du nicht mehr stotterst?“ Es geht darum, eine positive und konkrete Zielformulierung zu finden. Wenn das zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelingt, ist das kein Problem und kann im Verlauf der Enttabuisierung konkreter werden.

Dann wird gezählt, wie viele Blätter zwischen dem Ausgangspunkt und dem Ziel liegen. Damit kann erklärt werden, dass das Stottern nicht auf die Schnelle beherrschbar wird, sondern dass ein Weg vor dem Kind liegt, auf dem es viel über Stottern lernt, mutiger und ein Spezialist für Sprechen und Stottern wird, der sich am Ende zu helfen weiß, wenn ein Stotterereignis auftritt.

Die vom Kind gewählten Skalen-Punkte werden zum Vergleich im weiteren Therapieverlauf festgehalten.

1.2.3_Fragen zur Motivation

Die Sätze werden ausgeschnitten und dem Kind vorgelegt.

Außerdem gibt es eine Karte mit der Aufschrift „Ja“ und eine mit „Nein“ die im Abstand von etwa 40 cm voneinander liegen. Das Kind soll nun die Aussagen so nahe bei „Ja“ oder „Nein“ einordnen, wie es seiner Meinung nach zutrifft. Im Gespräch werden die Hintergründe für diese Aussage geklärt.

Ich komme zur Therapie

- weil ich nicht mehr stottern will
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich weniger stottern will
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich besser reden will – zu Hause/ in der Schule/ mit Freunden
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich flüssiger vorlesen will
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich Englisch ohne Stottern sprechen will
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich mich nicht mehr über mein Stottern ärgern will
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich mich nicht mehr schämen will, wenn ich stottere
-

Ich komme zur Therapie

- weil das interessanter ist, als immer nur Schule und zu Hause
-

Ich komme zur Therapie

- weil Mama und Papa das wollen
-

Ich komme zur Therapie

- weil die Lehrer das wollen
-

Ich komme zur Therapie

- weil ich das gewöhnt bin
-

Ich komme zur Therapie

- weil das Spielen Spaß macht

1.2.4_Metaphern Vertrag

Zusammen mit dem Kind wird eine anschauliche Metapher aus einem Bereich entwickelt, für den es sich begeistert und den es mit positiven Erfahrungen verbindet (z.B. Rennstrecke, Detektivausweis, Fußballfeld, Schloss, Abenteuerreise, Gürtelprüfung beim Judo, Ausbildung zum Piloten). Hier kann auch verzeichnet werden, was alles im Laufe der Therapie trainiert wird. Außerdem wird gezeigt, dass manchmal Umwege nötig sein können, um das Ziel zu erreichen, die noch nicht vorhergesehen werden können. Deshalb muss man von Zeit zu Zeit schauen, ob man noch auf dem richtigen Weg ist und wie man weiter vorgehen will (Bilanzgespräche). Die Gestaltung dieser Metapher kann als Hausaufgabe oder über mehrere Termine hinweg in den letzten 5 Minuten einer Stunde stattfinden. In dieser Zeit gibt es Gelegenheit, im Gespräch das Wissen über Ziele und Ablauf von KIDS zu vertiefen.

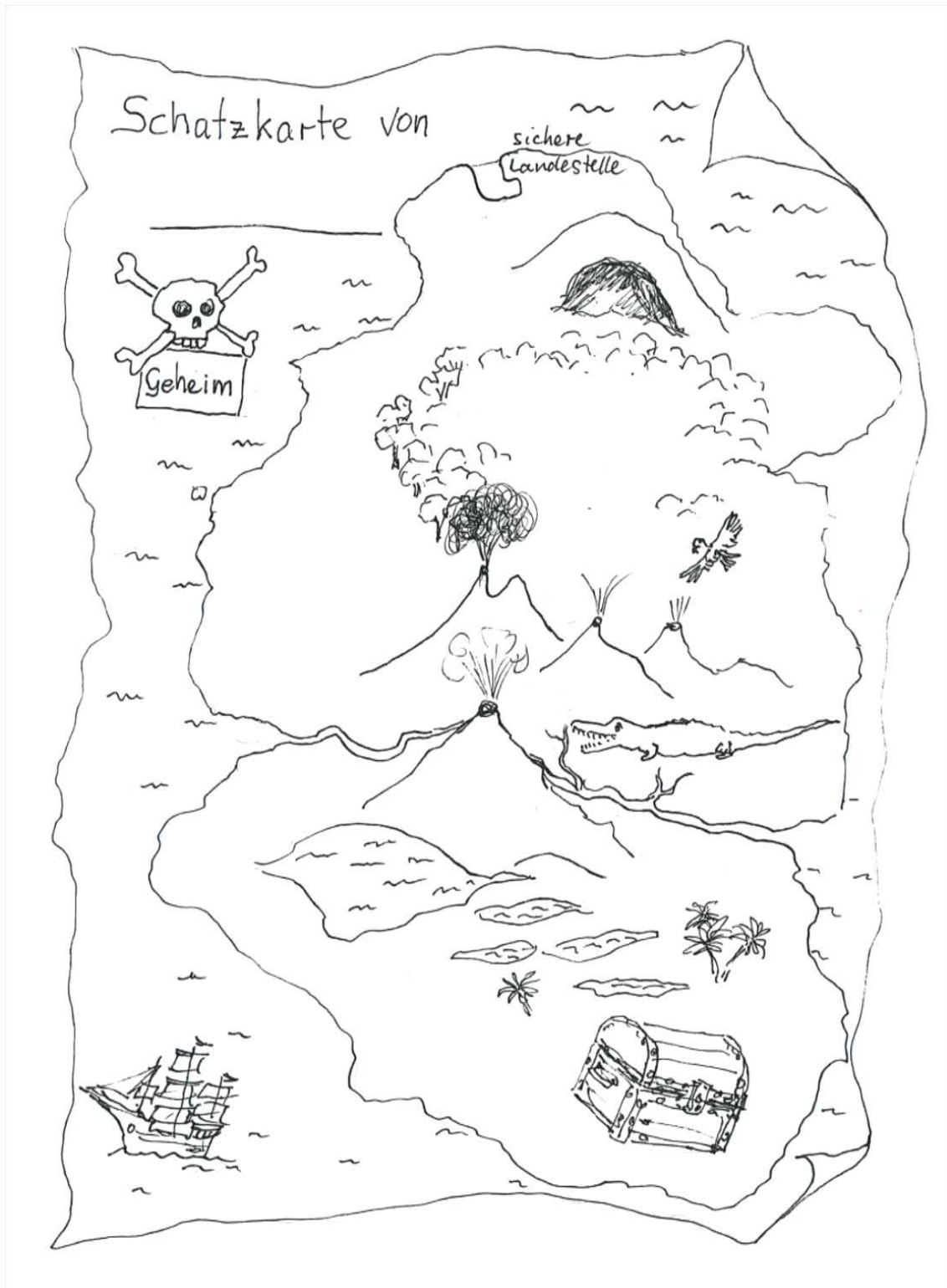
Alternativ kann mit Mat_1.4.2_Schwerpunktwahl zur Vertragsarbeit gearbeitet werden.

Elemente	Schatzsucher	Fußballer
1. Sprechen und Stottern erforschen	Herausfinden, wo Schätze liegen und was man braucht	Herausfinden, was man schon gut kann und was man noch üben muss
2. Mutproben	Kleine und immer größere Schatzsuchen zum Üben	Training und Übungsspiele
3. Stottern leichter machen	Hindernisse überwinden	Elfmetertraining, den Gegner austricksen
4. Im Alltag verwenden	Echte Expedition	Echte Spiele

Elemente	Rennfahrer	Reiter
1. Sprechen und Stottern erforschen	Rennauto fahren lernen	Pferd kennenlernen, Reiten lernen
2. Mutproben	Üben auf immer schwierigeren Strecken	Ausreiten und Probeturniere
3. Stottern leichter machen	Gefährliche Situationen meistern	Was tun, wenn das Pferd bockt
4. Im Alltag verwenden	Echte Rennen fahren	Turniere

Elemente	Spielkonsole	Judo
1. Sprechen und Stottern erforschen	Spiel an der Konsole lernen	Judowürfe lernen
2. Mutproben	Immer höhere Levels	Übungsrandoris
3. Stottern leichter machen	Helfer aktivieren	Sich aus Halte- und Würgegriffen befreien
4. Im Alltag verwenden	Im höchsten Level spielen	Turniere

1.2.5_Visualisierung Vertrag



1.2.6_Beispiel Vertrag

Paul (9 Jahre) mit seiner Familie

Eltern (mündliche Vereinbarung, in der Akte festgehalten)

- Stottertherapie nach KIDS
- Ziel: leichteres Stottern, Fähigkeit, es zu kontrollieren, Selbstsicherheit, v.a. in der Schule, d.h. Paul kann sich verteidigen, vermeidet das Stottern nicht mehr und traut sich mit Mitschülern zu sprechen, im Unterricht mündlich mitzuarbeiten

Elterngespräche mit beiden Eltern zusammen

- Mutter bringt Paul 1x wöchentlich/macht mit Paul Hausaufgaben
- Vater bringt bei Gelegenheit, wird von der Mutter informiert
- Mutter informiert Lehrer bzgl. Nachteilsausgleich, gibt Lehrern Informationsmaterial
- Metapher: Flugschein (Vater und Sohn sind begeisterte Flugzeugliebhaber)

Paul (Diktirt der Therapeutin)

- Ziel: ein Flugzeug auch bei Sturm starten/landen/fliegen
- Das Stottern leichter machen. In der Schule aufzeigen und ein Referat halten. In der Pause mit anderen Kindern sprechen.

Therapiestunden: Wissen über Flugzeuge, Luftverhältnisse etc. übertragen auf Stottern und Sprechen

- Fliegen lernen im Flugsimulator: absichtliches Stottern, Sprechtechniken
- Übungsflüge – mit bekannten und fremden Leuten sprechen
- Echte Flüge – in der Schule

Flugschüler/Kind

- Übt selbst – Hausaufgaben – nach Absprache auch mit der Mama
- Bleibt dran, auch wenn's mal schwierig wird

Therapeutin

- Fluglehrer muss gut unterrichten und die Schwierigkeiten kennen. Wenn es geht Übungen ausdenken, die Spaß machen.

Eltern-Kind (Mündliche Vereinbarung, in der Akte festgehalten)

- Hausaufgaben nur, wenn vorher abgesprochen
- Wenn Elterngespräch, berichten die Eltern Paul von den Inhalten, wenn er interessiert ist
- Paul berichtet den Eltern von Stunden
- Die Mama ist meistens am Ende der Stunde mit im Therapieraum

1.3.1_Wochenreport Eltern

Bericht zu den Hausaufgaben und zum aktuellen Stand

Datum_____

Allgemein

- Wie war das Sprechen seit dem letzten Termin?
- Wie ist die Sprechfreude im Vergleich zum letzten Mal?
- Gab es besondere Vorkommnisse, die damit in Verbindung stehen?

Hausaufgabe

Durchgeführte Übung_____

- Wie schafft das Kind die Übung? Was kann es leicht? Was fällt ihm schwer?
- Sind Stotterereignisse nach der Übung anders als vorher? Beschreiben Sie sie bitte.
- Zeigt sich der Effekt nur für kurze Zeit oder längerfristig? Wie lange?
- Spricht das Kind weiterhin offen über Stottern?
- Beobachten Sie, dass das Kind auch außerhalb der Übungen etwas anzuwenden versucht? Wie reagieren Sie darauf?
- Wie oft konnten sie das beobachten?

1.3.2_Wochenreport Eltern Tabelle

Bitte tragen Sie den beobachteten Grad der Anspannung und die beobachtete Vermeidung für jeden Tag ein.

Datum								
Anspannung im Symptom	5							
	4							
	3							
	2							
	1							
	0							

Vermeidung von Stottern	5							
	4							
	3							
	2							
	1							
	0							

0 = nicht beobachtbar, 1 = fast nicht bemerkbar, 2 = leicht, 3 = deutlich erkennbar, 4 = sehr deutlich, angestrengt oder behindernd, 5 = stärkste Ausprägung

Anmerkungen:

Datum								
Anspannung im Symptom	5							
	4							
	3							
	2							
	1							
	0							

Vermeidung von Stottern	5							
	4							
	3							
	2							
	1							
	0							

0 = nicht beobachtbar, 1 = fast nicht bemerkbar, 2 = leicht, 3 = deutlich erkennbar, 4 = sehr deutlich, angestrengt oder behindernd, 5 = stärkste Ausprägung

Anmerkungen:

1.4.1_Fragebogen zur Stottertherapie

1. Die Stottertherapie ist für mich im Moment

☐ *sehr wichtig* ☐ *wichtig* ☐ *geht so* ☐ *nicht wichtig* ☐ *überflüssig*

2. Ich mache die Stottertherapie, weil ich folgendes Ziel erreichen will:

3. Wenn ich das Ziel erreicht habe, habe ich dadurch folgende Vorteile:

4. Ich bin bisher dem Ziel nähergekommen:

☐ *gar nicht* ☐ *ein bisschen* ☐ *mittel* ☐ *viel*

5. Wem ist die Stottertherapie wichtig?

☐ *Mir selbst* ☐ *Mutter* ☐ *Vater* ☐ *Therapeut* ☐ *andere*

Wenn andere: wer?

6. Ich will das anwenden, was ich in der Therapie lerne.

☐ ja, und zwar jetzt

☐ ja, aber später einmal

☐ weiß nicht, vielleicht später einmal

☐ nein, nie

7. Ich werde das anwenden, was ich in der Therapie lerne.

☐ zu Hause

☐ in der Freizeit

☐ in der Schule

8. In der Stottertherapie hat mir nicht gefallen:

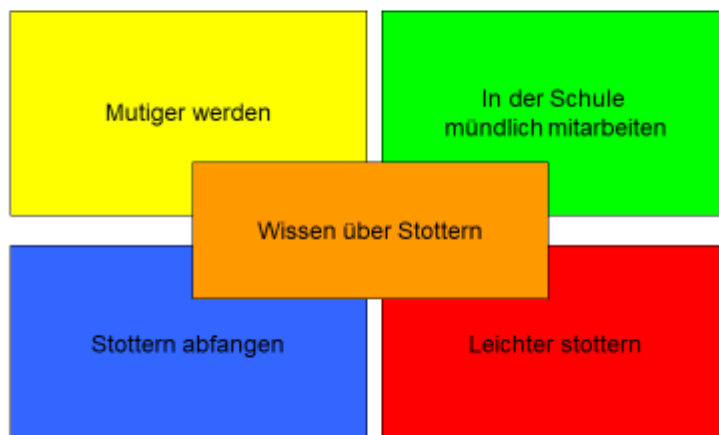
9. In der Stottertherapie fand ich bisher folgendes gut:

1.4.2_Schwerpunktwahl

Vertragsarbeit Schwerpunkte wählen

Um in der Vertragsarbeit mit einem Kind Ziele, Schwerpunkte und Vorgehensweise zu Beginn der Therapie oder in Bilanzgesprächen zu besprechen und festzuhalten, kann die bestehende Vorlage individuell angepasst, erweitert und immer wieder aktualisiert werden.

Ziele von _____



Über Stottern Bescheid wissen

Mein Ziel: _____

Sprechen erforschen

Stottern bei Anderen
erforschen

Eigenes Stottern
erforschen

Anderen Stottern
erklären

Mutiger werden

Mein Ziel: _____

Telefon

Interview

Ins Geschäft gehen

Leute ansprechen

In der Schule mündlich mitarbeiten

Mein Ziel: _____

In der Praxis so tun
als ob

Mit Fremden
in der Praxis
so tun als ob

Lehrerin einweihen

Mitschüler einweihen

Stottern abfangen

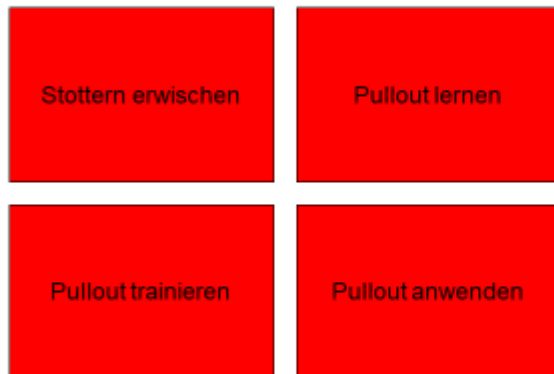
Zeitlupe lernen

Prolongation lernen

Prolongation trainieren

Prolongation anwenden

Leichter stottern



2 Desensibilisierung

2.1 Enttabuisierung

- 2.1.1_ Elterninformation Desensibilisierung
- 2.1.2_ Anstoßexperiment
- 2.1.3_ Zwiebelschalenmodell
- 2.1.4_ Information Ursache des Stotterns
- 2.1.5_ Vorurteile
- 2.1.6_ Stachelbild
- 2.1.7_ Stotterquiz
- 2.1.8_ Mutleiter
- 2.1.9_ Familientermin
- 2.1.10_ Schulbesuch

2.2 Desensibilisierung gegen die Symptomatik

- 2.2.1_ Einführung Pseudostottern
- 2.2.2_ Elterninformation Pseudostottern
- 2.2.3_ Kleine Boten Pseudostottern
- 2.2.4_ Wasserscheu-Metapher
- 2.2.5_ Visualisierungen Pseudostottern
- 2.2.6_ Fehleranalyse Pseudostottern
- 2.2.7_ Hausaufgaben Pseudostottern

2.3 Desensibilisierung gegen Zuhörer

- 2.3.1_ Wegemodell
- 2.3.2_ Eisberg
- 2.3.3_ Abenteuer
- 2.3.4_ Mutbaum-Löwenherde
- 2.3.5_ Angsthierarchie Auswahlmenge
- 2.3.6_ Stressometer
- 2.3.7_ In vivo Arbeit
- 2.3.8_ Protokoll Zuhörerreaktionen
- 2.3.9_ Laufzettel
- 2.3.10_ Umfragen

2.1.1_Elterninformation Desensibilisierung

Was ist Angst?

So gut wie alle Menschen kennen das Gefühl von Angst. Angst warnt uns vor Gefahren und macht uns vorsichtig, z.B. beim Überqueren einer gefährlichen Straße. Angst ist dann ein wichtiger Freund und wir brauchen sie, damit wir uns schützen und vorsehen. Angst kann sogar Spaß machen, wenn man an den Nervenkitzel in der Achterbahn denkt.

Menschen empfinden Ängste in realen Gefahren (z.B. kritische Verkehrssituation, laut pöbelnde Passanten). Dann sprechen wir von realen Ängsten. Es gibt aber auch Ängste vor nicht real bestehenden Bedrohungen (z.B. Angst vor dem Dunkeln, vor Geistern beim Einschlafen, Ängste, in die man sich hineingesteigert hat), also irrealen Ängste.

Angst und Sicherheitsgefühl stehen in einem Wechselspiel miteinander. Je sicherer wir uns fühlen, desto weniger Angst kann sich breitmachen und umgekehrt. Es kann Probleme mit sich bringen, wenn Sicherheit und Angst nicht in einem guten Verhältnis zueinanderstehen.

Wenn die Angst überwiegt leidet man darunter. Man erkennt möglicherweise keine Lösungswege mehr, fühlt sich in seinem Handeln eingeschränkt, verliert den Boden unter den Füßen. Wenn man sich zu sicher fühlt, sieht man möglicherweise Gefahren nicht rechtzeitig oder unterschätzt sie.

Daher darf eine Therapie die Angst nicht beseitigen. Es geht vielmehr darum, ein gutes Gleichgewicht von Angst und Sicherheitsgefühl herzustellen, reale und irrealen Ängste unterscheiden zu lernen und irrealen Ängste zu verringern.

Stottern und Angst

Es gibt das Vorurteil, dass Stotternde deshalb stottern, weil sie ängstlicher sind, als andere Menschen. Das ist falsch. Was wohl sein kann ist, dass das Stottern Angst macht. Stottern kann Angst machen, weil

1. man im Stottern die Kontrolle über die Sprechbewegungen verliert.
2. man sich für das Stottern schämt und es deshalb nicht wieder erleben will.
3. man ungeduldige oder verletzende Reaktionen von Zuhörern erfahren hat.
4. man schon von vornherein erwartet, dass sich alle Zuhörer ablehnend verhalten.

Beim Stottern besteht oft eine Mischung aus realen Ängsten (manche Zuhörer reagieren tatsächlich ablehnend oder irritiert) und irrealen Ängsten (für Stottern muss man sich nicht schämen und längst nicht alle Zuhörer reagieren negativ).

Wenn man Angst vor etwas hat, versucht man häufig, es zu vermeiden. Wenn ein Wanderweg quer über eine Wiese mit einem gefährlichen Bullen führt, sucht man aus Angst gerne einen sicheren Umweg. Und viele Menschen vermeiden aus Angst schwierige Gespräche oder Telefonate. Genauso vermeiden Stotternde das Stottern. Das kann man auf verschiedene Weise machen.

1. Man spricht nicht (z.B. kein Aufzeigen in der Schule, kein Telefonieren)
2. Man lässt andere für sich sprechen
3. Man nimmt ein anderes Wort (z.B. „Wagen“ statt „Auto“ oder „Vanilleeis“ statt „Schokolade“)
4. Man verändert sein Sprechen (flüstert, spricht abgehackt, baut häufig „ähm“ und „also“ ein, bis das Wort danach flüssig rauskommt.)

Der Vorteil: man muss nicht oder nur selten stottern. Der Nachteil: man bekommt ein Vanilleeis statt dem Schokoladeneis, das man eigentlich gewollt hätte. Und der zweite Nachteil: mit jedem erfolgreichen Vermeiden wächst der irrealer Teil der Angst. Und damit wächst auch der Leidensdruck. Und manche Stotternde schämen sich dafür, dass sie Angst haben und verbergen nicht nur das Stottern, sondern auch die Angst davor. Sie geben sich cool und sprechen nicht darüber und machen alles mit sich selbst aus. Leider wird dadurch die Angst nicht kleiner, sondern sie wächst.

Gegen Angst hilft Mut - Desensibilisierung

Bei Kindern sind diese Ängste oft noch gering, manchmal auch gar nicht vorhanden. Darum geht es hier meistens darum, der Entstehung von irrationalen Ängsten in Verbindung mit Stottern vorzubeugen. Aber auch wenn schon Ängste entstanden sind, kann etwas getan werden. In der Stottertherapie wird daran gearbeitet, dass das Kind mutig bleibt oder mutiger wird.

Ihr Kind wird in der Stottertherapie mit der Therapeutin eine Mutleiter erstellen. Ganz oben auf der Leiter ist ein großes Ziel, das jetzt noch extrem viel Angst auslöst, z.B. vor der Schulklasse ein Referat zu halten. Ganz unten steht etwas, was keine Angst macht. Und dazwischen sind einige Zwischenschritte, die weniger Mut erfordern. In der Therapie und im Alltag wird ihr Kind viele kleine „Mutproben“ bestehen, die gerade nur so angsteinflößend sind, dass es sie sich noch gut zutraut. Und so wird es Schritt für Schritt mutiger werden. Dieses Vorgehen nennt man „Desensibilisierung“. Sie kennen so ein ähnliches Vorgehen vielleicht bei Wasserscheu, Flugangst oder Angst vor Spinnen.

Eltern können ihr Kind dabei sehr gut unterstützen.

Beobachten Sie, ob sich ihr Kind wegen Ängsten vor dem Sprechen oder dem Stottern zurückzieht und vermeidet. Schenken Sie ihrem Kind Aufmerksamkeit und Anerkennung, wenn es sich selbstständig und ohne Vermeidung verhalten hat. Machen Sie ihm bewusst, dass es sich dafür selbst loben darf.

Erwarten Sie vom Kind nur das, wofür sein Mut auch wirklich reicht und wenn es vor unangenehmen Erfahrungen ausreichend geschützt ist. Wenn das Kind und Sie eine Mutprobe vereinbart haben, sollten Sie nicht mehr nachgeben. Denn wenn Sie nachgeben denkt Ihr Kind „auch meine Eltern finden die Mutprobe zu gefährlich“ und seine Angst wird größer. Allerdings sollte man mit dem Kind eine weniger beängstigende Alternative aushandeln, wenn es seinen Mut überschätzt hat. Grundsätzlich ist wichtig, dass beide Eltern und die Therapeutin sich einig sind, dass das Kind eine bestimmte Aufgabe schaffen kann, so dass sie sich nicht gegenseitig in den Rücken fallen.

Im Gespräch mit der Therapeutin finden Sie heraus, was Sie alles für Ihr Kind zur Desensibilisierung tun können. Weitere Anregungen finden Sie auch im Elternratgeber von Peter Schneider *“Stottern bei Kindern erfolgreich bewältigen. Ratgeber für Eltern und alle, die mit stotternden Kindern zu tun haben”* aus dem Natke Verlag.

2.1.2_Anstoßexperiment

(in Anlehnung an Sandrieser & Schneider 2015, S. 203)

Benötigt werden Stift und Papier, das am besten am Tisch mit Tesafilm befestigt ist.

Anleitung:

Wir machen jetzt ein Experiment, bei dem man Leuten, die keine Ahnung von Stottern haben zeigen kann, wie es ist, wenn man plötzlich nicht sagen kann, was man will. Bitte schreib mal ganz ordentlich zehnmal deinen Namen (alternativ: zehn schöne Kreise) hier auf dies Blatt Papier. Während du schreibst, passiert etwas. Das gehört zum Experiment.

Während das Kind schreibt, stößt die Therapeutin an den Ellenbogen des schreibenden Arms, aber auch den Stift selbst. Ist das Kind sehr irritiert, betont sie, dass es unfair ist, solch eine Aufgabe zu stellen und einen dann anzustoßen, weist auf das Experiment hin und bittet es, weiterzuschreiben.

Nach dem Schreiben findet eine kurze Reflexion statt. Hierbei wird das Zwiebelschalenmodell genutzt, um die Beobachtungen festzuhalten.

Mögliche Fragestellungen

- Wo ist das Schreiben gut gelungen?
- Wo nicht, was ist passiert?
- Was hast du gedacht, als ich dich zum ersten Mal angestoßen habe? Und nach dem 10ten Mal?
- Was hast du gemacht, damit du besser schreiben kannst?
- Was hättest du am liebsten getan?
- Wie hast du dich gefühlt? (ggf. Gefühle zur Auswahl anbieten). Wie wäre es, wenn das bei einem Diktat so ginge?
- Welche Note würdest du dir für diese Schrift geben? Ist es fair, sie zu benoten?
- Hast du eine Idee, was das Experiment mit dem Stottern zu tun hat?

Rollentausch und Reflexion mit einem zweiten Zwiebelschalenmodell.

Bei Befangenheit des Kindes darauf hinweisen, dass das Anstoßen ja zum Experiment gehört und dass man nicht schimpfen wird.

Ggf. Durchführung des Experiments mit der Mutter.

Vergleich der unterschiedlichen Zwiebelschalenmodelle

Ankündigung, dass die ganze Familie eingeladen wird und dann das Anstoßexperiment durchgeführt wird.

An das Anstoßexperiment schließt direkt die Stotterzwiebel an.

Anstoßzwiebel von _____

Male in die Mitte das Anstoßen. Male außen rum die Zwiebelschalen. Dahinein schreibst du alles, was du getan, gedacht und gefühlt hast. Male für jedes eine neue Schale.

2.1.3_Zwiebelschalenmodell

von _____

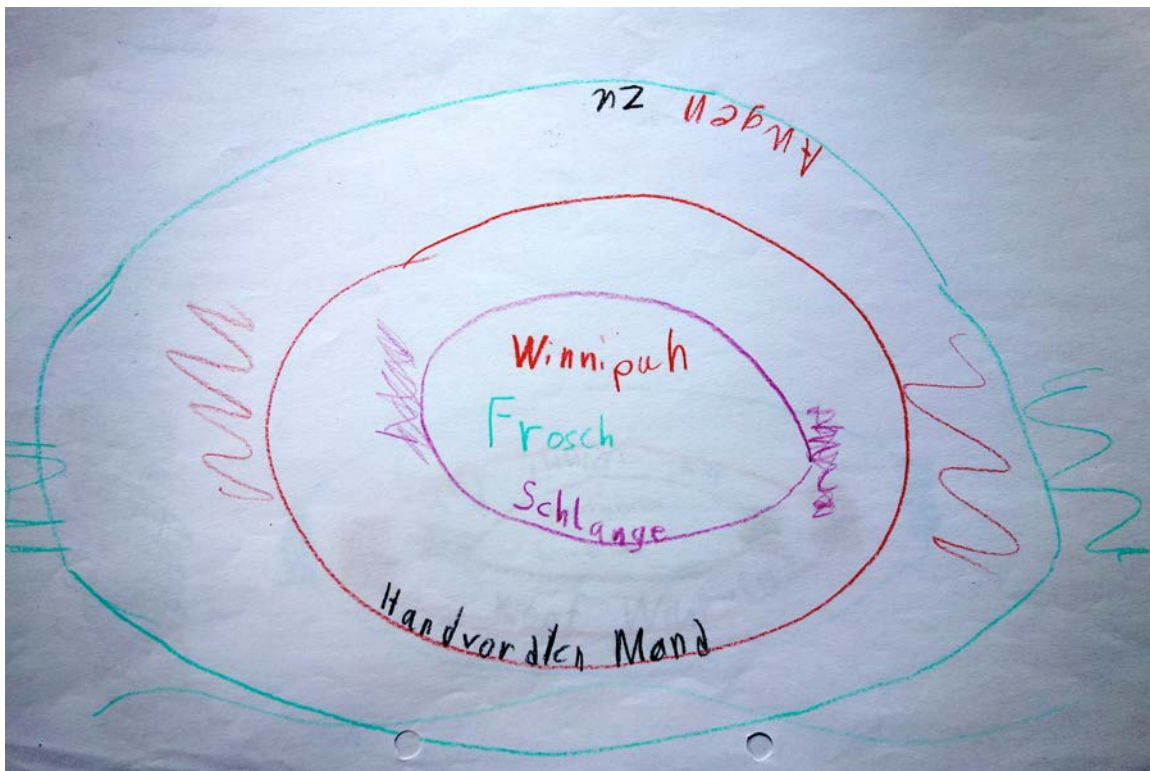
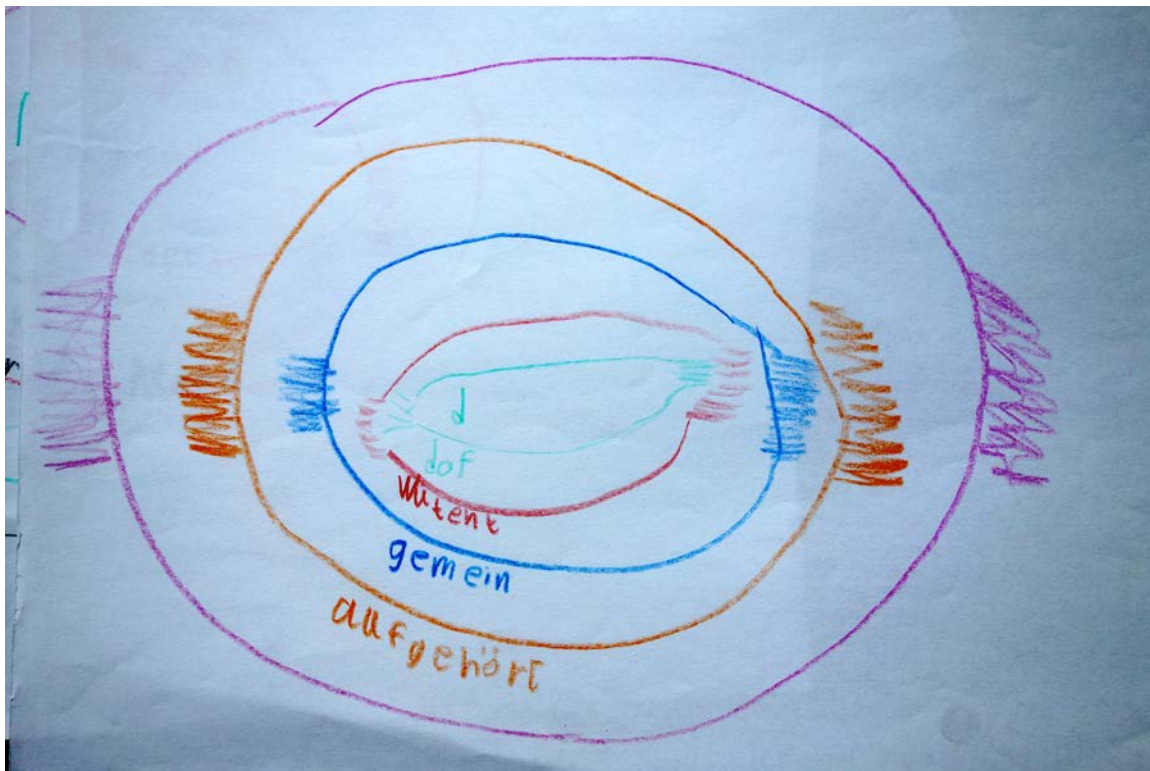
Male in die Mitte einen Kreis für das Stottern. Das ist der Zwiebelkern

Welche von den drei Stotterarten kommen vor?

1. Wiederholungen wie „Ma-ma-maus“
2. Langziehen wie „Fffffisch“, man sagt auch „Dehnung“
3. Steckenbleiben wie „---Kuchen“, man sagt auch „Block“ oder „Blockierung“

Male außen rum die Zwiebelschalen. Dahinein schreibst du Verhalten, Gedanken und Gefühle die mit dem Stottern zu tun haben. Male für etwas Neues immer eine neue Schale.

Hier siehst Du zwei Stotterzwiebeln von einem anderen Kind.



2.1.4_Information Ursache des Stotterns

Menschen, die stottern, haben dafür eine Veranlagung*. Das heißt, sie sind besonders anfällig für diese Erkrankung. Genauso gibt es Menschen, die besonders anfällig für Husten sind (Asthma) oder für eine kranke Haut (Neurodermitis). Diese Anfälligkeit haben sie von Anfang an, auch wenn das Stottern bei den meisten Kindern erst mit 2 oder 3 Jahren oder sogar noch später anfängt. Bei manchen Kindern ist die Anfälligkeit vererbt. Irgendjemand aus der Familie stottert auch. Die Anfälligkeit kann man nicht wegmachen. Bei ein paar Schulkindern geht das Stottern irgendwann von alleine weg. Viele behalten das Stottern aber und lernen in einer Stottertherapie, wie sie das Stottern besser beherrschen können.

*Jeder Mensch hat verschiedene Veranlagungen, der eine hat die Veranlagung zum Fußballspielen, der andere zum Rechnen. Es gibt Veranlagungen über die man sich freuen kann und andere, die einem das Leben schwerer machen können.

Was passiert beim Stottern?

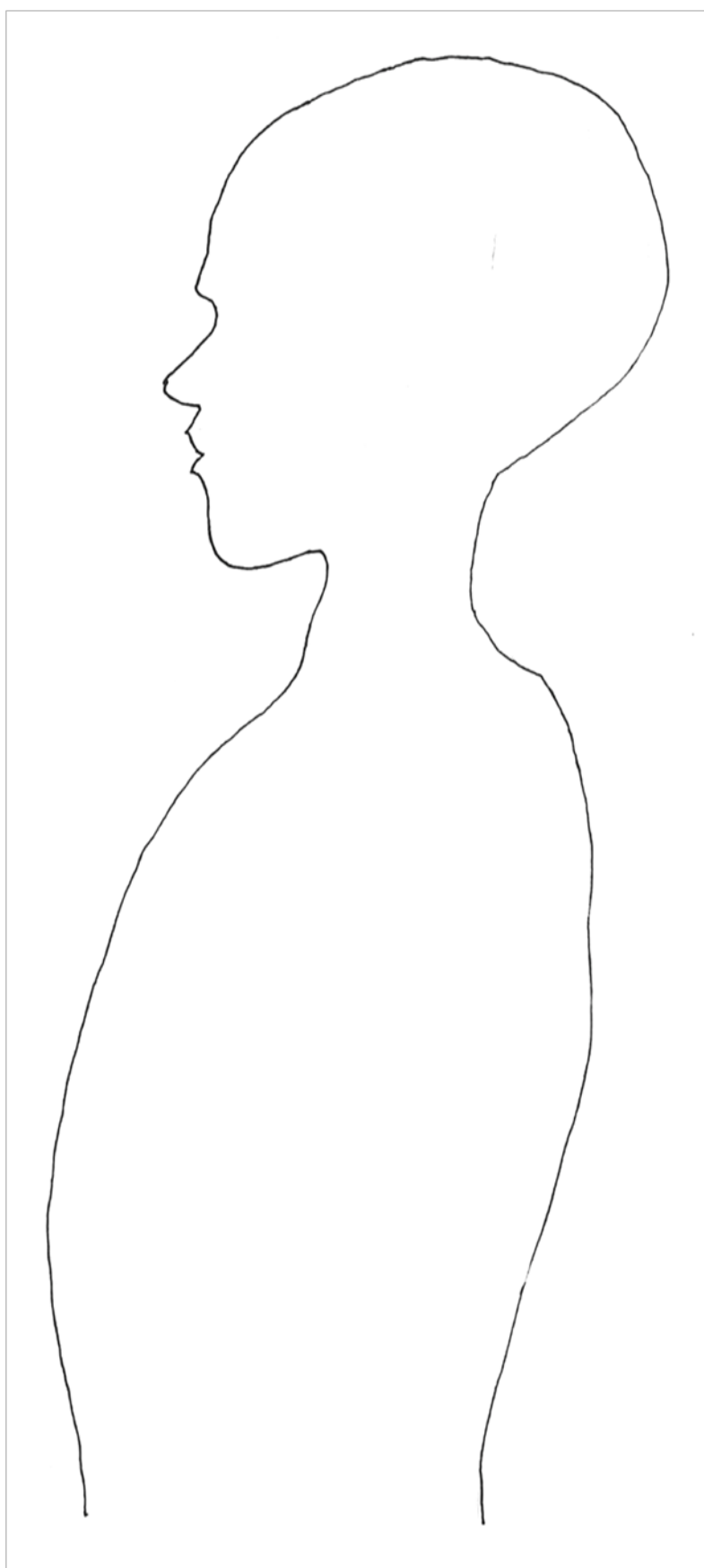
Das kann man sich am besten mit der Geschichte von den kleinen Boten vorstellen:

Die kleinen Boten

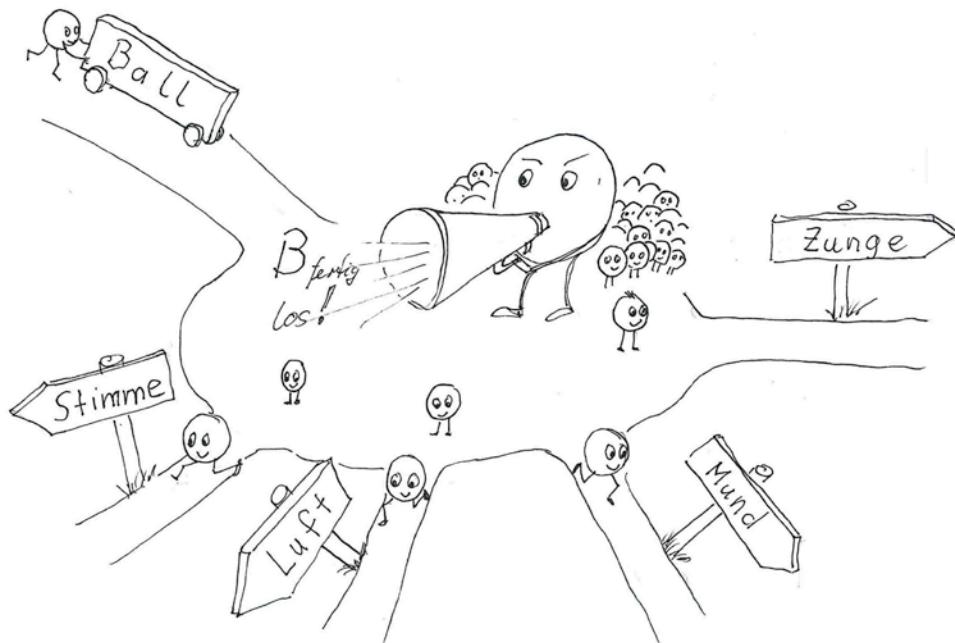
Du spielst gerade Fußball. Damit du ein Tor schießen kannst, muss dein Gehirn kleine Boten zu deinem Bein schicken. Diese laufen durch die Nervenbahnen und sagen deinem Fuß genau, was er tun muss, damit du das Tor auch triffst.

Auch wenn du sprichst ist das so. Die Kommandozentrale für Sprechbewegungen schickt die Boten los. Und wohin schickt sie sie? Beobachte mal, was Du alles bewegst, wenn du das Wort „Ball“ sagst.

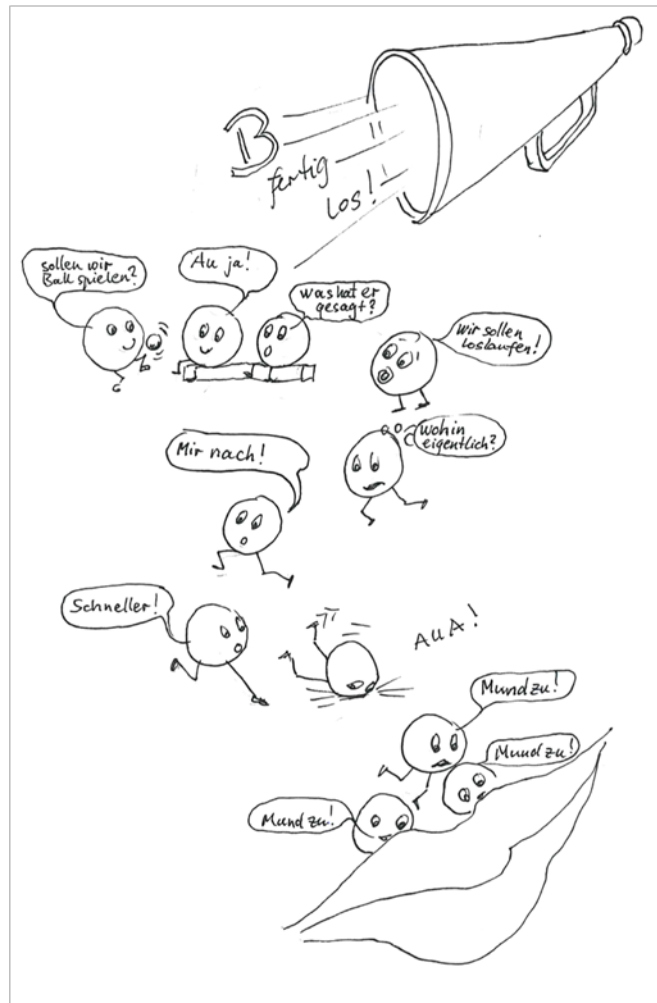
Zeichne in das Bild die Wege der kleinen Boten ein.



Lippen, Zunge, Stimmbänder, Bauch und die Kiefermuskulatur sind wie eine Mannschaft. Wenn alle Boten im richtigen Moment bei den einzelnen Spielern der Sprech-Mannschaft ankommen sprechen wir flüssig.



Doch manchmal kommen die Boten nicht im richtigen Moment oder an der richtigen Stelle an. Die einzelnen Spieler in der Sprech-Mannschaft bekommen falsche Kommandos. Dann stottert man. Die kleinen Boten machen das nicht mit Absicht, im Gegenteil, sie bemühen sich sehr, alles richtig zu machen. Doch sie haben vielleicht nicht gut zugehört oder der Chef in der Sprechzentrale hat sie in die falsche Richtung oder zu spät losgeschickt. Alles kommt durcheinander. Der Sprechchef hat die Kontrolle verloren. Am Ende kommen die Boten nicht im richtigen Moment an der richtigen Stelle an und dein Mund, deine Stimmbänder oder die Zunge bekommen nicht die richtigen Aufträge. Dann wiederholst du Bewegungen, ziehst Laute lang oder dein Mund bleibt ganz stehen.



Dann hilft es nicht, die Sprechzentrale, die kleinen Boten oder die Sprech-Mannschaft zu beschimpfen oder anzutreiben. Sie geben ja ihr Bestes. Und wenn man ihnen Druck und Stress macht, machen sie mehr Fehler. In der logopädischen Therapie lernst du, wie du der Sprechzentrale und den kleinen Boten helfen kannst, so dass sie schnell wieder die richtigen Botschaften an die Sprech-Mannschaft bringen.

Besonders schwer haben es der Chef in der Sprechzentrale und die kleinen Boten, wenn du aufgeregt bist oder Angst vor dem Sprechen hast. Oder wenn du denkst: bestimmt stottere ich gleich, was mach ich nur? Deshalb geht es in der logopädischen Therapie auch darum, sich ein dickes Fell zuzulegen. Das bedeutet, dass du mutiger wirst und dir das Stottern nicht mehr so viel ausmacht. Dann haben es die kleinen Boten leichter. Es ist nicht deine Schuld, dass bei dir die Boten häufiger falsch losgeschickt werden oder ausbleiben. Deine „Sprechzentrale“ arbeitet meistens fehlerfrei, eben wenn Du ungestört sprechen kannst. Doch sie kommt leichter durcheinander, so wie es manche Kinder gibt, die gut Kopfrechnen können und andere, die dabei schnell mal einen Fehler machen.

Modifiziert aus Sandrieser&Schneider (2015, S. 204-205). Illustrationen P. Schneider

2.1.5_Vorurteile

Einführung:

Viele Menschen, Kinder genauso wie Erwachsene, Stotternde und Leute, die nicht stottern, wissen ganz wenig Richtiges über Stottern und oft viel Falsches.

Information

- Unter den stotternden Kindern gibt es genauso viel schlaue und nicht so schlaue wie bei den Kindern, die nicht stottern. Kinder die stottern und die nicht stottern unterscheiden sich nur durch das Stottern.
- Wenn jemand über Stottern etwas Falsches weiß, verhält er sich falsch, aber meistens nicht mit Absicht.
- Wenn sich jemand über Stottern lustig macht, ist das ein Zeichen, dass er über Stottern überhaupt nicht Bescheid weiß.

Durchführung

- Stotterquiz erst mit dem Kind, ggf. über mehrere Termine jeweils 2-3 Fragen
- Ggf. stellt die Therapeutin einzelne Fragen in vivo oder am Telefon, das Kind registriert die richtigen/falschen Antworten

Möglichkeiten, damit weiterzuarbeiten

- Ggf. Durchführung des Stotterquiz beim Familientermin (nur kleine Auswahl von Fragen)
- Als In-vivo-Übung und Hausaufgabe
- Bei Verwandten und Freunden anrufen und zum Quiz befragen
- Strichlisten für richtige und falsche Antworten, damit bewusst registriert wird, ob Vorurteile bestanden
- Im Rollenspiel vorbereiten wie Vorurteile richtiggestellt werden können
- Im Rollenspiel vorbereiten wie sich interessiertes Nachfragen von Hänkeln unterscheidet und wie man darauf gut reagiert
- Zum Umgang mit Hänkeln siehe dort

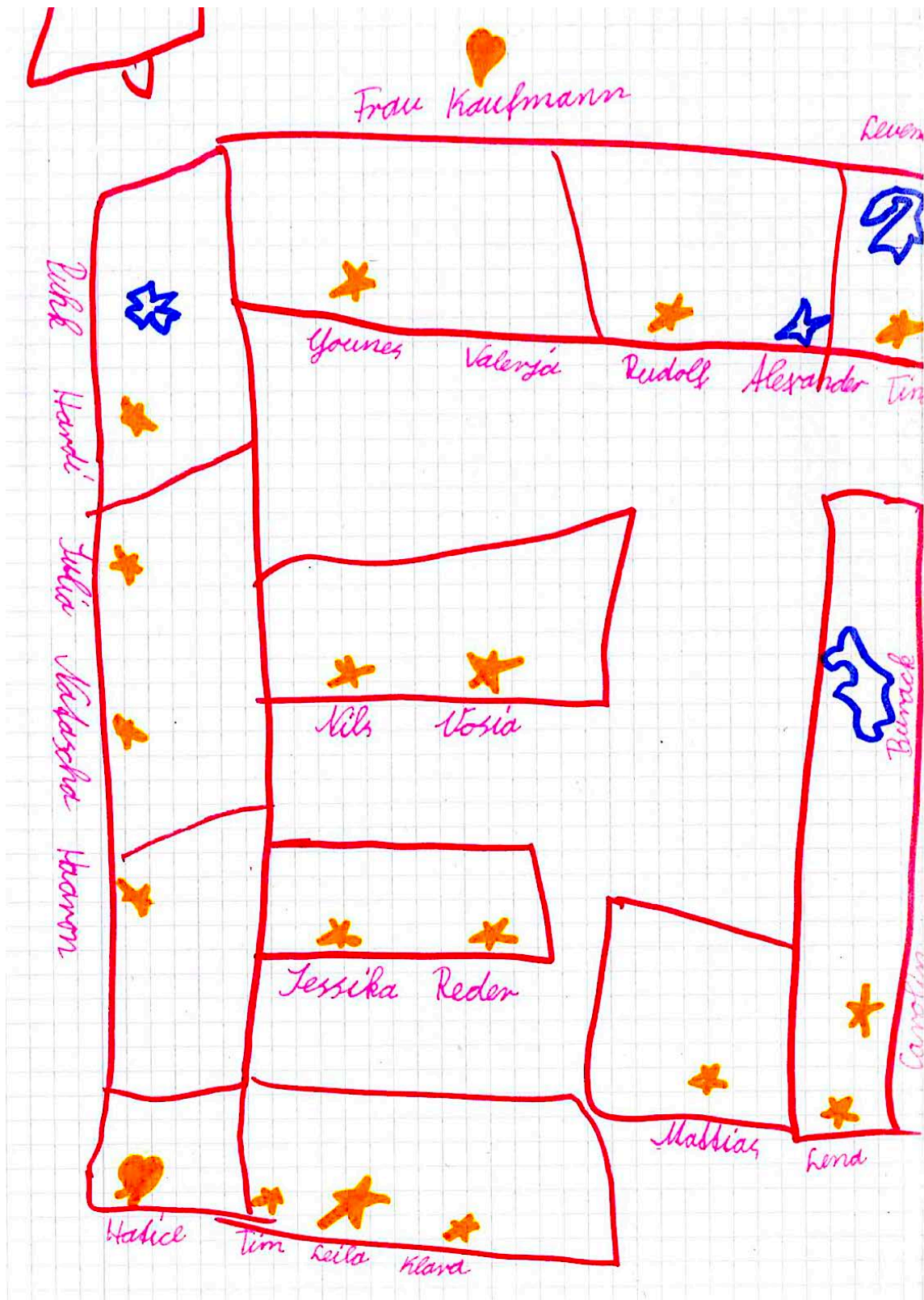
2.1.6_Stachelbild

Mein Klassenzimmer

Zeichne bitte Dein Klassenzimmer. Wo sitzt Du? Wo sitzen nette Kinder? Und wo die Kinder, die ärgern? Zeichne den Kindern, die nett zu dir sind Blütenblätter, Herzen oder Sonnenstrahlen. Wenn sie besonders nett sind oder deine Freunde, dann auch mehrere. Zeichne den Kindern, die dich ärgern Stacheln, je mehr sie ärgern, desto mehr Stacheln. Hast du selber auch Stacheln? Gegen wen?

(In Anlehnung an Sandrieser & Schneider 2015 S. 206)

Hier siehst du, wie ein anderes Kind sein Klassenzimmer gezeichnet hat. Die Namen hat es der Therapeutin diktiert.



Anleitung Stachelbild

(Aus Sandrieser & Schneider 2015 206-207)

Das Kind zeichnet sein Klassenzimmer mit der Sitzordnung (ggf. zeichnet auch die Therapeutin das ihre, um besser ins Gespräch zu kommen). Während man in die Sitzordnung die Namen einträgt, ergibt sich ein Gespräch über die Mitschüler und die Lehrer. Folgende Themen können angesprochen werden:

- Der eigene Sitzplatz, Verhältnis zum Banknachbar
- Schulfreunde, Kontakte außerhalb der Schule
- Tätigkeiten in den Pausen
- Lieblingsfächer, unbeliebte Fächer
- Lehrer, ihre Beliebtheit, ihre Art abzufragen
- Wissen die Lehrer, dass das Kind stottert? Gibt es Absprachen oder einen Nachteilsausgleich?
- Mündliche Beteiligung, mündliche Noten, Vorteile oder Nachteile durch das Stottern?
- Unangenehme oder bedrohliche Mitschüler, warum sind sie unangenehm?

Für den letzten Punkt malt das Kind den betreffenden Mitschülern eine bestimmte Menge an „Stacheln“, um zu verdeutlichen, wie „bedrohlich“ es den oder die Betreffende erlebt. Dabei darf nicht vergessen werden, das Kind zu fragen, ob es auch selbst „Stacheln“ hat. Auch die Zuneigung zu Mitschülern kann so eingezeichnet werden, z.B. anhand von „Blütenblättern“ oder „Sonnenstrahlen“. Anhand dieses Bildes kann man nun mit dem Kind überlegen, ob es zufrieden ist mit seiner Situation, wo es sich durch sein Stottern eingeschränkt fühlt und wie ein mögliches Zielverhalten ausschauen könnte. [Hier kann sich eine Konkretisierung der Vertragsziele ergeben, die schriftlich im Therapievertrag festgehalten wird.]

Es muss jedoch bewusst sein, dass dies keine objektive Darstellung ist, sondern das Bild, wie das Kind seine Schulsituation sieht oder wie es sie von der Therapeutin gesehen wissen will. Wenn es Hinweise gibt, dass sich das Kind ausgegrenzt oder unwohl in der Klasse fühlt ist es sinnvoll, ohne die Inhalte des Stachelbildes preiszugeben (das wäre ein Vertrauensbruch) die Eltern und ggf. die Lehrer nach der Schulsituation zu fragen. Mit dem „Stachelbild“ kann man gut Veränderungen der schulischen Situation im Laufe der Therapie verfolgen.

2.1.7_Stotterquiz

Stotterquiz 1

	richtig	falsch	Weiß nicht
1. Es gibt gute Sportler, die stottern.			
2. Auch Katzen können stottern.			
3. Nur dumme Menschen stottern.			
4. Das eigentliche Stottern sind Wiederholungen, Dehnungen und Blockierungen.			
5. Stottern bekommen nur die Kinder, die die Veranlagung dazu haben.			
6. In einer Stottertherapie lernt man, wie man gut mit dem Stottern klarkommt.			
7. Wenn man stottert, kann man kein Lehrer oder kein Radiosprecher werden.			
8. Wenn man stottert ist man nicht ganz normal.			
9. Wenn man stottert sollte man besser aufhören zu sprechen oder ein anderes Wort nehmen.			
10. Stottern kommt, wenn man als Baby zu viel gekitzelt wurde.			
11. Lehrer müssen eine schlechte Note geben, wenn jemand stotternd vorliest.			
12. Man soll Stotternden ganz normal zuhören und in die Augen schauen.			

Stotterquiz 2

	richtig	falsch	Weiß nicht
1. Das eigentliche Stottern sind Wiederholungen, Dehnungen und Blockierungen.			
2. In Deutschland leben 800 000 Stotternde, mehr Menschen als in Frankfurt oder Düsseldorf.			
3. Beim Stottern verliert man die Kontrolle über das Sprechen.			
4. Jeder weiß was Stottern ist und woher es kommt.			
5. Nur dumme Menschen stottern.			
6. Stottern bekommen nur die Kinder, die die Veranlagung dazu haben.			
7. Gegen Stottern hilft tief Luft holen und dann noch einmal sagen.			
8. Stottern muss man verstecken.			
9. Stottern ist jeden Tag gleich.			
10. In einer Stottertherapie lernt man, wie man gut mit dem Stottern klarkommt.			
11. Wenn man stottert, kann man kein Lehrer oder kein Radiosprecher werden.			
12. Es gibt auch Erwachsene und alte Menschen die stottern.			
13. Wenn man stottert ist man nicht ganz normal.			
14. Wenn man stottert sollte man besser aufhören zu sprechen oder ein anderes Wort nehmen.			

15. Stottern kommt, wenn man als Baby zu viel gekitzelt wurde.			
16. Lehrer müssen eine schlechte Note geben, wenn jemand stotternd vorliest.			
17. Stottern ist ansteckend.			
18. Auch wenn man nicht stottert, kann man Angst haben, vom Lehrer aufgerufen zu werden.			
19. Man kann ganz genau vorhersagen, bei wem das Stottern ganz weggeht.			
20. Man soll Stotternden ganz normal zuhören und in die Augen schauen.			
21. Es gibt Stotternde, die weltberühmt geworden sind.			
22. Auch Katzen können stottern.			

2.1.8_Mutleiter

Das Kind überlegt sich eine Situation, in der ihm das angstfreie Sprechen besonders leichtfällt und eine besonders angstbesetzte, in der es wünschenswert ist, mit weniger Angst sprechen zu können. Diese beiden Situationen stellen die unterste und oberste Sprosse der „Mutleiter“ dar, die in kleinen Schritten Mutprobe für Mutprobe nach oben gegangen wird. Manche Kinder sind gut selbst in der Lage, weitere Sprossen für die Mutleiter zu finden – am besten auf Papierstreifen geschrieben, so dass sie in der Hierarchie an die richtige Stelle verschoben werden können. Für andere Kinder hat man am besten eine größere Auswahlmenge von Situationen vorbereitet (Mat_2.3.4_Angsthierarchie Auswahlmenge), die übernommen werden können oder zu eigenen Ideen anregen. Diese Desensibilisierungshierarchie ist nur vorläufig. Im Laufe der Arbeit können Stufen verschoben werden, Zwischenschritte nötig werden etc.

2.1.9_Familientermin

(In Anlehnung an Sandrieser & Schneider, 2015 S. 160 ff)

Nach Möglichkeit wird noch in der Enttabuisierungsphase ein Familientermin durchgeführt, um die Therapie in der ganzen Familie zu verankern, Vorurteile und Unsicherheiten in der Umgebung des Kindes zu verringern, die Familie kennenzulernen und um einen späteren Schulbesuch zu proben.

Inhalte

- Kontrollverlust durch Stottern, Kern- und Begleitsymptomatik
- Ursache von Stottern
- Therapie und Sprechtechniken
- Vorurteile und fairer Umgang mit Stottern

Vorbereitung

- Terminabsprache. Es sollen möglichst alle relevanten Bezugspersonen dabei sein, d.h. Geschwister, Großeltern, Verwandte, ggf. auch die Kinderfrau.
- Materialien zum Mitgeben

Absprache und ggf. Proben mit dem Kind zu den einzelnen Inhalten

- Wer trägt was vor? Ggf. welche Medien werden vorbereitet?
- Möchte das Kind entlastet werden, wenn es in starkes Stottern gerät? Wenn ja, wie?
Mögliche Hilfen: Stottern ankündigen, Hilfen ankündigen, das blockierte Wort gemeinsam sprechen, gemeinsam vorlesen, jemand anderen vorlesen lassen, Handzeichen, wenn das Kind an die Therapeutin abgeben möchte

Durchführung (45 – 60 Minuten)

- Begrüßung, Vorstellung
- Inhaltsübersicht
- Kontrollverlust durch Stottern, Kern- und Begleitsymptomatik
 - Anstoßexperiment: Die Hälfte der Teilnehmer verlässt das Zimmer und wird vor der Tür über ihre Aufgabe, den anderen anzustupsen aufgeklärt. Rollentausch, damit jeder die Erfahrung gemacht hat.
 - Anstoß- und Stotterzwiebel: die Erfahrungen der ganzen Gruppe werden in einer Anstupszwiebel (Tafel, großer Papierbogen) zusammengetragen. Die Analogie zum Stottern wird hergestellt (ggf. sehr kurzer Youtube-Video-Ausschnitt).
- Verursachung von Stottern
 - Geschichte von den kleinen Boten mit Illustration, Teilnehmer sollen die angesteuerten Artikulatoren für zwei oder drei Laute selbst herausfinden.
- Stottertherapie und Sprechtechnik
 - (Muss häufig von der Therapeutin vorgeführt werden, da das Kind die Techniken erst noch lernen wird.). Hinweis auf die Therapiedauer, die Notwendigkeit des Übens und dass Unterstützung der Therapie nicht eigenmächtig, sondern in Absprache mit den Eltern/der Therapeutin erfolgen soll.
- Vorurteile und fairer Umgang mit Stottern
 - Diskussion: was unterstützt den Stotternden, was „nervt“?
 - Vorurteile sind keine böse Absicht, sie kommen davon, dass man nicht Bescheid weiß → Aufklären, Verweis auf mitgegebenes Material
- Ggf. Stotterquiz mit von der Familie gestifteten Preisen
- Zusammenfassung und Verabschiedung

Auswertung

- Reflexion mit dem Kind, Perspektive „Schulbesuch“ klären

2.2.1_Einführung Pseudostottern

Information der Eltern

- Begründung des Pseudostotterns, Wirkungsweise, mögliche Zunahme der Symptomatik
- Darauf aufbauendes Vorgehen, mögliche Mitarbeit der Eltern (Mat_2.2.2_Elterninformation Pseudostottern)

Information des Kindes

- Information ggf. erst nach den ersten Übungen, um beim Kind nicht durch die Erklärung eine verunsicherte Erwartungshaltung zu erzeugen.
- Erläuterung der sprechmotorischen und desensibilisierenden Effekte des Pseudostotterns: Geschichte von den "kleinen Boten" (Mat_2.2.3_kleine Boten Pseudostottern), „Wasserscheu-Metapher“ (Mat_2.2.4_Wasserscheu-Metapher).
- Begriffe mit dem Kind „erfinden“, z.B. „Springer, Hüpfwörter“ oder vorgeben: Froschwörter, Extrastottern, absichtliches Stottern, Pseudostottern.

Übungen

Sollen im Sinne der Gegenkonditionierung Spaß machen!

Beginn auf Wortebene

- Ratespiele, in denen ein Wort so lange pseudogestottert wird, bis das Gegenüber den Begriff erraten hat („Welches Tier ist das? Mamamama...“. Starwars-Figur, Fußballspieler oder Mannschaft etc., ggf. Bildkarten als Auswahlmenge der zu erratenden Items).

Weitere hierarchisch gesteigerte Übungen finden sich im Material 0_Übergreifendes Material

Übungsaufbau zur Desensibilisierung

- Therapeutin stottert, Kind diskriminiert gestottert/flüssig bzw. verschiedene Symptomarten/-qualitäten, die auch das Kind in der Spontansprache zeigt.
- Kind darf über Therapeutin bestimmen und kontrolliert.
- Kind und Therapeutin stottern abwechselnd, variieren Häufigkeit und Dauer von Symptomen.
- Therapeutin darf über Kind bestimmen

Reflexion

- War das Pseudostottern locker?
- Sind vereinzelt echte Stottersymptome aufgetreten? Siehe Troubleshooting
- Sind systematisch auch auf niedriger linguistischer Ebene echte Stottersymptome aufgetreten?
→ Therapieplanung
- Wenn sich qualitative Fehler systematisch wiederholen siehe (Mat_2.2.6_Fehleranalyse Pseudostottern)

Modell

- Begründung, dass man viel vom Zuhören lernen kann und sich besser ans Pseudostottern gewöhnt.
- Modell in allen Gesprächsanteilen ankündigen und zeigen.

Feedback zum Zielverhalten „lockere Symptome“

- Ankündigung, dass die Therapeutin bei sich und beim Kind auf lockere Symptome hinweisen wird.

Beispiele für Kommentare zum lockeren echten Stottern:

- „Meine lockere Wiederholung fühlte sich gerade viel angenehmer an als angestregtes Stottern“
- „Da war gerade ein ganz schönes lockeres Stottern! War das Absicht oder kam das von allein?“
- „Wie weich gerade deine Dehnung war!“
- „Da bist du gerade stecken geblieben, ganz wunderschön locker, schau, so locker war das (macht Blockierung vor).“

Variation der Aufgabenstellungen

- Häufigkeit des Pseudostotterns (würfeln)
- Dauer der Symptome: Anzahl der Iterationen würfeln, Dauer von Dehnungen oder Blockierungen mit einer Stoppuhr, einer Aufziehmaus oder einem Handzeichen etc. vorgeben.
- Symptomart: Würfel oder Drehscheibe/Flaschendreher mit Symbolen für die Symptomarten
- Bei Bedarf Anstrengung: „Gashebel“ (Mat_3.2.3_Identifikation Visualisierungen), Anzahl von Steinen im Rucksack oder im Lastwagen.

Symbole → als Symbolkarten, Würfelaufkleber, Ereigniskarten (Mat_2.2.5_Visualisierungen Pseudostottern)

W: Wiederholung, Frosch, Ball, Känguru, Hase, Sprungfeder

D: Dehnung, Gummiband, Schlange, Kaugummi

B: Blockierung, Pooh der Bär, der im Hasenloch steckengeblieben ist, zugedrehter Wasserhahn, Stein, Stöpsel auf einer Flasche

O: Ohne Pseudostottern, Ente (schwimmt flüssig)

J: Joker (freie Wahl)

Wiederholungen werden am besten 2-3 x häufiger als die übrigen Symbole verwendet, um die Übungsfrequenz dafür zu erhöhen.

2.2.2_Elterninformation Pseudostottern

Ihr Kind lernt, mit Absicht locker zu stottern, das sogenannte „Pseudostottern“. Möglicherweise wird dafür ein kindgerechterer Ausdruck verwendet, wie z.B. „Froschwörter“. Es ist verständlich, wenn Sie sich fragen, wozu das gut sein soll. Schließlich ist Ihr Kind ja hier, um weniger zu stottern. Wenn Ihr Kind das Pseudostottern lernt, hat das folgende Ziele:

1. Ihr Kind lernt, bewusst und kontrolliert etwas zu machen, das dem echten Stottern ähnelt. Das hilft ihm später, ins Stottern einzugreifen.
2. Es verliert die negativen Gefühle beim Stottern, denn das Pseudostottern geschieht so oft wie möglich so, dass das Kind dabei Spaß hat. Dadurch bleibt es beim Stottern gelassener und seine Selbstsicherheit kann wachsen.

Wenn Kinder Pseudostottern lernen, verändert sich häufig auch das Stottern im Alltag. Bei manchen Kindern klingt es weniger angestrengt oder es wird seltener. Bei anderen Kindern wird es sogar häufiger oder stärker. Das ist oft bei solchen Kindern der Fall, die aus Angst vor dem Stottern weniger sagen oder die mit Vermeidetricks das Stottern umgehen. Diese Kinder haben durch das Pseudostottern die Angst vor dem Stottern verloren und trauen sich wieder, mehr zu sagen. Sie sind selbstsicherer geworden. Dadurch haben sie aber auch ein größeres Risiko, zu stottern. Das ist ein Zeichen, dass die Therapie gut wirkt. Selbstverständlich lernt das Kind später Sprechtechniken, mit denen es das Stottern leichter machen kann.

Das Pseudostottern muss so gut geübt werden, dass Ihr Kind es immer wieder ganz selbstverständlich beim Erzählen einbauen kann. Wenn das für Sie möglich ist, können Sie Ihr Kind unterstützen. In diesem Fall werden auch Sie das Pseudostottern lernen, damit Sie und Ihr Kind zu Hause weiterüben können.

Beim Üben achten Sie bitte darauf, dass die erste Silbe locker und flüssig dreimal wiederholt wird, z.B. Fafafafahrrad oder Aaaaauto. Das bedeutet: dreimal wird wiederholt, dann wird das Wort ganz gesagt: Fififi-fisch.

Dabei soll sich der Kopf nicht mitbewegen. Wenn Sie unsicher sind, ob ein Wort richtig gestottert wird, bitten Sie Ihre Logopädin, dass sie Ihnen das Pseudostottern noch einmal zeigt.

2.2.3_Kleine Boten Pseudostottern

Du erinnerst dich an die Geschichte von den kleinen Boten? Beim normalen Sprechen läuft alles bestens in der Sprechzentrale und die Boten laufen im richtigen Moment zu den richtigen Spielern in der Sprech-Mannschaft.

Aber beim Stottern bricht das Chaos aus. Der Chef in der Sprechzentrale verliert die Kontrolle, alle Boten laufen durcheinander, und die Sprech-Mannschaft bekommt die falschen Botschaften.

Da hat Charles Van Riper, der selber stottert, sich gedacht: mal ausprobieren wie es ist, wenn ich mit Absicht stottere. Und zwar ganz locker. Ob ich die Boten dann auch richtig losschicken kann? Und tatsächlich: obwohl er mit Absicht gestottert hat brach kein Chaos aus. Der Sprechchef konnte das Stottern von Anfang bis Ende kontrollieren.

Super, dachte sich Van Riper, das muss ich üben. Und er übte das lockere absichtliche Stottern. Zu seinem Erstaunen stellte er nach ein paar Wochen fest, dass er seltener in echt stottern musste. Und dass er sich nicht mehr ärgerte, wenn ein echtes Stottern kam. Er war einfach nicht mehr so aufgeregt und hatte viel weniger Angst wenn ein Stottern kam. Deshalb konnte die Sprechzentrale die Boten schneller wieder auf den richtigen Weg schicken. Später hat er sich auch noch ausgedacht, was man mit dem restlichen echten Stottern machen kann.

2.2.4_Wasserscheu-Metapher

Tim ist wasserscheu

Tim ist in der zweiten Klasse. Er möchte schwimmen lernen, aber er hat große Angst vor dem Wasser. Als er ganz klein war, ist er einmal ins Wasser gefallen und seitdem traut er sich nicht mehr rein. Außerdem mag er nicht, wenn das Wasser zu kalt ist. Wenn die anderen Kinder schwimmen, steht er am Rand und taucht höchstens den großen Zeh ins Wasser. Darum geht er auch nicht gern mit anderen Kindern ins Schwimmbad. Und nächstes Jahr gibt es Schulschwimmen. Da kann er sich dann nicht mehr davor drücken. Und genau deshalb will er schwimmen lernen.

Was rätst du Tim, damit er seine Wasserscheu überwinden lernt? Würdest du ihn einfach ins Wasser werfen?

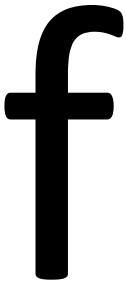
Louis hat Angst vor dem Sprechen in der Schule

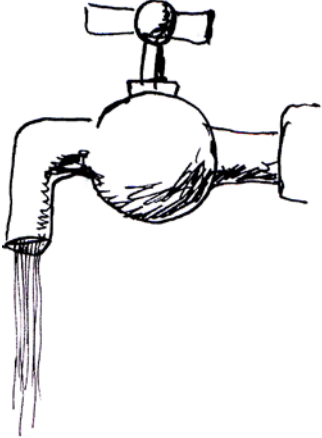
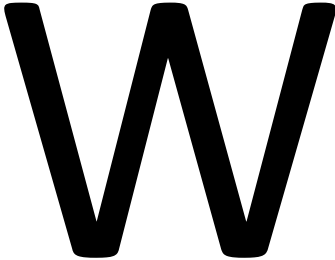
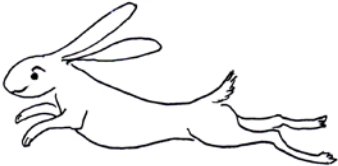
Louis ist 9 Jahre alt. Er stottert. Er findet es unangenehm, wenn Wörter in seinem Mund steckenbleiben oder er sie wiederholt. Meistens spricht er trotzdem gerne, aber manchmal hat er keine Lust dazu. Und wenn er steckengeblieben ist beim Sprechen ärgert er sich. Manchmal hat er sogar Angst vor dem Sprechen. Das heißt eigentlich nicht vor dem Sprechen, sondern vor dem Stottern. Vor allem in der Schule. Deshalb zeigt er nicht mehr auf und will auch nicht mehr laut vorlesen. Wie schön wäre es doch, wenn er vor dem Sprechen vor der Klasse keine Angst mehr haben müsste.

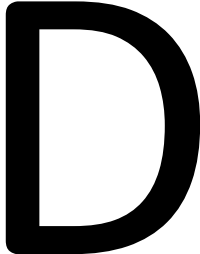
Was rätst du Louis, damit er seine Angst überwinden lernt?

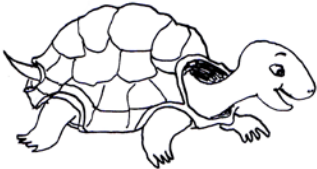
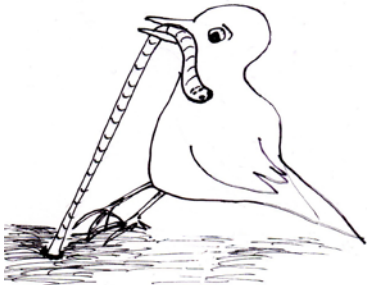
2.2.5_Visualisierungen Pseudostottern

- Zu verwenden als Ereigniskarten, zum Beispiel Flaschendreher (etc.).

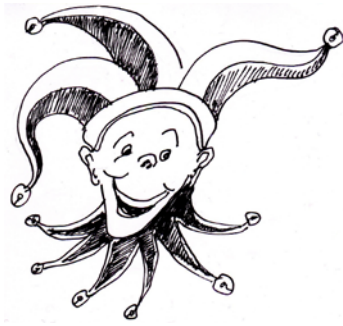
flüssig 1	flüssig 2	flüssig 3
		

flüssig 4	Wiederholung 1	Wiederholung 2
		

Wiederholung 3	Wiederholung 4	Dehnung 1
		

Dehnung 2	Dehnung 3	Dehnung 4
		

Blockierung 1	Blockierung 2	Blockierung 3
B		

Blockierung 4	Joker	Kommando
		

2.2.6_Fehleranalyse Pseudostottern

Mögliche Fehler bei Pseudo- Teilwortwiederholungen

- Zu schnelle Iterationen in TW*
- Zu wenig Iterationen*
- Ohne Vokal (T-t-tafel) oder mit Schwa (Fä-fä-fisch)*
- Mitbewegung des Kopfes*
- Systematischer Verlust des Blickkontakts
- Überartikulation oder zu geringe Artikulationsweite
- Zu leise
- Auffällige Atmung*

Mögliche Fehler bei Pseudo- Dehnungen

- Unsicherheit, welcher Laut gedehnt werden soll
- Zu kurze Dehnung*
- Mitbewegung des Kopfes*
- Systematischer Verlust des Blickkontakts
- Angespannte Phonation*
- Zu leise
- Auffällige Atmung*

Mögliche Fehler bei Pseudo- Blockierungen

- Zu kurze Blockierung*
- Mitbewegung*
- Systematischer Verlust des Blickkontakts
- Anspannung*
- Veränderung der Artikulationsstellung*
- Auffällige Atmung*

Vorbereitung: Fehler beobachten. Welche sind am ausgeprägtesten? Welche bauen sich von alleine ab? **Bei mit * gekennzeichneten Fehlern sehr früh einschreiten! In jedem Fall verhindern, dass Fehler antrainiert werden. Es kostet einen unverhältnismäßig großen Aufwand, Fehler nachträglich abzubauen.**

Vorgehen

1. Demonstration des Ideal-Pseudostotterns
2. Therapeutin zeigt vereinzelt Fehler, Kind registriert, analysiert und korrigiert (Erwischenspiel, 1 Punkt fürs Erwischen, 1 Punkt fürs Korrigieren)
3. Rollentausch
4. Kind bewertet und korrigiert sich selbst (Feedback und besonders verstärken sofort nach dem korrigierten Wort!)
5. Prüfen: können die Eltern das übernehmen? → Feedback bei Hausaufgaben

Videofeedback oder der Einsatz eines Spiegels sind gute Hilfen.

Die Fehleranalyse geschieht in Übungen anfangs direkt nach jedem Pseudostottern mit Korrektur. Sobald die Einschätzung sicher und die Qualität überwiegend gut ist, werden zunehmend längeren Sequenzen beurteilt.

Ob und wann Eltern einbezogen werden können, muss sorgfältig mit Eltern und Kind abgesprochen werden. Hier kommt es darauf an, den Eltern eine positive motivierende Umgangsweise mit Fehlern zu vermitteln.

2.3.1_Wegemodell

(In Anlehnung an Sandrieser & Schneider 2015, S. 213-214)

Der große schwarze Hund

Louis geht zum Fußballtraining. Er braucht normalerweise fünf Minuten für den Weg. Doch manchmal ist da ein großer schwarzer Hund in einem Garten, der immer schon darauf wartet, dass Louis vorbeikommt. Erst knurrt er, dann bellt er furchtbar laut und springt wie ein Verrückter gegen den Zaun, dass die Zaunlatten wackeln. Louis hat Angst, dass er entweder einmal über den Zaun springt oder dass der Zaun bricht und der Hund ihn dann beißen wird.

Was könnte Louis tun?

1. Einen weiten Umweg machen.
2. Am Hund vorbeigehen und hoffen, dass der Zaun hält.
3. Dem Hund jedes Mal ein bisschen Wurst hinwerfen und ihn so zähmen.
4. Mit dem Fußballtraining aufhören, damit er nicht mehr beim Hund vorbeimuss.

Was sind die Vor- und Nachteile der verschiedenen Möglichkeiten?

Welchen Weg würdest du wählen?



Das Gedicht

Die Deutschhausaufgabe lautet, ein Gedicht auswendig zu lernen. Louis kann das Gedicht gut. Aber er weiß, dass er beim Aufsagen vor der Klasse oft stottert. Auf dem Schulweg denkt er darüber nach, was er machen könnte, wenn er aufgerufen wird und das Gedicht vor der Klasse aufsagen soll.

Welche Möglichkeiten könnte Louis haben?

1. Den Lehrer bitten, dass er das Gedicht auswendig aufschreiben darf.
2. Das Gedicht vortragen und dabei durchstottern.
3. Wenn ein Stottern kommt, den Pullout verwenden.
4. Den Lehrer bitten, dass er keine Gedichte mehr vortragen muss, weil er stottert.
5. So tun, als ob er Halsschmerzen hätte und deshalb nicht sprechen könnte.

Die Wege beim Stottern

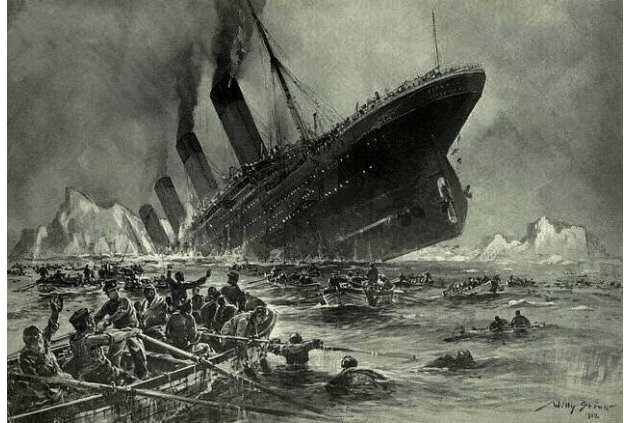
1. Umwege machen indem man andere Wörter sucht oder nur ganz wenig oder etwas anderes sagt.
2. Einfach weiter stottern bis es vorbei ist.
3. Das Stottern zähmen.
4. Gar nichts mehr sagen.

Welche Wege gehst du manchmal?

Welchen Weg findest du am besten?

2.3.2_Eisberg

Eisberge sind eine große Gefahr für die Schiffe. Gefährlich sind sie vor allem, weil nur ihre Spitze aus dem Wasser schaut und man die Teile, die unter Wasser sind, nicht sieht. Vor vielen Jahren ist ein riesiges Schiff, das als unsinkbar galt, die Titanic, gesunken, weil es mit einem Eisberg unter Wasser zusammengestoßen war.



Created by Uwe Kils (iceberg) and User:Wiska Bodo (sky). - (Work by Uwe Kils) <http://www.ecoscope.com/iceberg/>
Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document under the terms of the **GNU Free Documentation License**, Version 1.2 or any later version

Wie ist das beim Stottern?

Da gibt es einen Teil, den kann man hören, manchmal auch sehen. Das sind die Wiederholungen, Dehnungen und Blockierungen. Bei manchen kommen noch Mitbewegungen dazu.

Unsichtbar darunter verborgen sind die schlechten Gefühle und Gedanken, die damit verbunden sein können. Das sind häufig Angst vor dem Sprechen und vor dem Stottern, Ärger über sich selbst und sein Sprechen. Manche schämen sich dafür und verwenden Tricks, damit sie nicht stottern müssen. Beispielsweise versuchen sie, mit Menschen, die nicht merken sollen, dass sie stottern, wenig zu sprechen oder ihnen aus dem Weg zu gehen. Vielleicht suchen sie auch schnell ein anderes Wort, wenn sie merken, dass gleich ein bestimmtes Wort nicht rauskommt.

Das schlimmste am Stottern ist für viele Kinder die Angst davor und die Scham danach.

Bei den Eisbergen kann man sich inzwischen helfen, indem man sie mit Radar und Echolot sichtbar macht. Auch beim Stottern hilft das sichtbar machen der schlechten Gefühle und Gedanken. Dann muss man nicht mehr Angst haben zu sprechen und ärgert und schämt sich nicht.

Wie kann man diese unsichtbaren Gedanken und Gefühle sichtbar machen ohne, dass es megapeinlich wird? Indem man in ganz kleinen Schritten auf sie zugeht. In der Geschichte „Wasserscheu“ steht, wie das geht. Und was bringt das?

Die Angst und die Scham werden immer weniger, und bei vielen Kindern etwas später auch das Stottern selbst. Und am Ende fühlt man sich viel besser und kann viel entspannter mit anderen sprechen, mit Freunden, in der Schule, zuhause, auch wenn das Stottern nicht ganz weg ist.

2.3.3_Abenteuer

Abenteuer machen mutig

Wenn man immer zuhause auf dem Sofa liegt und außer im Fernsehen nie Abenteuer erlebt, hat man es sehr bequem. Aber es könnte mit der Zeit auch langweilig werden und vor allem: man wird nicht mutiger.

Wenn man mutiger werden will, muss man Abenteuer wagen. Also etwas machen, wobei Angst auftaucht und man Mut braucht. Genauso wie in Filmen und Büchern erzählt wird. Die Helden brechen auf und bestehen nicht nur ein Abenteuer, sondern viele hintereinander. Dabei haben sie nur so viel Angst, dass sie immer noch gute Lösungen finden können und sich zu helfen wissen.

In Filmen und Büchern sind die Helden meistens so cool, dass sie niemals in Panik geraten. Einem „normalen“ Menschen kann das aber schon passieren. Wenn man in Panik gerät, bekommt man so viel Angst, dass man nicht mehr klar denken kann und sich total überfordert fühlt.

Wenn man also mutig werden will, achtet man am besten darauf, dass man ein kribbelndes Abenteuergefühl im Bauch hat aber nicht in Panik gerät.

2.3.4_Mutbaum-Löwenherde

Mutbaum

In einem Garten wachsen ganz unterschiedliche Blumen, Bäume und Pflanzen. Und wie bei allen Pflanzen wachsen diejenigen am besten, die man gut pflegt und immer wieder gießt.

Bei den Gefühlen von uns Menschen ist das ganz ähnlich. Die Gefühle, die man pflegt, wachsen. So ist das zum Beispiel mit der Angst. Immer, wenn man etwas aus Angst vermeidet, gießt man die Angst und sie wächst. Beim nächsten Mal wird sie daher etwas größer sein und die Aufregung wächst damit auch. Und von der Aufregung wird das Stottern stärker und deshalb wächst die Angst wieder ein Stück. Es geht aber zum Glück auch anders herum. Jedes Mal, wenn man mutig ist, wächst der Mut und die Angst wird kleiner und die Aufregung auch.

Ich stelle mir vor, dass der Mut wie ein Baum in einem Garten ist, ein Mutbaum. Wenn man noch nicht sehr mutig ist, das ist es ein kleines Bäumchen. Doch er kann wachsen, wenn man ihn pflegt und gießt. Und das geht so: immer wenn du dich an eine Geschichte erinnerst, wo du mutig warst, gießt du ihn. Von vielen kleinen und ganz kleinen Mutgeschichten wächst er gut.

Male einen Baumstamm mit Ästen, aber noch ohne Blätter. Dann kannst du jeden Abend überlegen, ob du ein bisschen mutig warst und für jede Mutgeschichte ein Blatt hinzufügen, bis der Baum groß und stark ist.

Löwenherde

Löwen sind mutige Tiere. Einmal wollte Jonas mutiger werden. Da stellte er sich einen mutigen Löwen vor. Er beobachtete wie er läuft, wie die anderen Tiere zur Seite gehen, wenn er zum Wasserloch kommt (nur die großen Elefanten machten nicht Platz).

Er beschloss, eine Löwenherde zu sammeln. Er malte eine gelbe Steppe und nahm dann einen Löwenstempel. Jeden Abend überlegte er, wo er mutig gewesen war und für jede Mutgeschichte stempelte er einen Löwen. An manchen Tagen war es ein Löwe, an manchen gar keiner, an wieder anderen Tagen waren es sogar 5 Löwen. Nach einem Jahr hatte er fünf Blatt Papier voll Löwen – eine riesige Löwenherde. Und er war mutig geworden.

2.3.5_Angsthierarchie Auswahlmenge 1

Die Tabellenzeilen ausschneiden und dem Kind zur Auswahl vorlegen. Die ausgewählten Situationen werden als "Sprossen" auf die "Mutleiter" geklebt. Leere Tabellenzeilen sind für eigene Situationen vorgesehen.

Über mein Hobby erzählen
Mit meiner Katze sprechen
In der Schule aufzeigen
In der Schule aufgerufen werden
Ein Referat halten
Meinem Freund _____ ein Spiel erklären
_____ etwas erzählen
Telefonieren mit _____
Mit jemandem Fremden telefonieren
Einen Fremden nach dem Weg fragen
Im Therapiezimmer mit der Therapeutin sprechen
Auf der Straße mit der Therapeutin sprechen
_____ erklären, was Stottern ist

Mit dem Lehrer/der Lehrerin _____ über die Stottertherapie reden
Der Schulklasse das Stottern erklären
Mit dem Mitschüler _____ über die Stottertherapie reden
Über mein Hobby erzählen und absichtlich stottern
Mit meiner Katze sprechen und absichtlich stottern
In der Schule aufzeigen und absichtlich stottern
In der Schule aufgerufen werden und absichtlich stottern
Ein Referat halten und absichtlich stottern
Meinem Freund _____ ein Spiel erklären und absichtlich stottern
_____ aus der Familie etwas erzählen und absichtlich stottern
Telefonieren mit _____ und absichtlich stottern
Mit jemandem Fremden telefonieren und absichtlich stottern
Einen Fremden nach dem Weg fragen und absichtlich stottern
Im Therapiezimmer mit der Therapeutin sprechen und absichtlich stottern
Auf der Straße mit der Therapeutin sprechen und absichtlich stottern
_____ erklären, was Stottern ist und absichtlich stottern

Mit dem Lehrer/der Lehrerin _____ über die Stottertherapie reden und absichtlich stottern

Der Schulklasse das Stottern erklären und absichtlich stottern

Mit meinem Freund _____ über die Stottertherapie reden und absichtlich stottern

[illegible]

Angsthierarchie - Auswahlmenge 2 (Einbeziehung von Sprechtechniken)

Die Tabellenzeilen ausschneiden und dem Kind zur Auswahl vorlegen. Die ausgewählten Situationen werden als "Sprossen" auf die "Mutleiter" geklebt. Leere Tabellenzeilen sind für eigene Situationen vorgesehen.

Über mein Hobby erzählen
Mit meiner Katze sprechen
In der Schule aufzeigen
In der Schule aufgerufen werden
Ein Referat halten
Dem Bruder/der Schwester erzählen, was einen ärgert
Dem Bruder/der Schwester erzählen, was man super findet
Der Mutter/dem Vater erzählen, was man super findet
Der Mutter/dem Vater erzählen, was einen ärgert
Telefonieren mit jemandem, den man gut kennt
In der Therapie das eigene Stottern untersuchen

Sprechtechniken zu Hause üben
Erzählen, was man mit Stottern erlebt hat
Sich erinnern, was man mit Stottern erlebt hat, ohne es zu erzählen
Erzählen, was man in der Schule erlebt hat
Sich erinnern, was man in der Schule erlebt hat, ohne es zu erzählen
In der Therapie Sprechtechniken im Zimmer üben
In der Therapie Sprechtechniken draußen üben
In der Therapie absichtliches Stottern im Zimmer üben
In der Therapie absichtliches Stottern draußen üben
Von anderen auf das Stottern angesprochen werden
In einem Referat stottern
Im Gespräch mit einem Lehrer über die Stottertherapie reden
Mit einem Mitschüler über die Stottertherapie reden
Beobachten, wie meine Mutter/mein Vater mit jemandem über mein Stottern sprechen

2.3.7_In-vivo-Arbeit

Vereinbarung der Situation anhand der Mutleiter, Konkretisierung der Mutproben: Klärung der Situation, des zu zeigenden Verhaltens (z.B. Häufigkeit und Art des Pseudostotterns, lautes Sprechen mit Blickkontakt etc.) ggf. Erprobung im Rollenspiel, Vermutungen zu den erwarteten Reaktionen der Gesprächspartner.

Die Therapeutin ist bei einer neuen Serie von Mutproben immer erst Modell; das Kind beobachtet die Gesprächspartner. Einschätzung der Belastung am Stressometer: Wie viel Stress wird beim Zuschauen erwartet? Wie viel Stress erwartet die Therapeutin bei sich selbst im Gespräch? Ggf. mehrfach Modell. Dann übernimmt das Kind, wenn das Stressometer so eingeschätzt wird, dass sich das Kind die Situation gut zutraut. Ggf. bei großen Bedenken Kompromisse und Notausstiege erarbeiten, z.B. Therapeutin übernimmt den Beginn des Gesprächs (siehe Troubleshooting). Zu bedenken ist, dass zu viel Vorsicht seitens der Therapeutin auch bewirken kann, dass das Kind denkt, dass sie ihm nicht zutraut, die Aufgabe zu bewältigen. Daher eher Zuversicht und den Glauben an das Kind ausstrahlen.

Während das Kind das Gespräch führt ist die Therapeutin entweder neben oder hinter dem Kind oder in geringem Abstand von ihm (mit dem Kind vereinbaren). Dabei kann sie bei Bedarf kleine Signale geben (vorher vereinbarte Berührung an der Schulter o.ä.) oder geflüsterte Hinweise. Das irritiert Gesprächspartner am wenigsten, wenn die Situation vorher offengelegt wurde („Wir machen eine Stottertherapie und machen gerade Sprechübungen. Wowowo geht es denn hier zum Bababahnhof?“). Wenn Gesprächspartner nicht dem Kind antworten, sondern der Therapeutin → Troubleshooting.

Feedback/Verstärkung bei In-vivo-Übungen direkt nach dem gezeigten Zielverhalten oder pauschal am Ende (ggf. vorher dem Gesprächspartner die Aufgabenstellung erklären und das Feedback ankündigen), Zeichen vereinbaren, Ereigniszähler, Strichlisten, Verstärkerpläne. Qualitatives Feedback geben und ggf. Korrektur/Selbstkorrektur anleiten. Dabei darauf achten, dass dem Kind kein Gesichtsverlust zugefügt wird vor dem Gesprächspartner.

Nach dem Gespräch kurze Reflektion (Gedanken, Gefühle, Verhalten, Reaktion des Gegenübers), Wertschätzung und Verstärkung, Vergleich des erlebten Stresses mit dem vorweggenommenen, Einschätzung des Stresses der nächsten Situation, ggf. justieren und gleich die nächste Durchführung. Es gilt, eine Balance zu finden zwischen Reflexion bzw. Anpassung der Planung (hierdurch können Ängste u.U. auch geschürt werden) und unbekümmertem Handeln.

Hilfestellungen sollten vorher vereinbart werden, z.B. Art der Erinnerungshilfen, wenn Pseudostottern vergessen wird oder das Kind im Gespräch inhaltlich nicht mehr weiterweiß.

Ankündigen, dass man stottert oder eine Stottertherapie macht. Das gelingt am leichtesten bei Umfragen. Klären, ob das Kind oder die Therapeutin ankündigt.

Abschließende Reflektion anhand von Stressometer, der Mutleiter oder ähnlicher Visualisierung des Erfolgs.

Bericht an die Eltern, Entwicklung von Hausaufgaben.

2.3.8_Zuhörerreaktionen

Die Ziffern entsprechen den Schulnoten.

Zuhörer 1

antwortet					
ja			nein		
korrekt und freundlich					
1	2	3	4	5	6
ruhig und gelassen					
1	2	3	4	5	6
hilfsbereit					
1	2	3	4	5	6
schaut Sprecher an					
1	2	3	4	5	6
Insgesamt					
1	2	3	4	5	6

Zuhörer 2

antwortet					
ja			nein		
korrekt und freundlich					
1	2	3	4	5	6
ruhig und gelassen					
1	2	3	4	5	6
hilfsbereit					
1	2	3	4	5	6
schaut Sprecher an					
1	2	3	4	5	6
Insgesamt					
1	2	3	4	5	6

Zuhörer 3

antwortet					
ja			nein		
korrekt und freundlich					
1	2	3	4	5	6
ruhig und gelassen					
1	2	3	4	5	6
hilfsbereit					
1	2	3	4	5	6
schaut Sprecher an					
1	2	3	4	5	6
Insgesamt					
1	2	3	4	5	6

Zuhörer 4

antwortet					
ja			nein		
korrekt und freundlich					
1	2	3	4	5	6
ruhig und gelassen					
1	2	3	4	5	6
hilfsbereit					
1	2	3	4	5	6
schaut Sprecher an					
1	2	3	4	5	6
Insgesamt					
1	2	3	4	5	6

2.3.9_Laufzettel

Mein Ziel ist _____

Wähle 5 von 8 Aufgaben aus

Aufgabe	Erledigt	Zufrieden		
		selbst	Ther.	Gegen- über
Vom Handy aus im Media Markt (Tel.:) anrufen und nach Sonderangeboten von PC-Spielen fragen				
Einen Passanten nach dem Weg zur Post fragen				
Im Skaterladen nach dem Preis für grünes Grip-Tape und Montage fragen				
Im Sporthaus nach Hallensportschuhen in Deiner Schuhgröße fragen				
In der Eisdiele nach Zwiebeleis fragen				
Beim Ticketverkauf nach Konzerten an diesem Wochenende fragen				
Bei der Sparkasse bitten, einen 10 Euroschein in Münzen zu wechseln				
Eigene Wahl				



Ziel erreicht: _____

3 Identifikation

3.1 Artikulatorische Phonetik

- 3.1.1_Elterninformation Identifikation
- 3.1.2_Elterninformation Artikulatorische Phonetik
- 3.1.3_Artikulatorische Phonetik - Aufbau
- 3.1.4_Artikulatorische Phonetik - Visualisierungen
- 3.1.5_Artikulatorische Phonetik - Hausaufgaben

3.2 Symptomanalyse

- 3.2.1_Erstes Analysieren von Stottern
- 3.2.2_Symptomanalyse
- 3.2.3_Identifikation Visualisierungen
- 3.2.4_Lokalisierung Anspannung
- 3.2.5_Videobeispiele Stottern

3.3 Symptomregistrierung

- 3.3.1_Symptomregistrierung
- 3.3.2_Symptomregistrierung Kind
- 3.3.3_Erwischenspiele
- 3.3.4_Identifikation Hausaufgaben

3.1.1_Elterninformation Identifikation

Ihr Kind lernt in der Identifikation zu untersuchen, wie sein Stottern aussieht, wie es sich anfühlt und anhört. Dabei gehen wir vor wie bei „Jugend forscht“, denn dann wird Ihr Kind durch seine Beobachtungen nicht belastet, sondern es ist stolz auf seine Erkenntnisse. Außerdem beginnen wir mit leichterem Stottern, bevor wir die angestregten Stottermomente untersuchen.

Die Arbeit an der Identifikation hat verschiedene Effekte

1. Das Kind entwickelt mehr Gelassenheit, wenn echtes Stottern auftritt.
2. Es spürt genauer, was beim Stottern passiert und kann erklären, wie sich das anfühlt. Das hilft ihm später, das Stottern mit einer Sprechtechnik leichter zu machen.
3. Es lernt, Stottern schneller zu bemerken. Auch das hilft ihm später bei der Anwendung einer Sprechtechnik.

Möglicherweise möchten Sie mit Ihrem Kind das Identifizieren zu Hause üben. Dabei ist zu bedenken, dass nicht alle Kinder das mit ihren Eltern machen wollen. Deshalb wird Ihre Logopädin mit Ihnen und Ihrem Kind besprechen, ob Sie zuhause mit ihrem Kind Übungen zur Identifikation machen werden oder ob es das allein tun wird.

Wenn Sie zusammen mit ihrem Kind üben, darf das nicht dazu führen, dass das Kind dadurch belastet oder „genervt“ wird. Deshalb wird ihre Logopädin mit Ihnen klären

1. wie lange, wie oft und wann die Übung durchgeführt werden soll.
2. ob Sie der Fairness halber mit Absicht stottern, damit auch Ihre Stottermomente untersucht werden können.
3. wie Sie gemeinsam das Stottern untersuchen und ihre Erkenntnisse festhalten können.

Wenn Sie gemeinsam eine solche Abmachung getroffen haben und dennoch Schwierigkeiten auftauchen, üben Sie bitte keinen Druck aus, sondern besprechen Sie das beim nächsten Termin mit der Logopädin. Sie wird dann zusammen mit ihrem Kind und Ihnen herausfinden, wie eine bessere Vereinbarung aussehen kann. Denn entscheidend ist, dass Ihr Kind das Interesse an der Therapie behält, auch wenn es um ein schwieriges Thema geht.

3.1.2_Elterninformation Artikulatorische Phonetik

Ihr Kind lernt zu untersuchen, wie Laute gebildet werden und wie sich der Unterschied zwischen flüssig gesprochenen und gestotterten Wörtern anfühlt. Außerdem lernt es, Sprechbewegungen langsam und bewusst zu steuern. Das sind wichtige Voraussetzungen für das Erlernen von Sprechtechniken, die später dem Kind helfen, das Stottern besser zu kontrollieren.

Damit es nicht so lange dauert, bis Ihr Kind das so gut beherrscht, dass mit den Sprechtechniken begonnen werden kann, wird Ihr Kind Übungen für zu Hause mitbekommen.

In der Therapie hat die Logopädin mit Ihnen gemeinsam geübt und Sie haben mit Ihrem Kind eine Vereinbarung getroffen, wann, wo, wie oft und wie lange geübt wird. Dazu haben Sie auch ein Blatt bekommen, das Sie am besten am Kühlschrank o.ä. befestigen und in das Ihr Kind die Ergebnisse der Übungen einträgt. Das Blatt bringen Sie dann zum nächsten Termin mit.

Um einen Anreiz zum Üben zu schaffen, haben Sie wahrscheinlich auch eine Belohnung für sich und das Kind vereinbart. Bitte sprechen Sie in der Therapie an, wenn es Schwierigkeiten beim Üben gibt, damit gemeinsam Lösungen gefunden werden können.

3.1.3_Artikulatorische Phonetik - Aufbau

- Erarbeitung in einer Atmosphäre von „Jugend forscht“
- Wortmaterial (Mat_0.3_Items Wortebene)
- Verweis: Hinweis auf Unterschiede zwischen Lautsprache und Schriftsprache anhand von Wörtern wie „Eis“ (gesprochen /ais/), „Mäuse“ gesprochen /moise/ oder „Europa“ (gesprochen /oiropa/) und „Zucker“ (gesprochen /tsucka/) und irritierend uneinheitliche Schreibweise, z.B. „Vogel“ vs. „Foto“.

Beim Sprechen beteiligte Organe

- Mat_2.1.4_Information Ursache des Stotterns

Artikulationsorte

Reihenfolge der Erarbeitung:

Lautgruppen	Laute
Labial (dehnbar, gut sichtbar)	/f/w/m/
Labial (Plosiv, gut sichtbar)	/p/b/
Lingual, erst vorne, dann hinten (übrige Plosive)	/t/d/k/g/
Lingual/Nasal (übrige dehnbare Laute)	/s/sch/j/l/n/r/
Glottal (Vokale, Umlaute, Diphtonge)	/a/e/i/o/u/ö/ä /ü/au/eu/ai
Aspirant	/h/
Cluster	z.B. /fl/fr/schl/schr/scht/schw/schp/ pf/pr/pl/bl/br/ dr/ dj/tr/ tsch/ ts/ schtr/schpr/pfr/

- Was brauchst du für den Laut [Laut 1]? Was berührt sich in deinem Mund? Wo genau? (Mat_2.1.4_Information Ursache des Stotterns, anatomische Abbildungen, Kehlkopfmodell, Echtzeit-MRT-Aufnahmen -->

Mat_3.2.5_Videobeispiele Stottern)

- Wie ist das bei dem Laut [Laut 2]? Was für eine Bewegung führt von Laut 1 zu Laut 2?

Artikulationsarten

Grundsätzliche Reihenfolge bei der Erarbeitung

1. Laut/Silbe flüssig gesprochen
2. Imitiertes Stottern der Therapeutin gemeinsam analysieren (Beschränkung auf die Symptomarten, die das Kind in der Spontansprache zeigt)
3. Untersuchung im Kontrast flüssig gesprochen vs. imitiertes (echtes) Stottern
4. Kind imitiert und analysiert Symptome der Therapeutin
5. Kind imitiert und analysiert absichtliche Symptome selbst, Vergleich mit flüssigem Sprechen
6. Vereinbarung über Analyse echter Symptome des Kindes
7. Erkenntnisse aus der Analyse echter Symptome in der Stotterzweibel festhalten

Plosiv/dehnbar (Kontinuant)

- Wie kommt die Luft raus beim /p/ im Vergleich zum /w/?
- Welchen Laut kann man gut langziehen, welchen nicht?
- Begriff/Symbol dafür finden, z.B. Explosionslaut, Plosiv, Bombenlaut/Wind, dehnbar, langgezogen etc.
- Was passiert mit dem [Laut] in dem Wort [Wort] wenn ich beim Stottern (ganz leicht – ein bisschen angestrengt, ganz fest) steckenbleibe?
- Wo spürst du etwas, wenn du nachmachst, wie ich ganz fest stecken bleibe? Im Mund/Hals/Brustkorb/Bauch? Spürst du das auch, wenn ich nicht/nur ein bisschen steckenbleibe?
- Wo spürst du das, wenn du selbst ein Stottern nachmachst?
- Darf ich dich beim nächsten echten Stottern unterbrechen und wir untersuchen mal, ob das beim echten Stottern auch so ist?

Vokal/Konsonant

- Spürst du einen Unterschied zwischen einem /a/ und einem /t/?
- Berührt sich beim /a/ etwas im Mund?
- Information über Stimmlippen (Hilfsmittel zur Veranschaulichung: aufgeblasener Luftballon, Luft entweichen lassen und dabei die Aufblaseöffnung straff ziehen bis ein Ton entsteht, anatomische Abbildungen, Kehlkopfmodell, Echtzeit-MRT-Aufnahmen (Mat_3.2.5_Videobeispiele Stottern)).
- Was machen die Stimmlippen in dem Wort [Wort] wenn du beim Stottern (ganz leicht – ein bisschen angestrengt, ganz fest) steckenbleibst/langziehst/mit Wiederholungen stotterst?

- Wo spürst du etwas, wenn du ganz fest stecken bleibst/ langziehst/mit Wiederholungen stotterst? Im Mund/Hals/Brustkorb/Bauch? Spürst du das auch, wenn du nicht/nur ein bisschen steckenbleibst?

Stimmhaft/stimmlos

- Spürst du einen Unterschied zwischen einem /w/ und einem /f/?
- Was passiert mit dem [stimmhafter Laut] in dem Wort [Wort] wenn du beim Stottern (ganz leicht – ein bisschen angestrengt, ganz fest) steckenbleibst?
- Wo spürst du etwas, wenn du ganz fest stecken bleibst? Im Mund/Hals/Brustkorb/Bauch? Spürst du das auch, wenn du nicht/nur ein bisschen steckenbleibst?
- Was machen die Stimmlippen in dem Wort [Wort], wenn du beim Stottern (ganz leicht – ein bisschen angestrengt, ganz fest) steckenbleibst/langziehst/mit Wiederholungen stotterst?

Hilfsmittel

- Spiegel, Videokamera, anatomische Abbildungen, Mundbilder (Mat_3_AK-Phon-Visualisierungen), Kehlkopfmodell, Echtzeit-MRT-Aufnahmen (Mat_3.2.5_Videobeispiele Stottern).

Weitere Verwendung der Artikulatorischen Phonetik

- Zur qualitativen Identifikation echter Symptome
- Zur bewusst kontrollierten Steuerung der verlangsamten Artikulationsbewegung in Prolongation und Pullout
- Als Vorbereitung des Fühlsprechens, s. Generalisierung (Mat_5.1.4_Fühlsprechen)

3.1.4_ Artikulatorische Phonetik - Visualisierungen

(Bildkärtchen)

Vorbereitung

- Erarbeitung der Artikulatoren mit Hilfe des Querschnittes in 2.1.4_Information Ursache des Stotterns oder des leeren Mundschnittes (S.2)
- Vergleich dieses Querschnittes mit einem Bildkärtchen, Zuordnung der Begriffe
- Kopien der Mundschnitte (S.3)
- eigene Mundbilder aus der Artikulationstherapie für die Vokale hinzufügen

Übungsspiele

1. Ratespiel: welcher Laut ist das? Ausgehend vom vorliegenden Kärtchen wird gemeinsam. untersucht, welche Artikulatoren beteiligt sind und welche Artikulationsart.
2. Ratespiel: Welches Kärtchen passt zu meinem Laut (schwieriger als 1). Auswahlmenge von Lauten vorgeben und die betreffenden Kärtchen auslegen. A macht einen Laut vor, B sucht das zutreffende Kärtchen.
3. In den „leeren“ Mundschnitt Artikulationsort und -art einzeichnen.
4. Geheimschrift: mit den entsprechenden Kärtchen einfache Wörter legen wie „Hof“ oder „Tal“.
5. Für Hausaufgaben immer nur eine Auswahl von Kärtchen mitgeben.

Erläuterung der verwendeten Symbole



= stimmhaft



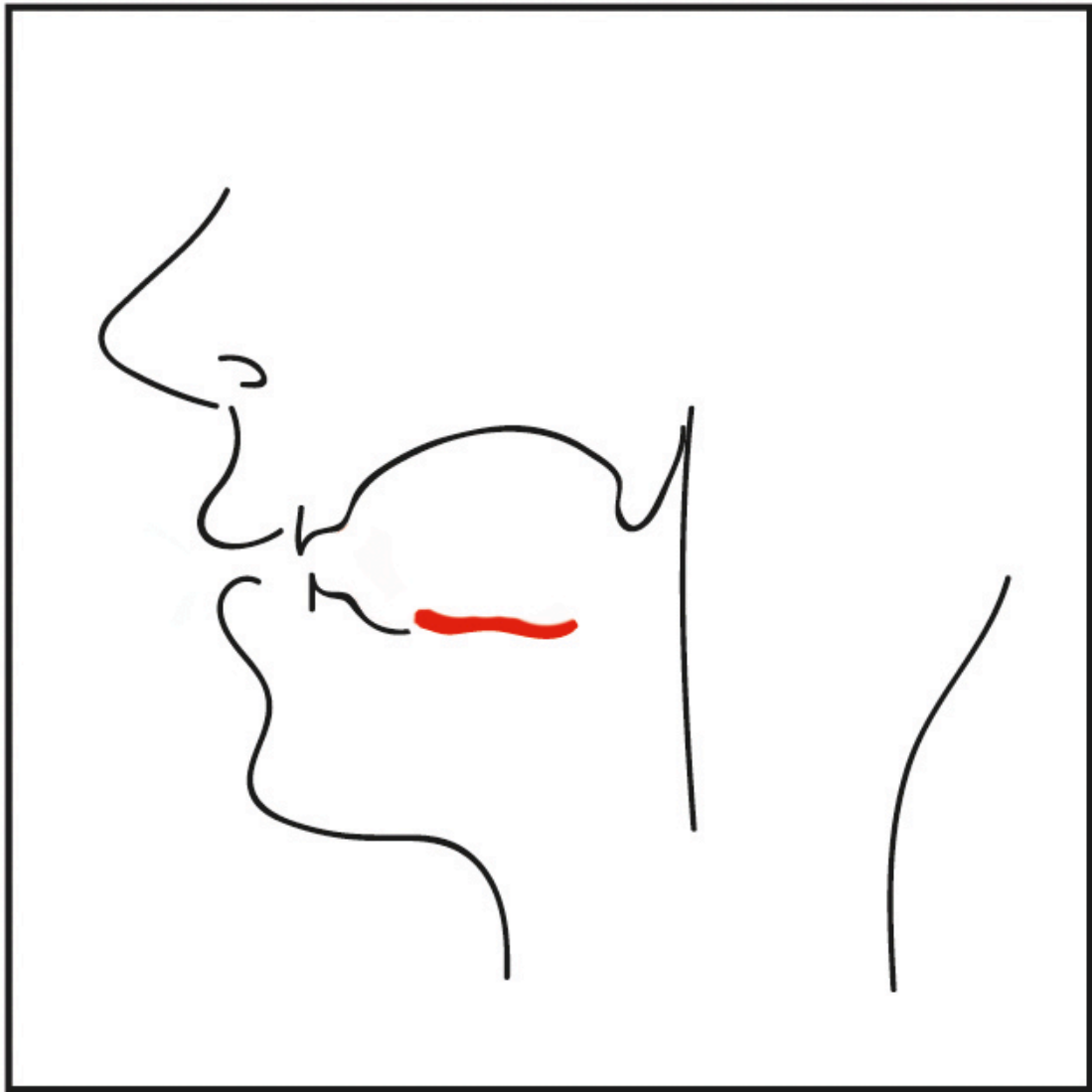
= stimmloser Frikativ



= stimmloser Plosiv



= stimmhafter Plosiv



Zeichne ein, wie die Zunge und die Lippen stehen.



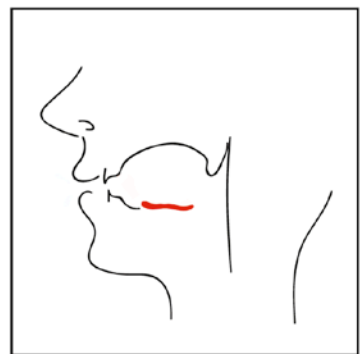
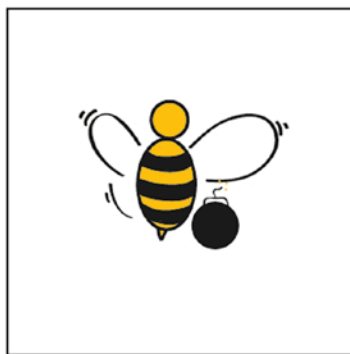
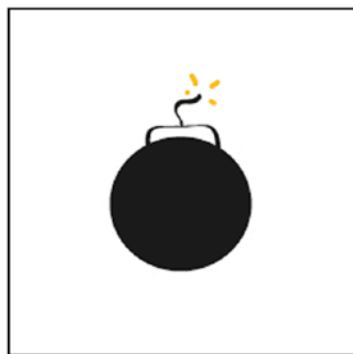
Ist Stimme dabei?



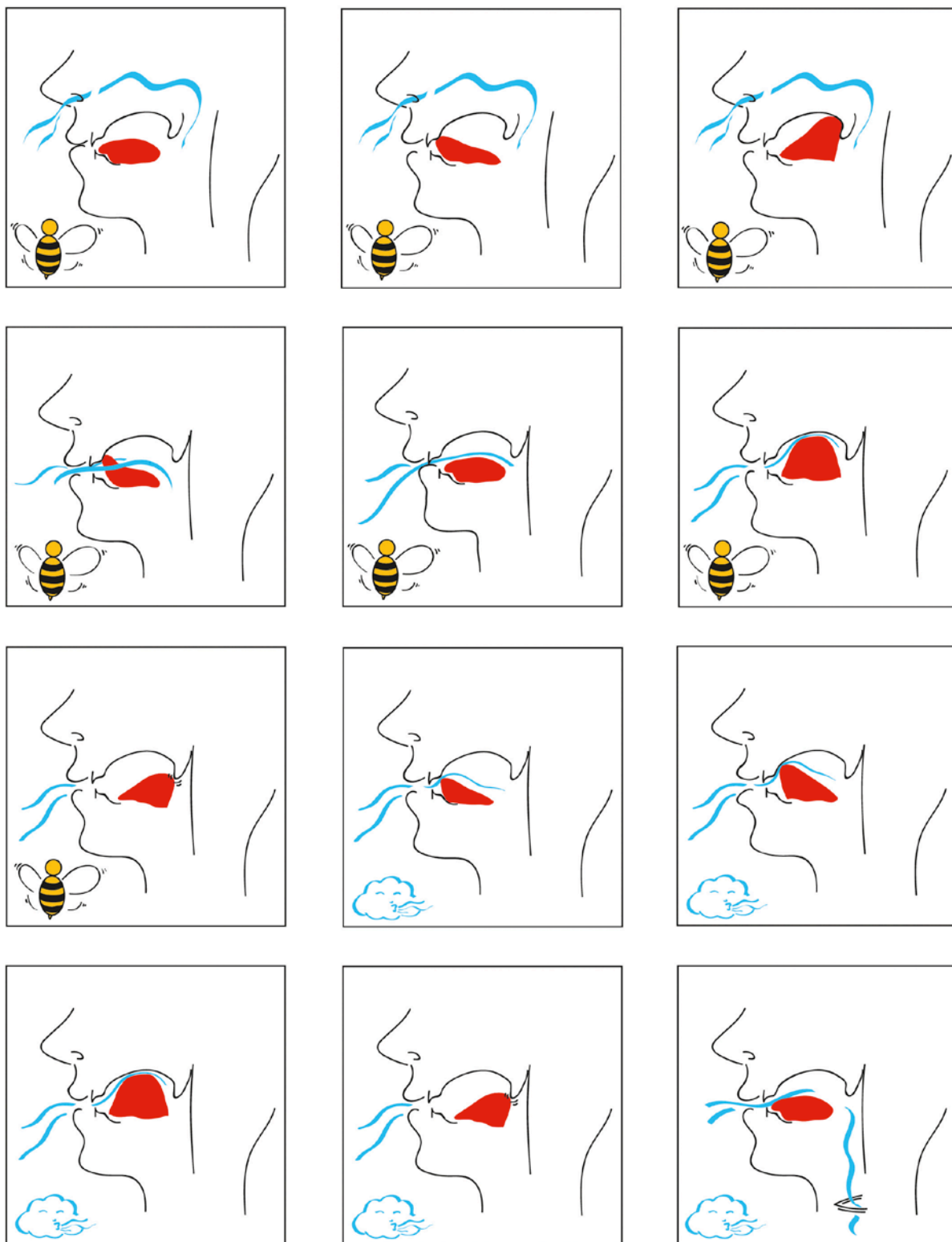
Kommt die Luft immer?



Oder kommt die Luft plötzlich?



Grafik: Johanna Keim, 2019



Grafik: Johanna Keim, 2019

3.1.5_Artikulatorische Phonetik - Hausaufgaben

Hausaufgabe bis zum

Hausaufgabe für (Therapeutin)

Finde heraus, welche Kärtchen zu den folgenden Lauten passen. Schreibe den Laut mit Bleistift auf das Kärtchen.

Hausaufgabe für (Kind)

Finde heraus, welche Kärtchen zu den folgenden Lauten passen. Schreibe den Laut mit Bleistift auf das Kärtchen.

Hausaufgabe für (Elternteil)

Finde heraus, welche Kärtchen zu den folgenden Lauten passen. Schreiben Sie den Laut mit Bleistift auf das Kärtchen.

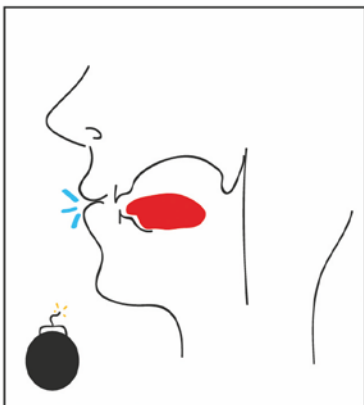
Die Hausaufgaben können beim nächsten Mal mitgebracht oder bei einem Telefonat erklärt werden.

Das Kind darf seinen Eltern bei der Hausaufgabe helfen.

Wird die Hausaufgabe am Telefon besprochen, können dort auch neue Laute als Hausaufgabe gegeben werden, wenn die entsprechenden Kärtchen vorliegen.

Hausaufgabe bis zum

Hausaufgabe für



Welcher Laut ist das?

Stell dir vor, du würdest bei diesem Laut steckenbleiben.

Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

Hausaufgabe für



Welcher Laut ist das?

Stell dir vor, du würdest bei diesem Laut steckenbleiben.

Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

Hausaufgabe für



Welcher Laut ist das?

Stell dir vor, du würdest bei diesem Laut steckenbleiben. Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

Hausaufgabe bis zum

Hausaufgabe für

Stell dir vor, du würdest bei einem **A** steckenbleiben. Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

Hausaufgabe für

Welcher Laut ist das?

Stell dir vor, du würdest bei einem **O** steckenbleiben. Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

Hausaufgabe für



Welcher Laut ist das?

Stell dir vor, du würdest bei diesem Laut steckenbleiben. Wo würdest du etwas spüren?

- In der Nase?
- An den Lippen?
- An den Stimmbändern?
- Im Bauch?
- An der Zunge?
- In der Brust?

3.2.1_Erstes Analysieren von Stottern

Von der Anstoßzwiebel zur Stotterzwiebel

- Anstoßexperiment durchführen.
- Ähnlichkeiten und Unterschiede suchen von Reaktionen aufs Anstoßen und Reaktionen aufs Stottern. Dabei zunächst nur spontane Selbsteinschätzung des Kindes aufgreifen und in die „Stotterzwiebel“ eintragen.

Begründung der Symptomanalyse für das Kind

- Gegen Stottern gibt es keine Medizin, man muss sich selbst helfen. Das lernt man in der Logopädie. Das Kind wird sein eigener Stotter-Arzt. Der Arzt muss wissen, wie ein gesunder Körper funktioniert und was beim kranken Körper anders ist, damit er weiß, was zu tun ist.
- Herausfinden, was beim Sprechen passiert und was beim Stottern anders ist. Dann kann man auch herausfinden, was einem hilft. Aufgabe der Logopädin: das Kind dabei unterstützen.
- Weitere Analogien: der Mechaniker/Computerspezialist muss Computer/Auto kennen und mögliche Fehler, um sie reparieren zu können. Tierarzt und gesunde/krankte Tiere etc., Lehrer – richtige Rechtschreibung und Fehler.

Symptomarbeit

- Untersuchung eines flüssigen Wortes anhand der artikulatorischen Phonetik (siehe dort).
- Ausprobieren und beschreiben, was sich verändern würde, wenn das Wort gestottert wäre (ggf. verschiedene Arten von Stottern). Gemeinsam an absichtlichem Stottern erarbeiten.
- **Vereinbarung zum weiteren Vorgehen:**
 - Ermitteln, worauf sich das Kind einlassen kann (Analyse von imitiertem Stottern der Therapeutin, Video/Audio eines anderen Kindes, vorher vorbereitetes eigenes Video, eigenes Symptom in der Spontansprache "online" sofort analysiert (Achtung, Ausmaß des Begleitverhaltens nicht kontrollierbar!), eigenes imitiertes Stottern).
 - Vorauswahl der Symptomatik je nach vermutetem Desensibilisierungsgrad gegenüber der eigenen Symptomatik (Ermittlung im RSU, Sandrieser & Schneider 2015).
 - Vereinbarung der Anzahl der Symptome (anfangs nur sehr wenige).
 - Vereinbarung, wer das Signal gibt, wenn ein analysierbares Symptom auftaucht.
- Symptom registrieren, nachspüren, gemeinsam imitieren und beschreiben, Vergleich mit flüssigem Wort, ggf. Hinweis auf Technik.
- Verstärkung für jedes erkundete Symptom.

3.2.2_Symptomanalyse

Vereinbarung

- Vereinbarung zur Symptomanalyse treffen, dabei das Vorgehen dem Kind gegenüber begründen (Mat_3.2.1_Erstes Analysieren von Stottern).
- Ermitteln, worauf sich das Kind einlassen kann (imitiertes Stottern der Therapeutin, Video/Audio eines anderen Kindes, eigenes Video, eigenes Symptom in der Spontansprache (Achtung: Ausmaß des Begleitverhaltens nicht kontrollierbar!), eigenes imitiertes Stottern).
- Vorauswahl der Symptomatik je nach vermutetem Desensibilisierungsgrad.
- Vereinbarung der Anzahl der Symptome
- Vereinbarung, wer das Signal gibt, wenn ein analysierbares Symptom auftaucht (ggf. als Erwischenspiel (Mat_3.3.2_Erwischenspiele)).

Symptomarbeit in der Atmosphäre: „Jugend forscht!“

- Registrieren
- Nachspüren (Mundbereich/Hals/Brustkorb/Bauch), Versuch die Anspannung im Bauch auch mit den Händen zu spüren.
- Gemeinsam imitieren und beschreiben, um dem echten Symptom möglichst nahe zu kommen. Der Vergleich mit dem flüssigen Wort hilft, um die Wahrnehmung im Symptom zu schärfen. Ggf. Einsatz der Artikulatorischen Phonetik (siehe dort).
- Mögliche Kriterien

Es müssen niemals alle Kriterien bei einem Symptom berücksichtigt werden → auf die Wesentlichen reduzieren und Belastbarkeit des Kindes (emotional, Langeweile) im Blick behalten

- Bei welchem Wort/Laut ist das Symptom aufgetreten
- Symptomart
- Artikulationsort
- Grad und Ort der Anspannung darstellen (Mat_3.2.3_Identifikation Visualisierungen)
- Atemauffälligkeit
- Dauer/Anzahl der Iterationen
- Gedanken/Gefühle (z.B. „Mist, jetzt stotter' ich wieder, da komm ich ja wieder ewig nicht raus!“)
- ggf. Mitbewegungen
- Ggf. Aufschub oder Starter (Interjektionen, Floskeln, Umformulierungen)
- Verstärkung für jedes erkundete Symptom
- Festhalten der Ergebnisse in der individuellen „Stotterzwiebel“
- Ggf. Hinweis auf Technik und Modifikation

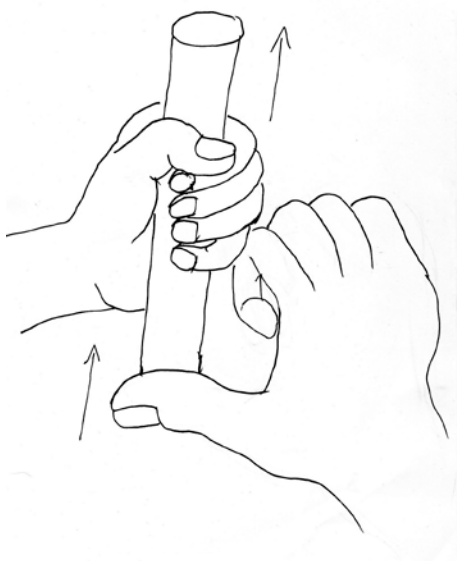
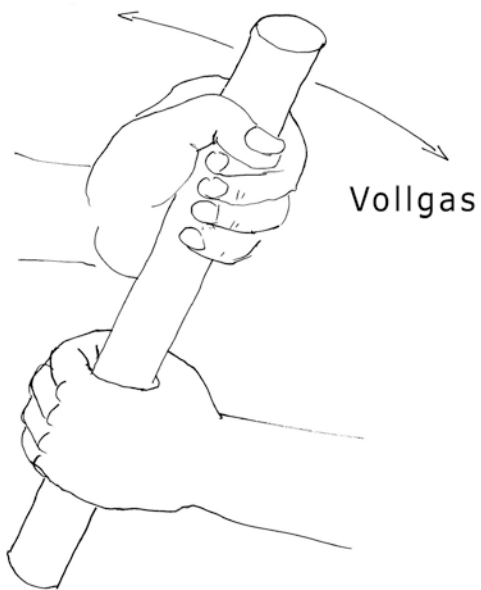
Hilfsmittel

- Audio- oder Videofeedback, Spiegel, Stab, Softball, Gummiband, Stoppuhr etc.
- Mat_3.1.4_Artikulatorische Phonetik - Visualisierungen, Mat_3.2.3_Identifikation Visualisierungen, Mat_2.1.3_Zwiebelschalenmodell, Mat_2.1.4_Information Ursache des Stotterns, Mat_3.2.4_Lokalisierung Anspannung

3.2.3_Identifikation Visualisierungen

Anspannung

- Gashebel (nach Sandrieser & Schneider, 2015) - Ein Stock wird als Gashebel verwendet – Vollgas bedeutet starke Anstrengung, kein Gas bedeutet Lockerheit
- Verschieden große Steine (s. S. 2), verschieden schwer gefüllter Rucksack (s. S. 2) hochheben
- Ball/Kuscheltier zusammendrücken
- Hände/Finger gegeneinanderdrücken
- Armdrücken
- Das Wort (den Stab) aus der Hand (dem Mund) herausdrücken



Dauer

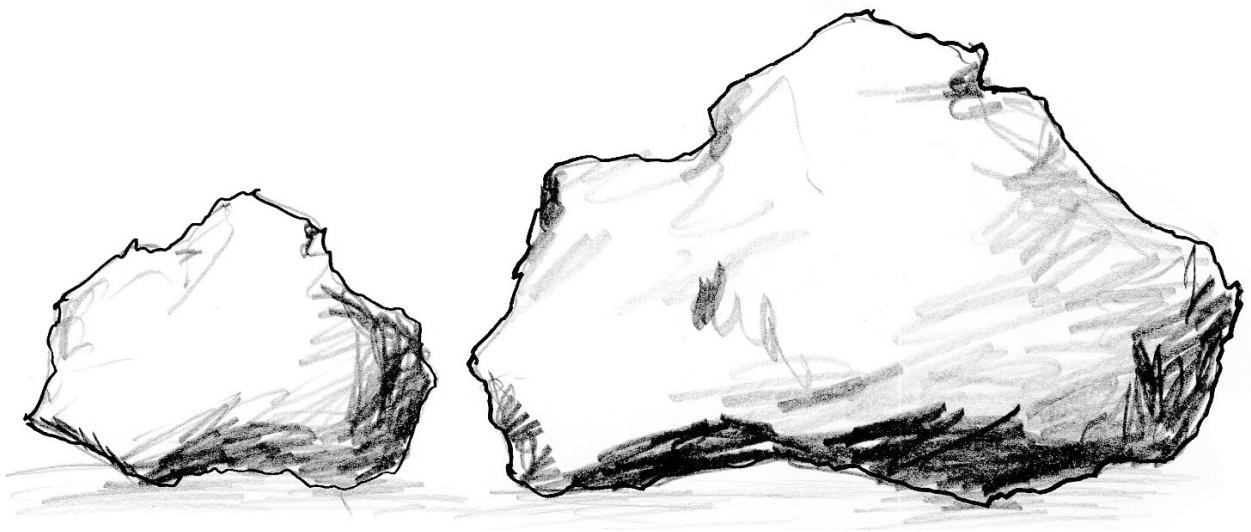
- Solange Person B mit dem Stift auf dem Papier einen Strich macht

- Solange eine Stoppkette/die Hand hochgehalten wird
- Solange man vom Zauberstab berührt wird
- Solange eine Eieruhr läuft
- Solange die Tic-Tac-Bumm Bombe tickt etc.

Anzahl von Iterationen

- Drehscheibe, Würfel

Wie anstrengend war das Stottern?

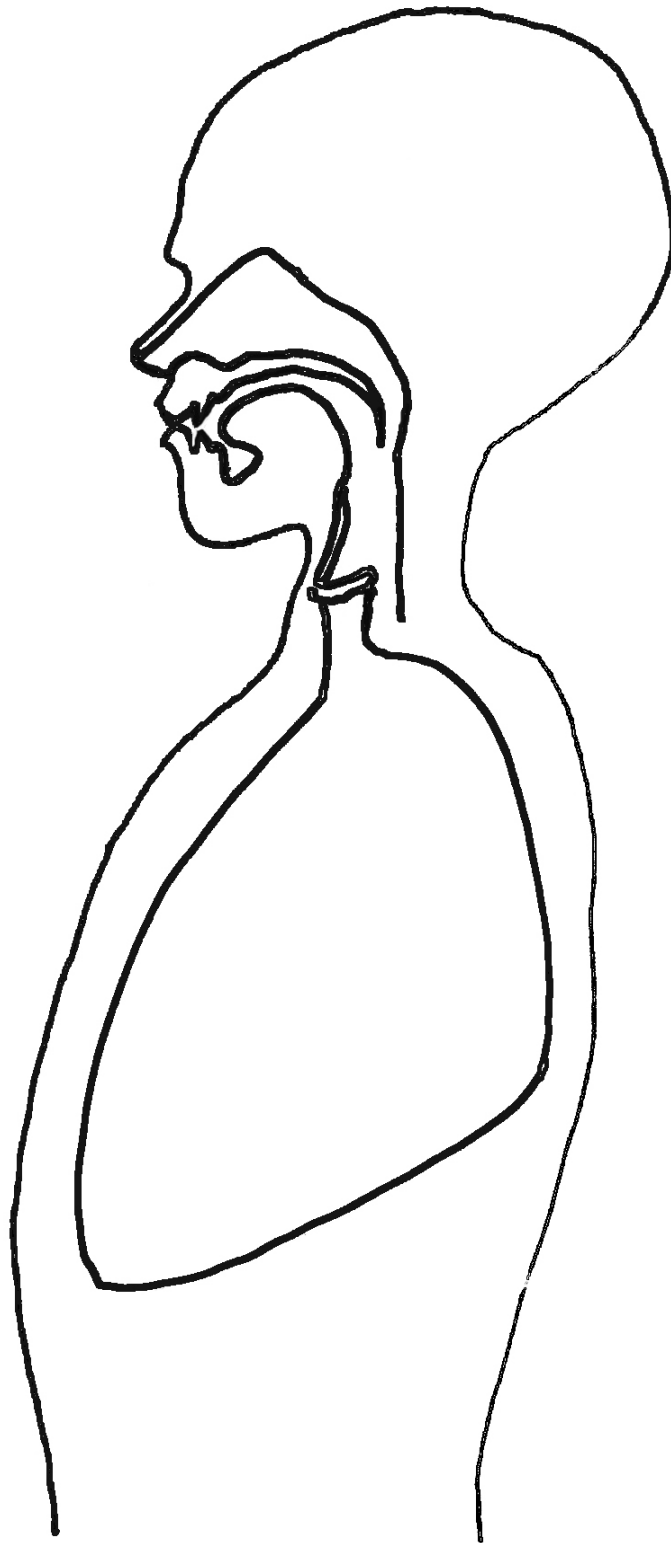


Wie anstrengend war das Stottern?



3.2.4_Lokalisierung Anspannung

Wo spürst du das Stottern?



Zeichne die Stellen ein, wo du das Stottern spüren kannst. Wie fühlt es sich an?

3.2.5_Videobeispiele Stottern

Kleines Mädchen

- <https://www.youtube.com/watch?v=dblwWfjKdck>

Hamit Altintop

- <https://www.youtube.com/watch?v=4Fo8iqkJiDM> Interview nach Spiel
- <https://www.youtube.com/watch?v=iAgGv1WEapA> Interview nach Spiel
- <https://www.youtube.com/watch?v=WFJmwSEz5Xw> Interview nach Spiel
- <https://www.youtube.com/watch?v=gthCcZ9mMul> Lebensgeschichte – schönes Interview, wenig Stottern

Malte Spitz

- <https://www.youtube.com/watch?v=hkcOaZeVV74> zu “Kings Speech”
- Viele weitere Reden und Interviews

Der Graf (Unheilig)

- <https://www.youtube.com/watch?v=gUc051HoW8Q> redet über sein Stottern
- <https://www.youtube.com/watch?v=DGrPaVZH4mE> offizielles Video der Band
- <https://www.youtube.com/watch?v=Z3GA5Nkth7o&list=PLxEIAj2-pQGd5an8vVyGvqb6wHgvNR91X> Musik von Unheilig

3.3.1_Symptomregistrierung

Ziel der Symptomregistrierung ist es, dass das Kind so früh wie möglich ein Symptom bemerkt, damit es die Sprechtechnik rechtzeitig einsetzen kann.

- Kinder mit einer sehr guten Selbstwahrnehmung (Monitoring) nehmen auch sehr kurze Symptome wahr und können u.U. Symptome schon registrieren, bevor sie hörbar geworden sind. Daher können solche Kinder mit einer präventiven Prolongation das Symptom „abfangen“ bevor es hörbar wird.
- Bei einem durchschnittlichen Monitoring ist damit zu rechnen, dass Kinder längere Symptome gut wahrnehmen und Symptome unter 1 oder ½ Sek. nur sehr selten registrieren können. In diesem Fall brauchen diese kurzen Symptome nicht registriert zu werden.
- Bei mäßigem Monitoring registrieren Kinder nur lange oder sehr lange Symptome. Hier darf das Training nicht frustrieren. Häufige kurze Sequenzen mit Hilfen zur Aufmerksamkeitslenkung sind besser als seltene lange Übungen.
- Kinder mit schlechtem Monitoring muss man nicht mit der Symptomregistrierung „quälen“, sondern man kann in der Modifikation trotzdem die Sprechtechniken an Pseudosymptomen und mit Hilfestellung an echten Symptomen etablieren. Es besteht die Chance, dass intuitiv eine Symptomlösestrategie übernommen wird.
- Bei durch Schonraumeffekte reduzierter Symptomatik können stressigere Situationen gewählt werden, um ausreichend Symptome zu provozieren. Der Nachteil hierbei ist, dass das Monitoring unter Stress weniger gut gelingt.

Vorgehensweise

- Die Voraussetzung ist, dass das Kind die Symptomanalyse durchlaufen hat.
- Erklärung der Zielsetzung für das Kind (Mat_3.3.2_Symptomregistrierung Kind).
- Erwischenspiele in der Spontansprache (Mat_3.3.3_Erwischenspiele)
 - o Sprechanlässe mit ausreichender Komplexität, um Symptome zu triggern (O_Übergreifendes Material).
 - o Da nur das Kind echte Symptome hat, wird nur mit seinem Sprechen gearbeitet (außer, wenn es mal aus Gerechtigkeitsgründen andersherum sein muss).
 - o Anfangs Verstärkung direkt nach jedem zuerst registrierten Symptom (Mugelsteine, Strichliste etc.).
 - o Später Vergleich der Anzahl registrierter Symptome nach Ende der Gesprächssituation (Strichliste heimlich führen, damit dem Anderen kein auditives Signal gegeben wird).
 - o Mögliche Signalgeber: Handereigniszähler, Knackfrösche, Halli-Galli-Klingel, Buzzer, Sound-Machine etc.

3.3.2_Symptomregistrierung Kind

Wie man das Stottern erziehen kann!

Mit dem Stottern ist es wie mit einem Welpen, einem kleinen Hundebaby, das alles anknabbert und auf allem herumkaut, wenn man nicht aufpasst. Es zerbeißt Pantoffeln und Stuhlbeine, den Teppich und den Schulfüller. Und wenn man nicht aufpasst, macht es auch noch ein Pfützchen.

Solange ein Welpen noch klein ist, muss man ständig wachsam sein und ihn erwischen, bevor er etwas kaputt nagt oder im Wohnzimmer Pipi macht. Und zwar muss man ihn so früh wie möglich erwischen, sonst ist es schon passiert. Nur so lernt er, dass er nichts annagen darf außer dem Hundespielzeug und dass er mit dem Pipimachen warten muss, bis jemand mit ihm Gassi geht.

Zu einer guten Hunderziehung gehört auch Geduld, denn so ein kleiner Welpen begreift das nicht sofort, sondern erst nach vielem Üben. Und man darf nicht böse sein mit ihm, sonst wird er unglücklich.



Genauso ist es mit dem Stottern. Wenn man gut aufpasst und es rechtzeitig erwischt, kann man verhindern, dass es lang und angestrengt wird. Daher lernst du am Anfang, das Stottern möglichst schnell zu erwischen. Sehr bald lernst du dann auch, wie du es mit dem Pullout leichter machen kannst.

So lernt das Stottern nach einigen Übungen, dass es dich nicht anstrengen darf und dich schnell wieder in Ruhe lässt. Und auf diese Weise erziehst du dein Stottern, damit es dich nicht mehr ärgert.

Wie bei einem Hundewelpen muss man auch Geduld haben, denn normalerweise erwischt man am Anfang das Stottern nicht immer



Jetzt geht es um die Wette: wer erwischt das Stottern zuerst?

	Das Stottern erwischt	
Runde 1		
Runde 2		
Runde 3		
Runde 4		
Runde 5		

	Das Stottern erwischt	
Runde 1		
Runde 2		
Runde 3		
Runde 4		
Runde 5		

	Das Stottern erwischt	
Runde 1		
Runde 2		
Runde 3		
Runde 4		
Runde 5		

3.3.3_Erwischenspiele

Erwischenspiele sind Wettbewerbsspiele mit dem Ziel, dass das Kind während des Sprechens seine Aufmerksamkeit auf vorher festgelegte Verhaltensweisen lenken kann. Dadurch wird die Fähigkeit gefördert, gleichzeitig den Inhalt und die Form des Gesagten im Blick zu haben.

Einsatz

- Zur Fehleranalyse während der Desensibilisierung und Modifikation
- Zur Identifikation, um Symptome zu analysieren
- Zur Modifikation zum Einsatz des Pullout an echten Symptomen

Erwischt werden können

Bestimmte Symptomarten, qualitative Merkmale (Anstrengung, Atemauffälligkeit etc.), sprachliches Vermeideverhalten (Floskeln, Umformulierungen, Interjektionen), jedes Symptom, Fehler beim Pseudostottern oder Sprechtechniken (bewusst eingesetzte oder unabsichtliche)

Vorgehen

1. Kriterien genau festlegen und sich gegenseitig vormachen, ggf. ein betreffendes Symbol zur Erinnerung bereitlegen.
2. Signalgeber für beide Spieler – wer beim vereinbarten Kriterium als erster das Signal gibt, bekommt einen Punkt.
3. Therapeutin spricht zuerst und zeigt ab und zu das kritische Verhalten.
4. Kind spricht als zweites. Da es das kritische Verhalten auch absichtlich machen kann, gibt es in solchen Fällen mit Sicherheit vor der Therapeutin das Signal und gewinnt. Das ist zulässig.
5. Auswertung und Verstärkung.

Mögliche Signalgeber

- Handereigniszähler, Knackfrösche, Halli-Galli-Klingel, Buzzer, Sound-Machine etc.

3.3.4_Identifikation Hausaufgaben

Hausaufgaben bei der Symptomanalyse und bei der Symptomregistrierung müssen behutsam durchgeführt werden, um das Kind nicht zu belasten, zu frustrieren oder zu überfordern.

Daher ist es sinnvoll, in der Therapiestunde eine gut realisierbare Vereinbarung zu treffen.

Beispielvereinbarung mit Eltern und Kind

- Bis zum nächsten Termin 4 x ein „Erwischenspiel“
- Das Erwischenspiel ist zu Ende, wenn 3 x Stottern erwischt wurde
- Kind darf aussuchen, wann die beiden freien Tage sind
- Beim Erzählen vor dem Gutenachtsagen
- Eltern dürfen nichts zum Stottern sagen
- Kind schreibt selbst auf (Mat_3.3.2_Symptomregistrierung Kind)

Wenn während der Therapiesitzungen kein echtes Stottern mehr ausgelöst werden kann, kann diese Hausaufgabe auch zur Symptomanalyse genutzt werden (Mat_3.2.2_Symptomanalyse, Mat_2.1.3_Zwiebelschalenmodell).

4 Modifikation

4.1 Prolongation

- 4.1.1_Elterninformation Modifikation
- 4.1.2_Elterninformation Prolongation
- 4.1.3_Information Kind Modifikation
- 4.1.4_Einführung Prolongation
- 4.1.5_Visualisierungen Prolongation
- 4.1.6_Biofeedback Prolongation
- 4.1.7_Fehleranalyse Prolongation
- 4.1.8_Prolongations-Leiter
- 4.1.9_Hausaufgaben Prolongation

4.2 Pullout

- 4.2.1_Elterninformation Pullout
- 4.2.2_Metaphern Pullout
- 4.2.3_Visualisierungen Pullout
- 4.2.4_Stoppen Pullout
- 4.2.5_Fehleranalyse Pullout
- 4.2.6_Pullout-Meister
- 4.2.7_Pullout-Leiter
- 4.2.8_Ankervorstellungen Pullout
- 4.2.9_Desensibilisierung Pullout
- 4.2.10_Umfrage Sprechtechniken
- 4.2.11_Hausaufgaben Pullout
- 4.2.12_Hausaufgabenvertrag Pullout
- 4.2.13_Erinnerungshilfen Pullout
- 4.2.14_Locker Herausstottern

4.1.1_Elterninformation Modifikation

In der Modifikation lernt das Kind, wie es das Stottern kontrollieren und leichter machen kann. Dazu gibt es zwei Sprechtechniken, die Prolongation und den Pullout.

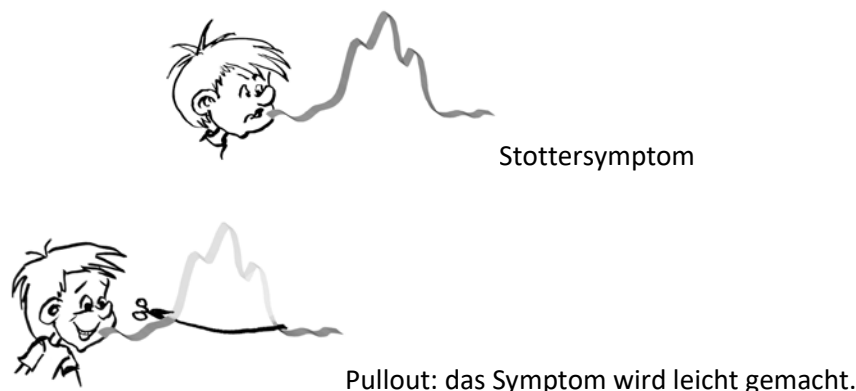
Prolongation

Die Prolongation ist eine Technik, mit der man dem Stottern vorbeugt. Man kontrolliert das Sprechen am Anfang eines Wortes, indem man die Sprechbewegung ganz bewusst und in Zeitlupe ausführt. Das hört sich ein wenig verändert an.

Man kann die Prolongation verwenden, wenn man merkt, dass gleich ein Stottersymptom kommt oder wenn man generell flüssiger sprechen will, denn bei vielen Menschen macht die Prolongation das gesamte Sprechen flüssiger.

Pullout

Der Pullout wird verwendet, wenn man schon im Stottersymptom feststeckt. Pullout bedeutet, dass man sich aus dem Symptom herauszieht. Dazu friert man die Sprechbewegung ein. So entsteht eine kleine Pause, in der man die Kontrolle über das Sprechen herstellt. Wer nicht selbst stottert kann sich kaum vorstellen, wie schwierig das sein kann. Daher gelingt das anfangs oft nicht. Nach dieser Pause beginnt man, mit einer Prolongation weiterzusprechen. So beugt man vor, dass beim selben Wort gleich wieder gestottert wird.



- Zuerst wird die Prolongation erarbeitet. Möglicherweise hat sie einen anderen Namen wie „Rutschbahn“ oder „Gummiwort“. Man beginnt mit einfachen Wörtern und wendet sie dann in immer schwierigeren Gesprächen an.

Eltern müssen die Prolongation nicht können, aber es ist gut, wenn sie erkennen können, wann eine Prolongation gut ist.

- Wenn ein Kind die Prolongation kann, wird der Pullout erarbeitet. Ihr Kind hat dafür möglicherweise ein Wort wie „Leichtmacher“ oder ähnlich. Zu Beginn wird absichtliches Stottern damit leicht gemacht, später wird echtes Stottern damit kontrolliert.

4.1.2_Elterninformation Prolongation

Mit der Prolongation kann man dem Stottern vorbeugen. Sie wird auch im Pullout gebraucht. Nicht für jedes Kind ist die Prolongation die beste Methode. Manche Kinder können dem Stottern besser mit einem kurzen lockeren Pseudostottern vorbeugen.

Bei der Prolongation kontrolliert man das Sprechen am Anfang eines Wortes, indem man die Sprechbewegung ganz bewusst und in Zeitlupe ausführt. Zum Beispiel beim Wort „Milch“ öffnen sich die Lippen ganz langsam. Das hört sich ein wenig verändert an, ein bisschen wie „Mwilch“. Bei Vokalen wie „u“ oder „a“ fängt man mit einer ganz weichen Stimme an.

Meistens fängt man die Übungen mit Silben an wie „Fu“ oder „Scha“, bevor man ganze Wörter übt. Bei Wörtern wird immer nur der Anfang prolongiert. Und in Sätzen kann man sich aussuchen, welches Wort man prolongieren will.

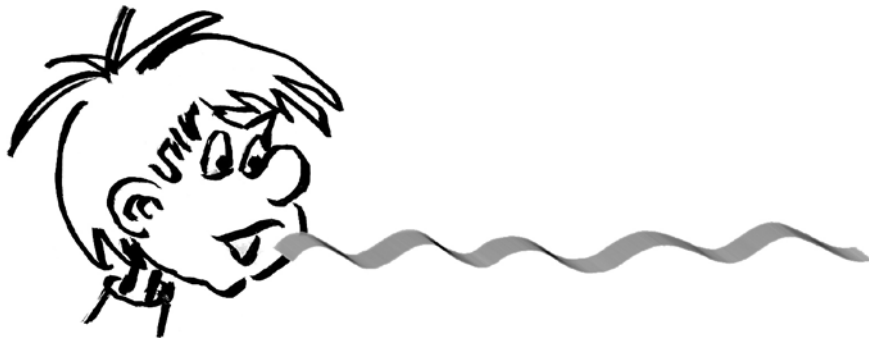
Sollten Sie ihr Kind bei den Hausaufgaben unterstützen, müssen Sie die Prolongation nicht genauso gut können, wie ihr Kind. Es ist aber günstig, wenn Sie heraushören können, ob eine Prolongation gut war, damit Sie ihr Kind loben können. Die Therapeutin wird es Ihnen zeigen.

Bitte erwarten Sie nicht zu früh von ihrem Kind, dass es beim Sprechen im Alltag die Prolongation verwendet. Bis das möglich ist, braucht es viel Training. Die Therapeutin wird Ihnen sagen, ab wann Sie damit rechnen können.

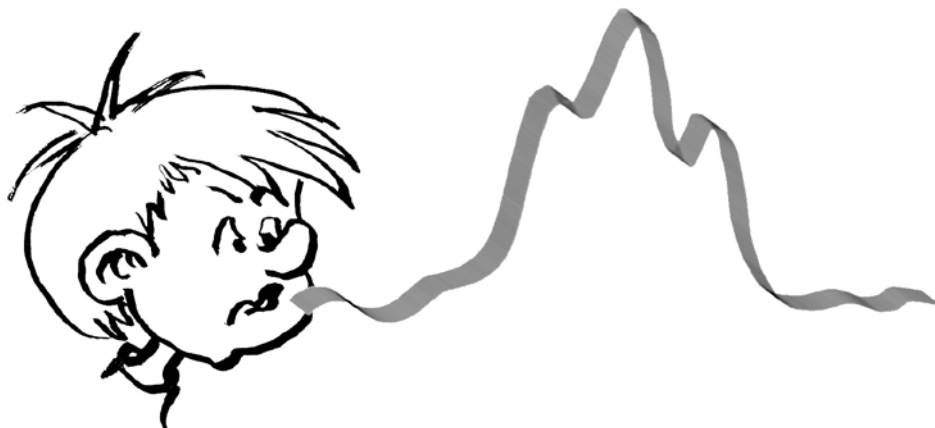
4.1.3_Information Kind Modifikation

Das Stottern leicht machen

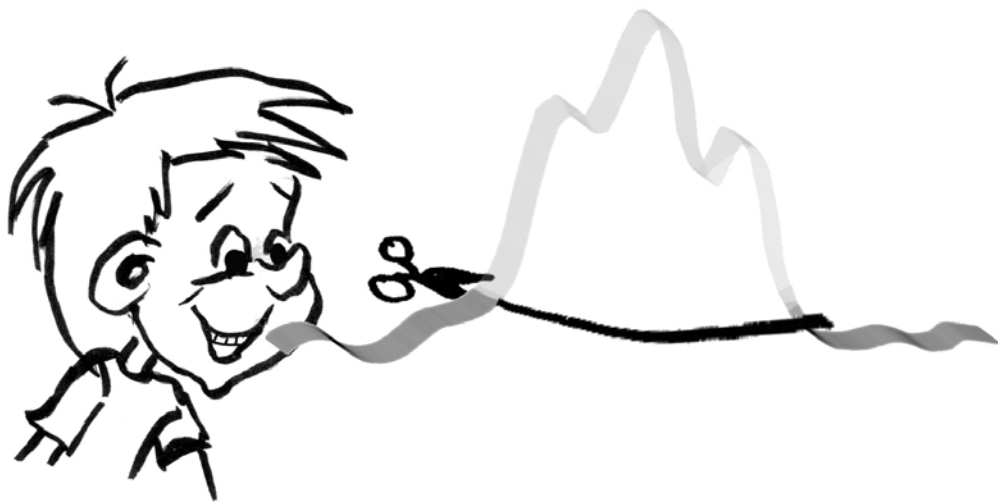
Louis spricht flüssig. Die kleinen Boten werden richtig losgeschickt und kommen genau zum rechten Moment an der richtigen Stelle an. Die Sprechlinie verläuft friedlich in kleinen Wellen.



Jetzt kommt ein Stottern. Louis hat das Gefühl, dass sein Mund und seine Stimme machen was sie wollen. Alles gerät durcheinander, und die Boten strengen sich richtig an, damit es weitergeht. Die Sprechlinie springt nach oben, je mehr Anstrengung, desto höher. Erst nach einer Weile übernimmt die Sprechzentrale wieder das Kommando, und so lange bleibt Louis im Stottern stecken.



In der Stottertherapie lernt Louis, wie er sein Stottern kontrollieren kann. Sobald er ein Stottern bemerkt, stoppt er das Sprechen. So kann die Sprechlinie nicht weiter ansteigen. Und es werden nicht immer weiter kleine Boten unnötig herumgejagt. Wenn Louis bemerkt, dass sich die Boten beruhigt haben, beginnt er wieder zu sprechen. Das tut er in einer ganz besonderen Weise, so dass die kleinen Boten ganz sicher sein können, dass nicht gleich wieder ein Stottern kommt. Die Sprechlinie wird ganz glatt weitergeführt und bald darauf kann Louis wieder ganz normal flüssig drauflos sprechen.



Die Sprechlinie

Die Sprechlinie geht immer vorwärts, wie die Zeit auch. Wenn jemand stottert, geht sie nach oben. Bei wenig Anstrengung nur ein bisschen, bei viel Anstrengung sehr viel. Wir probieren das gerade mal aus. Dabei kann man mit unterschiedlichen Farben mehrere Sprechlinien übereinander malen, so dass ein buntes Bild entsteht.

Male die Sprechlinie, wie sprechen und stottern soll.



Male die Sprechlinie so, wie du das Sprechen bei gehört hast!



..... malt jetzt die Sprechlinie so, wie du selbst gerade gesprochen hast!



4.1.4_Einführung Prolongation

Erläuterung für das Kind

„Beim normalen Sprechen arbeitet die Sprechkommandozentrale vollautomatisch. Wir müssen über nichts nachdenken, die Worte kommen wie von selbst, die Boten werden automatisch zur rechten Zeit an die richtige Stelle geschickt. Aber beim Stottern macht die Sprechkommandozentrale Fehler und schickt die kleinen Boten aus Versehen in falsche Richtungen oder zur falschen Zeit los. Also muss die Automatik vorübergehend abgeschaltet werden. Mit Zeitlupenwörtern werden die kleinen Boten bewusst und fehlerfrei losgeschickt. Dafür muss alles eine Zeit lang etwas langsamer geschehen, sonst verliert die Kommandozentrale doch wieder die Kontrolle.“

Vorgehen

- Das Prinzip der Zeitlupenbewegungen kann zunächst grobmotorisch vermittelt werden (Fußballszene nachspielen).
- Erarbeitet wird die Zeitlupe zunächst durch spontanes Vor- und Nachmachen von sinnlosen Silben (Mat_0.3_Items Silben- und Wortebene, Mat_0.10_Go-Training). Die Therapeutin kann dabei eine Handpuppe mit einem zu öffnenden Mund nutzen, die neben vielen richtigen Versuchen verschiedene Fehler macht, die denen des Kindes ähneln und die die Therapeutin korrigiert (Mat_0.3_Items Silben- und Wortebene, Mat_4.1.7_Fehleranalyse Prolongation). Fällt dies leicht, kann schnell zur Prolongation von ein- und mehrsilbigen Wörtern übergegangen werden. Übung mit Steigerung der linguistischen und emotional-situativen Schwierigkeit (0_Übergreifendes Material). Hierbei wird konsequent auf gute Qualität geachtet.
- Erarbeitung der Zeitlupe und Prolongation – phonologische Kriterien

Reihenfolge der Lautgruppen	Aktivität	Laute
Labial (dehnbar, gut sichtbar)	Verlangsamter Übergang vom Konsonanten zum Vokal	/f/w/m/
Lingual/Nasal (übrige dehnbare Laute)		/s/sch/j/l/n/r/
Labial (Plosiv, gut sichtbar)		/p/b/
Lingual, erst vorne, dann hinten (übrige Plosive)		/t/d/k/g/
Glottal (Vokale, Umlaute, Diphtonge)	Weicher Stimmeinsatz	/a/e/i/o/u/ö/ä /ü/au/eu/ai/
Aspirant	Direkt in den Stimmeinsatz gehen	/h/
Cluster	Verlangsamter Übergang von Laut zu Laut bis in den Vokal	

Hilfsmittel

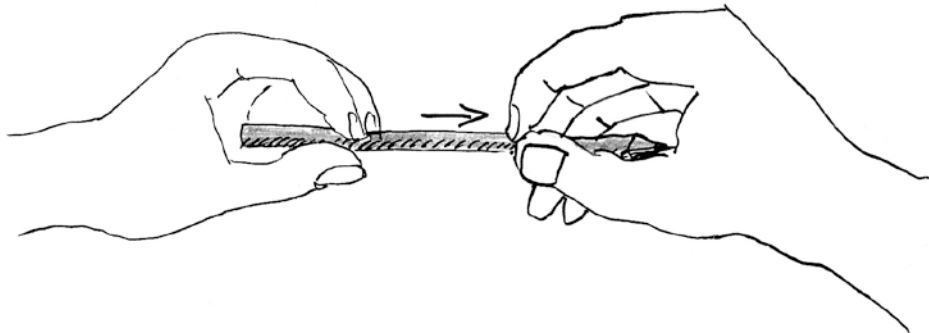
- Spiegel, Video
- Mat_4.1.6_Biofeedback Prolongation
- Mat_3.1.3_Artikulatorische Phonetik - Aufbau, Bewusstmachen der Artikulationsstellung des ersten Lautes und des anschließenden Vokals → bewusste Bewegung vom ersten zum zweiten Laut

Bewegungshilfen

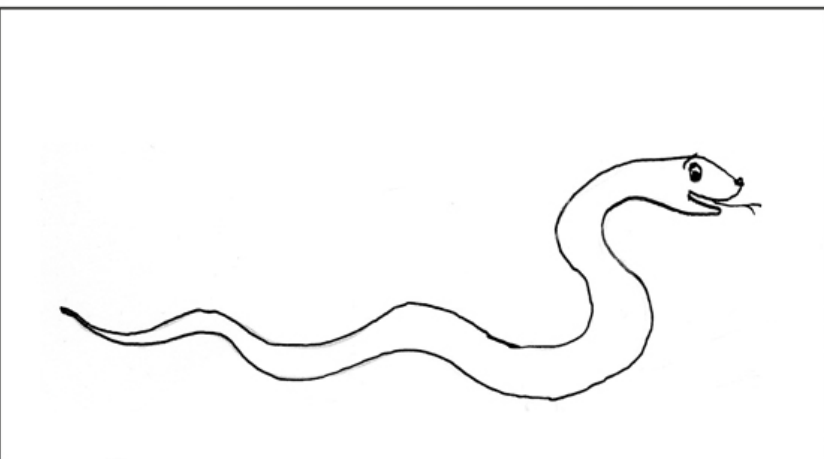
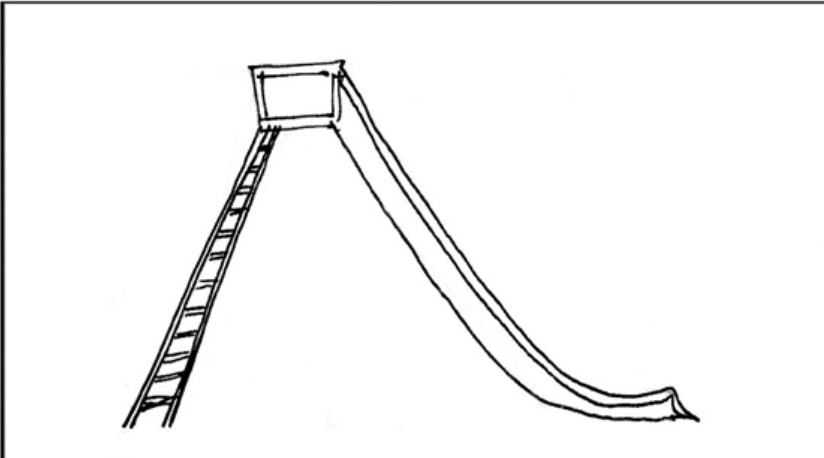
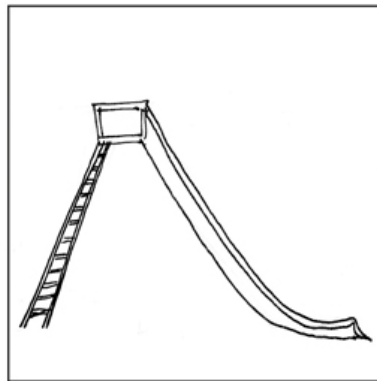
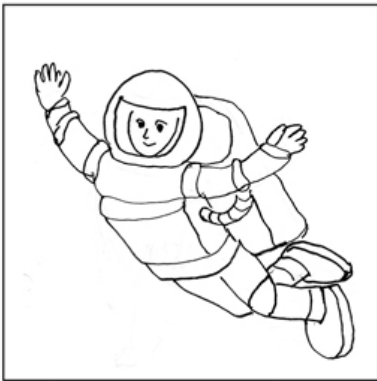
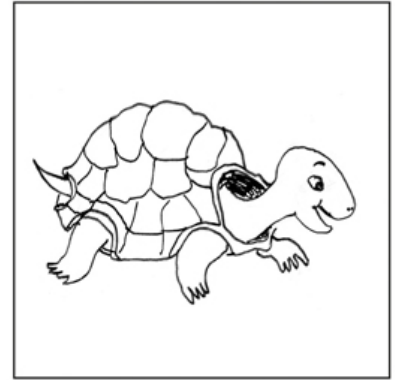
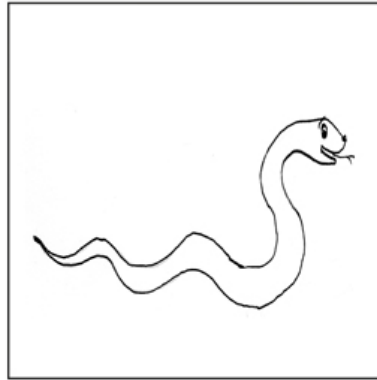
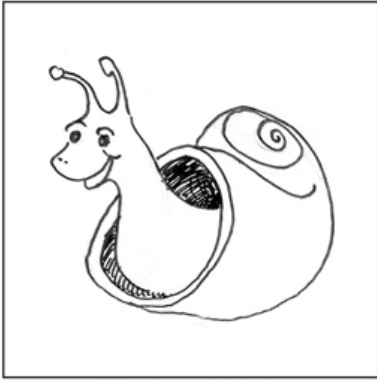
- Langsames Öffnen einer Hand (z.B. indem man den Mund einer Handpuppe langsam öffnet).
- Eine Hand streicht über die andere, dabei anfangs ganz vorsichtige Berührung.



- Ein Bleistift/eine dicke weiche Kordel wird mit der einen Hand langsam durch die Finger der anderen Hand gezogen. Anfangs liegen die Finger locker am Stift, so wie die Lippen oder Zunge an Zähnen/Lippe/Gaumen, dann wird die Berührung immer leichter bis sich Finger und Mund geöffnet haben. Die Silbe in Zeitlupe dauert so lange, bis der Stift aus der Hand gezogen wurde.



- Eine Gummischlange/ein Gummiband so lange ziehen, bis die Silbe in Zeitlupe gesprochen wurde.
- Mit dem Finger über die Abbildung einer Rutschbahn/Schlange o.ä. streichen.



4.1.5_Visualisierungen Prolongation

Verwendung der Visualisierungen

- Auswahl → das geeignetste Symbol für das Kind
- Grobmotorische Einführung (sich bewegen wie ...)
- Unterstützende Bewegung (während der Prolongation mit dem Finger die Schlange/ Rutschbahn entlangfahren)
- Als Teil einer Auswahlmenge (z.B. mit Pseudostottern)
- Erinnerungshilfe (Bildkärtchen auf den Tisch legen/hochheben)

Erläuterung

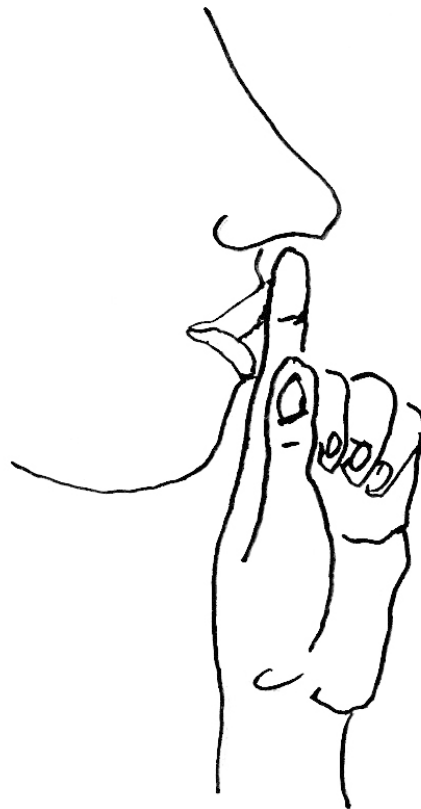
- Kassiopeia ist die Schildkröte aus Momo. Sie kann nicht sprechen, doch auf ihrem Panzer zeigt sie in Leuchtschrift ihre Botschaften. Im Reich von Meister Hora schreibt sie, dass man schneller vorankommt, wenn man langsam geht. Das hilft Momo, den grauen Männern zu entkommen und sie am Ende zu besiegen.
- Astronauten in der Schwerelosigkeit des Weltalls dürfen sich nicht zu schnell bewegen, sonst fliegen sie zu weit weg und kommen nicht mehr zur Weltraumstation zurück.

4.1.6_Biofeedback Prolongation

Kontrolle der Kieferöffnung: Daumen unter dem Kiefer, Finger am Jochbein



Kontrolle der Lippenöffnung: Finger an Ober- und Unterlippe



4.1.7_Fehleranalyse Prolongation

Mögliche Fehler bei der Prolongation

- Zu schnell
- Zu leise
- Fehlender Übergang vom Konsonanten in den Vokal bzw. kein weicher Stimmeinsatz bei Vokalen*
- Mitbewegung des Kopfes*
- Systematischer Verlust des Blickkontakts
- Überartikulation oder zu geringe Artikulationsweite
- Auffällige Atmung*

Vorbereitung: Fehler beobachten. Welche sind am ausgeprägtesten? Welche bauen sich von alleine ab? **Bei mit * gekennzeichneten Fehlern früh einschreiten! In jedem Fall verhindern, dass Fehler antrainiert werden. Es kostet einen unverhältnismäßig großen Aufwand, Fehler nachträglich abzubauen.**

Vorgehen

6. Demonstration der Ideal-Prolongation
7. Therapeut zeigt vereinzelt Fehler, Kind registriert, analysiert und korrigiert (Erwischenspiel, 1 Punkt fürs erwischen, 1 Punkt fürs korrigieren)
8. Rollentausch
9. Kind bewertet und korrigiert sich selbst (Feedback und besonders verstärken sofort nach dem korrigierten Wort!)

Prüfen: können die Eltern das übernehmen? → Feedback bei Hausaufgaben

Zeitlupe kennen
Gute und schlechte unterscheiden können
Selber machen
In Silben
In kurzen Wörtern
In langen Wörtern
Wörter mit schwierigem Anfang
In kurzen Sätzen
In langen Sätzen
In einem einfachen Gespräch
In einem aufgeregten Gespräch
Beim Erzählen
Mit Fremden

4.1.8_Prolongations-Leiter

4.1.9_Hausaufgaben Prolongation

Training 1 für _____

Datum _____

Zeitlupen mit Wörtern

Jede erledigte Hausaufgabe bringt Punkte

Punkte

☐ Tag: _____

Wörter laut auf Anrufbeantworter mit Spitzen-Zeitlupen vorlesen.

Latte, Fieber, Garten, biegen, Popo, Fenster, vorne, Bitte, Post, Käse, Nase, Wiege,
Finger, Pony, Bohne, Hund, Wald, Bild, wann, Boden

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.raetseldino.de/teekesselchen.html> und löse die Teekesselchen 1-4. Sprich die Lösungen mit Spitzen-Zeitlupen auf meinen Anrufbeantworter.

☐ Tag: _____

Sprich die Lösungen mit Spitzen-Zeitlupen auf meinen Anrufbeantworter.

Welche Maus hat keine Beine?
An welchem Bein ist kein Fuß angewachsen?
Welche Ohren haben Schulhefte?
Mit welcher Birne wird es hell?
Welche Hose besteht nur aus Luft?

☐ Tag: _____

Wörter laut auf Anrufbeantworter mit Spitzen-Zeitlupen vorlesen.

Abenteuer, Untergang, Opa, Abendessen, Elternabend, Oberfläche, Endspiel, Abseits,
Elfmeter, Abwehr, Anstoß, Überfahrt, Erfindung

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.raetseldino.de/teekesselchen.html> und löse die Teekesselchen 5-6. Sprich die Lösungen mit Spitzen-Zeitlupen auf meinen Anrufbeantworter.

Training 2 für _____

Datum _____

Zeitlupen mit Sätzen

Jede erledigte Hausaufgabe bringt Punkte

Punkte

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.raetseldino.de/scherzfragen.html> und suche dir 5 gute Scherzfragen heraus. Stelle die Scherzfragen deiner Mama oder deinem Papa und verwende in jeder Scherzfrage zwei Spitzen-Zeitlupen und in der Antwort eine. Du darfst die Scherzfragen auch vorlesen.

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.raetseldino.de/scherzfragen.html> und suche dir 5 gute Scherzfragen heraus. Stelle die Scherzfragen deinem Freund oder deiner Freundin und verwende in jeder Scherzfrage zwei Spitzen-Zeitlupen und in der Antwort eine. Du darfst die Scherzfragen auch vorlesen.

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.labbe.de/blog/Tierische-Witze> und suche dir 3 kurze Witze heraus. Erzähle die Witze deiner Mama oder deinem Papa und verwende in jedem Witz drei Spitzen-Zeitlupen. Du darfst die Witze auch vorlesen.

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.labbe.de/blog/Tierische-Witze> und suche dir 3 andere kurze Witze heraus. Erzähle die Witze und verwende in jedem Witz drei Spitzen-Zeitlupen. Du darfst die Witze auch vorlesen.

☐ Tag: _____

Gehe auf die Seite <https://www.labbe.de/blog/Schuelerwitze> und suche dir 3 gute Schülerwitze heraus. Erzähle die Witze deinem Freund oder deiner Freundin und verwende in jedem Witz drei Spitzen-Zeitlupen. Du darfst die Witze auch vorlesen.

Training 3 für _____

Datum _____

Zeitlupen mit Sätzen

Jede erledigte Hausaufgabe bringt Punkte

Punkte

Die Hausaufgabe soll nicht länger als Minuten dauern.

☐ **Tag:** _____

Bitte deine Mama oder deinen Papa mitzumachen. Denkt Euch eine Person aus, die der andere kennen kann. Schreibt den Namen heimlich auf einen Klebezettel und klebt ihn dem Anderen auf die Stirn. Versucht nun durch abwechselnde Fragen herauszufinden, wer ihr seid. Nur wenn in der Frage eine Zeitlupe vorkam, darf der andere mit Ja oder Nein antworten.

☐ **Tag:** _____

Bitte deine Mama oder deinen Papa mitzumachen. Überlegt wo man das Spiel am besten spielen kann. Mama oder Papa muss die Augen verbinden. Du sagst ihnen dann, wie viele Schritte sie geradeaus, nach links oder nach rechts gehen sollen. Doch Mama oder Papa geht nur los, wenn in Deinem Satz eine Zeitlupe vorkam.

☐ **Tag:** _____

Bitte deine Mama oder deinen Papa mitzumachen. Auf den Tisch stellt ihr etwas zwischen euch, das so groß ist, dass man nicht sehen kann, was der andere macht. Außerdem braucht ihr 8 verschiedene Legosteine (Platten, Räder, Zweier, Vierer etc.). Und zwar genau zwei Mal. Papa (oder Mama) baut mit seinen 8 Steinen etwas, was du nicht sehen kannst. Wenn er fertig ist fragst du ihn, welchen Stein er wohin gebaut hat. Doch Papa (oder Mama) antwortet nur, wenn in Deiner Frage eine Zeitlupe vorkam. Dann tauscht ihr.

☐ **Tag:** _____

Erzähle, welche Spiele deine Freunde haben und was du daran gut oder nicht so gut findest. Bitte deine Mama oder deinen Papa mitzumachen. Sie bekommen die Aufgabe, die Zeitlupen mitzuzählen. Notiert die Gesamtsumme der guten Zeitlupen.

Strichliste: Gute Zeitlupen

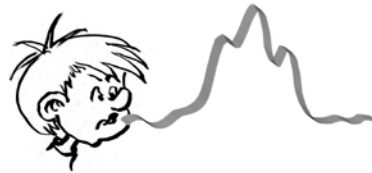
☐ **Tag:** _____

Diskutiere mit Mama oder Papa über Computerspiele. Macht aus, wer für Computerspiele ist und wer dagegen ist. Mache dabei möglichst viele Zeitlupen. Mama oder Papa bekommen die Aufgabe, deine Zeitlupen mitzuzählen. Notiert die Gesamtsumme der guten Zeitlupen.

Strichliste: Gute Zeitlupen

4.2.1_Elterninformation Pullout

Ihr Kind hat inzwischen die Prolongation gelernt und wendet sie an, um Stottersymptomen vorzubeugen. Nun lernt es die Sprechtechnik „**Pullout**“, um sich zu helfen, wenn es in Symptomen festhängt. Pullout bedeutet, dass man sich aus dem Symptom herauszieht. Das Stottersymptom verschwindet also nicht völlig, es wird nur leichter und kürzer gemacht, wie die folgende Abbildung zeigt:



Stottersymptom



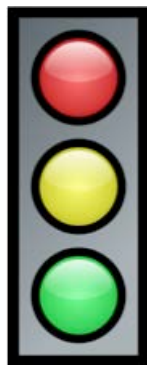
Pullout: Das Stottersymptom wird leicht gemacht

Der Pullout besteht aus 3 Phasen, wie bei einer Ampel:

1. Stoppen

2. Einfrieren

3. Prolongation



Danach kann man unbekümmert weitersprechen.

Hier noch einmal die drei Phasen im Einzelnen:

1. Stoppen: Wer nicht selbst stottert, kann sich nur schwer vorstellen wie schwierig es ist, rechtzeitig echte Stottersymptome beim Sprechen zu erwischen und dann sein Sprechen zu stoppen. Daher beginnt man zuerst, absichtliche Stottersymptome zu stoppen. Erst dann wird es auf echte Stottersymptome übertragen.
2. Einfrieren: So entsteht eine kleine Pause, in der man die Kontrolle über das Sprechen herstellt und die Anspannung senkt. Gerade wenn man schnell etwas erzählen will, braucht das Geduld.
3. Prolongation: Nach dieser Pause beginnt man, mit einer Prolongation weiterzusprechen. So beugt man vor, dass beim selben Wort gleich wieder gestottert wird.

Der Pullout wird zuerst an absichtlichen Stottersymptomen geübt, da es zu schwer ist, ihn gleich zu Anfang an echten Symptomen anzuwenden.

Für die Übertragung auf echte Symptome braucht das Kind viel Geduld. Damit es nicht frustriert aufgibt, dürfen Sie es in dieser Zeit nicht dazu auffordern, den Pullout beim Sprechen im Alltag anzuwenden. Überlassen Sie der Logopädin und Ihrem Kind das Üben und beginnen Sie erst dann, selbst mit dem Kind zu üben, wenn die Logopädin und ihr Kind Sie um Unterstützung bitten und Sie genau angeleitet wurden, was zu tun ist.

Nicht allen Kindern gefällt der Pullout. Auch wenn man damit das Stottern kontrollieren und leichter machen kann, bleibt er doch auffälliger als völlig flüssiges Sprechen. Daher muss häufig auch gegen den Pullout desensibilisiert (abgehärtet) werden.

Je aufregender oder komplizierter eine Sprechsituation ist, desto schwieriger ist es, an den Pullout zu denken und ihn gut auszuführen. Daher wird der Pullout sowohl an absichtlichen als auch an echten Symptomen in immer schwierigeren Situationen geübt. Langfristig wird das Kind lernen, sie auch selbstständig einzusetzen, wenn es ihm wichtig ist, z.B. in der Schule.

Auch wenn stotternde Kinder oder Erwachsene den Pullout sehr gut beherrschen gibt es immer wieder Situationen, in denen sie ihn nicht einsetzen. Das kann zwei Gründe haben:

1. Es ist ihnen gerade nicht wichtig, flüssiger zu sprechen. Das sollte man respektieren, denn man kann sich nicht immerzu kontrollieren.
2. Sie bekommen keine Kontrolle über das Symptom. Das geschieht vor allem in sehr aufregenden anstrengenden Situationen. Das bedeutet nicht, dass der Pullout grundsätzlich wirkungslos ist, sondern dass speziell diese Anforderung zu hoch ist, um ihn wirkungsvoll einzusetzen. Auch hier sollte man das Kind nicht auffordern, sich mehr anzustrengen, denn das tut es ja bereits.

4.2.2_Metaphern Pullout

Autobahn-Metapher

„Die kleinen Boten müssen bei einem echten Stottern mühsam über krumme, steinige und anstrengende kleine Wege klettern mit Löchern, in denen man feststecken kann. Wenn sie den Pullout machen, wechseln sie auf einen glatten und sicheren Weg. Weil bisher noch keine kleinen Boten darauf gelaufen sind, ist der Weg anfangs noch ganz klein, eine kaum sichtbare und noch ein wenig holprige Spur im Gras. Aber jedes Mal, wenn die kleinen Boten den Pulloutweg laufen, machen sie ihn größer und glatter. Sie gießen bei jedem Pullout ein wenig Teer auf den Weg, der dann von der Prolongation glatt gemacht wird. Und je öfter sie den Pullout-Weg teeren, desto glatter und breiter wird er, erst ein Feldweg, dann eine Straße und am Schluss eine Autobahn. Und je größer die Straße, desto einfacher haben es die kleinen Boten, desto leichter wird der Pullout. Und die alten holprigen mühsamen Wege beim Stottern werden kleiner, je seltener Boten darauf laufen.“

„Autopilot“-Metapher (Starke, o.J.)

„Wenn wir sprechen, müssen wir normalerweise nicht darüber nachdenken, was unser Mund als Nächstes tun soll. Das funktioniert nur, weil unser Sprechen ganz automatisch und von allein abläuft. Das lässt sich mit dem Autopiloten eines Flugzeuges vergleichen. Der steuert das Flugzeug bei ruhigem Wetter, und der Pilot kann in Ruhe aus dem Fenster schauen und braucht nichts zu tun. Wenn aber ein Sturm kommt oder eine schwierige Landung, dann schafft der Autopilot das nicht. Es wird auf Handsteuerung umgestellt, und der Pilot steuert selbst. Genauso ist es, wenn du beim Sprechen in einen Stottersturm kommst. Damit du da möglichst schnell heil rauskommst brauchst du die „Handsteuerung“. Das sind entweder „Prolongation“, „Pullout“ oder „Locker Herausstottern“. Und wenn der Stottersturm vorbei ist, kann dein Autopilot wieder die Steuerung übernehmen und du sprichst ganz normal weiter.“

Radiergummi-Pullout (Nachbesserung) (Frei nach Van Riper, 2006)

Schreib mal „Papa“. Musstest du darüber nachdenken, wie das geschrieben wird? Wie die Buchstaben gehen? Nein! Das kommt daher, weil du das schon so viel hundert Mal geschrieben hast. Und jedes Mal, wenn Du es wieder geschrieben hast, wurde die Schrift in deinem Gehirn stärker und sicherer. Jetzt kannst du „Papa“ ganz automatisch schreiben. Aber ganz am Anfang der ersten Klasse, da konntest du das noch nicht. Das kam dadurch, dass du das immer wieder geübt hast.

Mit dem Stottern ist es ähnlich wie mit dem Schreiben. Jedes Mal, wenn du lang und angestrengt stotterst, wird die Schrift in deinem Gehirn stärker und fester für das angestrengte Stottern. Und jedes Mal, wenn du das Wort mit dem Pullout leichter stotterst, ist das wie ein Radiergummi, der die Anstrengung beim Stottern ein wenig mehr ausradiert. Du kannst die Anstrengung ausradiieren, wenn du das Stottern sofort leichter machst, wenn du es bemerkst. Aber auch, wenn du ein Stottern zu spät bemerkt hast, kannst du die Anstrengung ausradiieren. Dann stotterst du den Anfang vom Wort noch einmal mit Absicht und machst es dann leichter. Und dann hast auch wieder ein Stückchen Anstrengung mehr wegradiert.

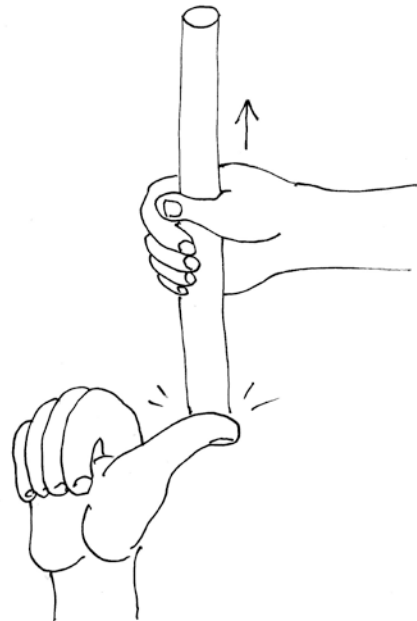
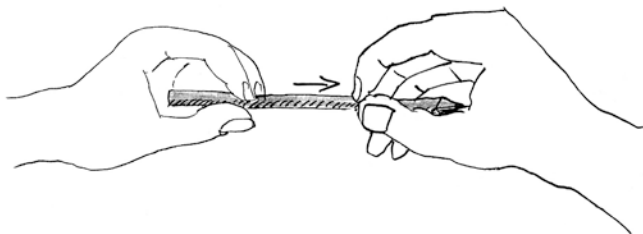
4.2.3_Visualisierungen Pullout

Inhalt:

- S. 1-2 Regulierung von Anspannung
- S. 2 Chinesische Fingerfalle
- S.3 Einfrieren und schmelzen lassen
- S. 4-5 Ablauf des Pullout
- S. 6 Kriterien für einen guten Pullout

Regulierung von Anspannung

Person A hält den Stab fest in der Hand. Person B versucht, den Stab herauszuschieben. Das wird erst möglich, wenn Person A die Anspannung nach und nach lockert. Es geht darum, genau herauszufinden, wann das Durchgleiten des Stabes durch die Hand beginnen kann.



Analoges Vorgehen mit einem Bleistift, der aus der anderen Hand gezogen wird.



Die **Chinesische Fingerfalle**, auch „Mädchenfänger“ genannt, ist ein online bestellbarer Scherzartikel bestehend aus einer geflochtenen Röhre aus Bast oder Kunststoff. Schiebt man von beiden Seiten einen Finger hinein, sind diese gefangen und können mit Gewalt oder schnellen Bewegungen nicht mehr befreit werden. Die Falle zieht sich vielmehr immer fester zu. Erst wenn man den Versuch aufgibt, loszukommen und die Finger in der Röhre aufeinander zubewegt, lassen sie sich langsam und behutsam befreien.

Visualisierung der Metapher von Pu dem Bären, der zu viel Honig gegessen hat und deshalb im Loch vom Kaninchen feststeckt. Erst nach einer Wartezeit (Freezing) kann er befreit werden. Bei dieser Metapher hervorheben, dass sich das Kind aus den gestotterten Wörtern selbst befreit!

Die Metapher kann mit einer Stoffpuppe von Pu der Bär (oder einem Softball) nachgespielt werden: Im Symptom den Bären so stark drücken, wie die Anspannung ist, dann Spannung lösen und Pu Bär herausziehen.

Keine Abbildungen aus urheberrechtlichen Gründen. Siehe:

<https://www.pinterest.de/pin/429882726905613087/>

<https://www.pinterest.de/pin/429882726905613097/>

<https://www.pinterest.de/pin/291819250848496394/>

Einfrieren und schmelzen lassen

siehe: Mat_4.2.4_Stoppen Pullout

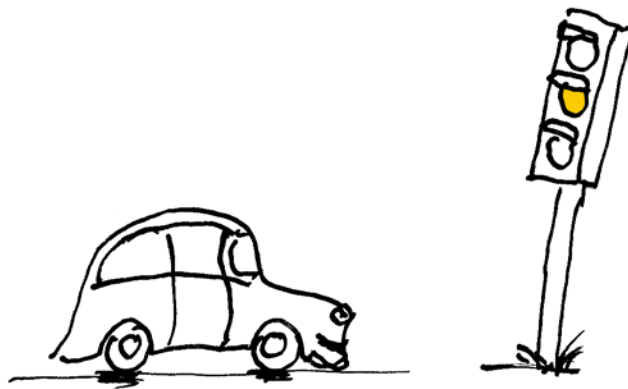
siehe letzte Seite Visualisierung Pullout: „Kriterien für einen guten Pullout“



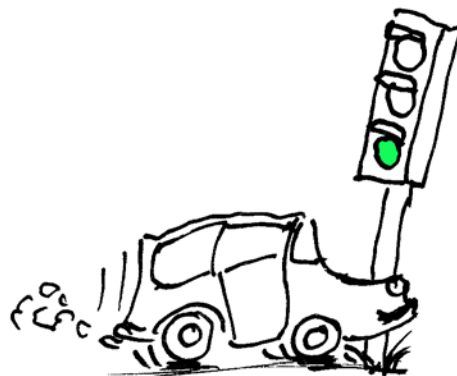
Ablauf des Pullout



1. _____

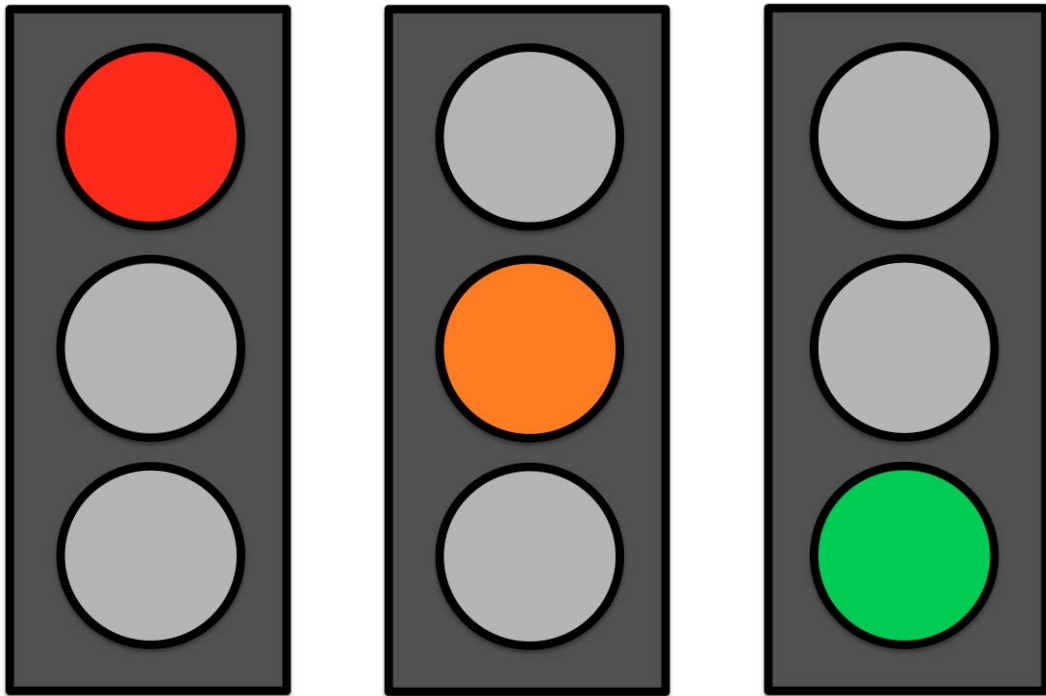


2. _____



3. _____

Ablauf des Pullout



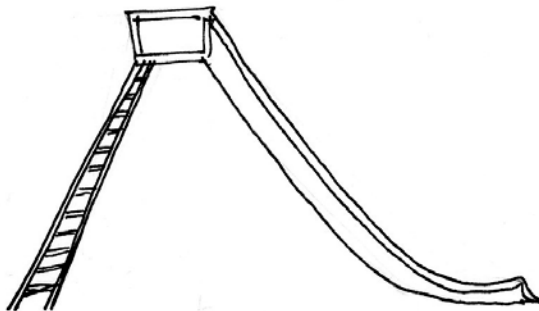
Kriterien für einen guten Pullout



Stoppen



Einfrieren und Zeit zum Schmelzen



gute Rutschbahn



Blickkontakt

4.2.4_Stoppen Pullout

Ziele:

- Eine intendierte Handlung/Sprechhandlung unterbrechen
- Das Muster im Symptom unterbrechen und Kontrolle übernehmen
- Den Zeitverlust aushalten
- Mögliche Ungeduldsreaktionen anderer aushalten

Vorgehen:

- Erklärung des Effektes des Stoppens im Symptom: „Der Sprechzentrale und den kleinen Boten die Möglichkeit geben, wieder in Ordnung zu kommen, damit man flüssiger weitersprechen kann.“
- Vorübung: Handlungen unterbrechen im Spiel „Hexenstopp“. Alle bewegen sich im Raum umher. Sobald die Hexe „stopp“ ruft, müssen alle in ihrer Bewegung einfrieren und stillhalten, bis die Hexe „weiter“ sagt. Wer sich bewegt, wird Hexe und darf als nächstes „stopp“ sagen. Es macht viel Spaß, wenn ein Elternteil mitmacht.
- Vorübung: Dieselbe Übung wie „Hexenstopp“. Diesmal bewegt man sich nicht durch den Raum, sondern erzählt etwas oder liest etwas vor. Statt des Rufs „Hexenstopp“ kann man auch mit einem Zauberstab berühren oder eine Polizeikelle zeigen. Wieder wird die Sprechbewegung eingefroren, bis der Zauber aufgehoben wird.
- Stoppen von Pseudosymptomen: Die Therapeutin zeigt lange Pseudosymptome. Das Kind stoppt die Therapeutin. Diese darf erst das Wort locker zu Ende stottern und dann weitersprechen, wenn das Kind das Signal dazu gibt. Dann Rollentausch.
- Einführung der Spannungsreduktion beim Einfrieren: Metapher: „schmelzender Schneemann“. Sich gegenseitig als „Schneemann“ an den Armen/Händen zeigen, wie der „Schmelzvorgang“ aussieht, wie lang er dauert und wie er sich anfühlt. Kinder, denen die Entspannung schwerfällt, ggf. mit Jacobson vorbereiten. Symbolisieren des Einfrierens und Abwartens durch eine Uhr. (Mat_4.2.3_Visualisierungen Pullout).
- Übertragung auf den Artikulationsbereich im Pseudosymptom. Wieder bestimmt erst das Kind über die Therapeutin. Anfangs deutlichen Kontrast zwischen Anspannung und Entspannung zeigen, später weniger deutliche Unterschiede. Klare Verbalisierung der Beobachtungen. Es ist unwesentlich, wie das Wort danach zu Ende gesprochen wird. Rollentausch.
- Weiterarbeit mit Hinzufügung der Prolongation und Pullout-Meister.

4.2.5_Fehleranalyse Pullout

Mögliche Fehler beim Pullout

- Stoppen fehlt*
- Pause zu kurz
- Pause nicht genutzt
- Alle Fehler, die auch bei der Prolongation möglich sind

Vorbereitung

- Fehler beobachten. Welche sind am ausgeprägtesten? Welche bauen sich von alleine ab?

Bei mit * gekennzeichneten Fehlern früh einschreiten! In jedem Fall verhindern, dass Fehler antrainiert werden. Es kostet einen unverhältnismäßig großen Aufwand, Fehler nachträglich abzubauen.

Vorgehen

10. Demonstration des Ideal-Pseudo-Pullout
11. Therapeut zeigt vereinzelt Fehler, Kind registriert, analysiert und korrigiert
(Erwischenspiel, 1 Punkt fürs Erwischen, 1 Punkt fürs korrigieren)
12. Rollentausch
13. Kind bewertet und korrigiert sich selbst (Feedback und besonders verstärken sofort nach dem korrigierten Wort!)
14. Hausaufgaben: Prüfen ob die Eltern das mit dem Kind durchführen können, d.h. können sie
 - die Qualität sicher beurteilen?
 - in wertschätzender Weise auch kritisches Feedback geben?
 - ertragen, vom Kind korrigiert zu werden?
 - den Pseudo-Pullout nur auf die Übung beschränken?

4.2.5_Fehleranalyse Pullout

Mögliche Fehler beim Pullout

- Stoppen fehlt*
- Pause zu kurz
- Pause nicht genutzt
- Alle Fehler, die auch bei der Prolongation möglich sind

Vorbereitung

- Fehler beobachten. Welche sind am ausgeprägtesten? Welche bauen sich von alleine ab?

Bei mit * gekennzeichneten Fehlern früh einschreiten! In jedem Fall verhindern, dass Fehler antrainiert werden. Es kostet einen unverhältnismäßig großen Aufwand, Fehler nachträglich abzubauen.

Vorgehen

15. Demonstration des Ideal-Pseudo-Pullout
16. Therapeut zeigt vereinzelt Fehler, Kind registriert, analysiert und korrigiert
(Erwischenspiel, 1 Punkt fürs Erwischen, 1 Punkt fürs korrigieren)
17. Rollentausch
18. Kind bewertet und korrigiert sich selbst (Feedback und besonders verstärken sofort nach dem korrigierten Wort!)
19. Hausaufgaben: Prüfen ob die Eltern das mit dem Kind durchführen können, d.h. können sie
 - die Qualität sicher beurteilen?
 - in wertschätzender Weise auch kritisches Feedback geben?
 - ertragen, vom Kind korrigiert zu werden?
 - den Pseudo-Pullout nur auf die Übung beschränken?

4.2.7_Pullout-Leiter

Pullout kennen
Gute und schlechte unterscheiden können
Selber machen
In Wörtern
Wörter mit schwierigem Anfang
In Sätzen
In einem Gespräch
Beim Erzählen
Bei echtem Stottern
Ohne Erinnern
Mit Mutleiter
Wie kann ich mir allein helfen?

Ende

4.2.8_Ankervorstellungen Pullout

Mit einem „Anker“ ist ein Komplex aus positiven Vorstellungsbildern und Körpergefühlen gemeint, der mental aktiviert werden kann, um in einer schwierigen Situation sicher handeln zu können. Er soll die Zuversicht und Kontrollüberzeugung stärken, dass man das Symptom bewältigen wird. Dabei wird das Kontrollgefühl aus einem erfolgreichen Kontext auf Kommunikationssituationen übertragen. Auf solch einen Anker kann einerseits in der Desensibilisierung zurückgegriffen werden, andererseits lässt er sich in die Anwendung des Pullout integrieren.

Um einen Anker herzustellen, braucht man die Erinnerung an eine Situation mit positiver Kontrollüberzeugung und das damit verbundene Körpergefühl (z.B. die Sicherheit, ein guter Fußballspieler, Pokemonspezialist, Legotechnik-Konstrukteur, Super-Mario-Spieler etc. zu sein).

Beispiel

„Wann bist du richtig stolz, weil du etwas gut hingekriegt hast?“ „Wenn ich ein Tor geschossen habe.“ „Stell dir das einmal ganz genau vor, wie das beim letzten guten Tor von dir war.“ „Plötzlich hatte ich den Ball und dann bin ich nach vorn und hab geschossen.“ „Und wie hast du dich da gefühlt?“ „Gut natürlich.“ „Und jetzt möchte ich, dass du genau das Gefühl, ein guter Fußballer zu sein festhalten und wachrufen kannst. Schau, hier habe ich einen unsichtbaren Zauberteppich, nicht groß, gerade so, dass du bequem drauf stehen kannst mit beiden Beinen. Stell dich drauf und schließe die Augen. Und jetzt bist du wieder auf dem Fußballplatz und du siehst noch mal, wie der Ball durch deinen Schuss ins Tor geht. Wie fühlt sich das an, so gut Fußball spielen zu können? Kalt oder warm, steif oder lebendig, ist da ein Gefühl im Bauch, im Herz, im Hals? Wie stehst du da? Nimm das Gefühl, dass du es schaffen kannst noch einmal bewusst wahr und dann machst du die Augen auf und gehst runter vom Teppich, in die andere Ecke vom Zimmer. Stell dir einen ganz normalen Schultag vor, und da das langweiligste Fach, das dir einfällt. Wie fühlt sich das an (ggf. Auswahlmenge anbieten)?“

Wenn dieser langweilige Zustand wahrgenommen werden kann, legt das Kind wieder den Zauberteppich aus und stellt darauf wieder das positive Gefühl her. Mehrfach wechseln zwischen positivem Gefühl und langweiligen, später angstbesetzte Situationsvorstellungen. So soll erreicht werden, sich selbst in eine zuversichtliche mentale Position zu bringen.

Statt des Zauberteppichs kann auch die Insel aus der Rahmentherapie „Mat_6.2_Gute Momente - Insel finden“ verwendet werden. Und wenn keine konkrete Erfahrung mit einer Kontrollüberzeugung zu finden ist, kann eine solche imaginiert werden oder das Krafttier (Mat_6.9_Stärkung der Kontrollüberzeugung) gerufen werden.

Um den Pullout mit diesem Gefühl zu koppeln, kann man Übungen zum (Pseudo-)Pullout auf dem „Zauberteppich“ machen, wobei die Botschaft lautet: *„Du vertraust beim Fußball darauf, dass du dich auf deine Füße verlassen kannst. Genauso kannst du darauf vertrauen, dass dir das Schmelzen des Stotterns gelingt und danach die Prolongation mühelos gelingt.“* Dabei das Schmelzen nicht erzwingen, sondern beobachten, wie es geschieht und den Moment abpassen, wann das Stottern geschmolzen ist (ggf. alternative Bilder anbieten wie „im Boden versickern, verdunsten, schrumpfen, in Wasser auflösen“ etc.).

Nun kann dieses positive Gefühl auf Sprechsituationen im Rollenspiel mit (Pseudo-)Pullout übertragen werden – vor dem Rollenspiel oder sogar innerhalb des Rollenspiels den Teppich ausbreiten und imaginär darauf steigen. Später Transfer auf In-vivo, Hausaufgaben und Zielsituationen (siehe Desensibilisierung/Generalisierung).

4.2.9_Desensibilisierung Pullout

Indikation

- Geringe Akzeptanz für den Pullout an sich
- Akzeptanz für den Pullout, aber Versuche, ihn möglichst kurz und unauffällig zu machen, weshalb er keine Wirkung zeigt und das Kind keine gute Kontrolle bekommt.

Ziele

- Selbstsicherheit und Gelassenheit bei der Anwendung des Pullout
- Die benötigte Zeit aufbringen
- Zur Auffälligkeit des Pullout stehen

Vorgehen

- Bedenken des Kindes ernstnehmen → Zuhörerbefragung zur Bewertung der Technik (Mat_4.2.10_Umfrage Sprechtechniken)
- Formulierung des Endziels: Z.B. „Ich verwende das Zauberwort, wenn ich die Hausaufgabe vorlese.“
- Erstellen einer Trainingshierarchie (Mutleiter)
- Erarbeitung der Situationen: Dabei ist zu berücksichtigen, dass i.d.R. der erste Schritt immer ist, die Technik überhaupt einzusetzen und dass erst in den darauffolgenden Schritten, also sobald das Angstniveau es zulässt, auf die Qualität der Technik geachtet wird.
- Kriterien für die Qualität: Wird im Pullout die Pause weggelassen → beobachten, ob die Kontrolle erhalten bleibt, d.h. ob die Prolongation gut gelingt und flüssig weitergesprochen werden kann.
- Wird im Pullout die Prolongation verkürzt bzw. kein verlangsamer Übergang vom ersten zum nächsten Laut oder kein weicher Stimmeinsatz verwendet, ist dies immer zu korrigieren.
- Desensibilisierung gegen den Zeitverlust im Pullout:
- Gegenkonditionierung gegen „andere warten lassen“, bezogen auf die Sprechtechniken, aber auch auf andere Handlungen (z.B. „Aufträge nicht sofort ausführen, sondern sagen: „Moment mal, gleich“. Ggf. Trainingshierarchien.
- Hausaufgaben zum „Wartenlassen“ (sicherstellen, dass keine negativen Konsequenzen zu erwarten sind, ggf. Umgebung vorinformieren, damit von dort Verstärkung kommen kann).
- Sich gegenseitig im Symptom das Signal geben, wie lang die Pause zu halten ist (Verzaubern, Stoppschild).
- Modell ausreichend langer Pullouts
- Verstärkung ausreichend langer Pullouts bei jeder Gelegenheit
- Hausaufgaben mit Audiofeedback
- Desensibilisierung gegen das Anderssein/Auffallen:
 - Gegenkonditionierung gegen Variationen in der Kleidung oder im Verhalten. Kind und Therapeutin (ggf. Eltern/Freunde einbeziehen) verändern am nächsten Termin etwas an ihrer Kleidung (oder ihrem Verhalten) in ungewöhnlicher Weise (z.B. Jacke verkehrt herum anziehen, eine neue Floskel verwenden). Geschaut wird, ob die anderen merken, was verändert wurde. Ggf. Hierarchie entwickeln für Aspekte, die man gerne zeigen würde, aber sich bisher nicht getraut hat (Situationshierarchie).
 - Beobachtung, wie andere damit umgehen, wenn sie auffallen und bei wem Anderssein akzeptiert wird und warum.
- Begleitende Maßnahmen: Information der Zuhörer (Familie, Freunde, Schule) über die Techniken, ggf. Etablierung eines Unterstützungssystems.

4.2.10_Umfrage Sprechtechniken

Indikation

- Bei zögerlicher Anwendung von Prolongationen/ Pullout
- Ablehnung des Transfers

Ziel

- Überprüfung und Veränderung von Phantasien bzgl. Umweltreaktionen auf Sprechtechniken

Vorgehen

1. Befragung zu Phantasien
2. Formulierung der Umfrage (Beispiel s.u.)
3. Planung, welche Gesprächspartner befragt werden sollen (ggf. Hierarchie), wie stark und häufig das Stottern sein soll, das mit der Technik verglichen wird, wie oft die Technik eingesetzt werden soll
4. Therapeutin führt Umfrage mehrfach durch, Kind hält Beobachtungen fest
5. Auswertungsgespräch
6. Ggf. Rollentausch (v.a., wenn das Kind meint, bei Erwachsenen würden Gesprächspartner anders reagieren als bei Kindern)

Einführung:

Manche Kinder möchten die Prolongation/ den Pullout (Zauberwörter/ Befreiungswörter/ Leichtmacher etc.) nicht so gerne verwenden. Sie denken, dass er sich genauso anders anhört, wie ihr Stottern. Und dass deshalb andere Leute genauso darüber denken und ungeduldig werden, wie beim Stottern. Aber wir wissen nicht, ob das wirklich so ist. Darum fragen wir am besten nach.

Befragung – Beispiel

Guten Tag,

wir machen eine Stottertherapie und hätten gern kurz Ihre Unterstützung.

Ich werde ihnen zwei Stückchen aus einem Wetterbericht vorsprechen und Sie dann fragen, welche Sprechweise Sie angenehmer fanden - das ist alles (die Sprechweise nicht ankündigen, ggf. die gestotterten/ bearbeiteten Stellen im Text markieren).

Heute ist es regnerisch und kühl.

Von Nordosten kommt ein starker Wind.

Die Sonne wird heute nicht zu sehen sein.

Was ist Ihnen bei der ersten Sprechweise aufgefallen? Wie fanden Sie die?

Was ist Ihnen bei der zweiten Sprechweise aufgefallen? Wie fanden Sie die?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

4.2.11_Hausaufgaben Pullout

Wie beim Fußball, beim Erlernen eines Instruments oder vielen anderen Sportarten muss man auch beim Stottern regelmäßig trainieren.

Das Pullout-Training besteht aus

1. Möglichst täglich Training von absichtlichen Pullouts* in Wörtern, Sätzen und Lesetexten. Hier kommt es darauf an, möglichst oft absolute Spitzenpullouts hinzukriegen. Achtung: Keine Fehler einüben. Die sind hinterher sehr schwer wegzukriegen. Deine Logopädin gibt dir Wörter, Sätze und Texte zum Üben mit.
2. Training, absichtliche Pullouts beim Sprechen zu verwenden. Hierfür, am Besten bestimmte Situationen überlegen, wo man das machen kann und mit wem, z.B. beim Abendessen mit den Eltern. Sich vorher überlegen, wie viele man machen will. Wenn man die geschafft hat, aufhören!
3. Versuche, echte Symptome zu schmelzen. Weil man ja nie weiß, wann ein Stottern kommt und ob man es auch rechtzeitig erwischt, reicht es, wenn man einen Versuch am Tag machen kann. Mehr sind natürlich besser.

* absichtliche Symptome mit dem Pullout auflösen

4.2.12_Hausaufgabenvertrag Pullout

Vertrag zwischen Paul und Mama (Beispiel)

1. Paul übt an vier Tagen in der Woche die Leichtmacher.
2. Am Dienstag und Donnerstag übt Paul alleine. Er trägt die Zahl der Pullouts in die Kühlschrantabelle ein.
3. Am Montag und am Freitag übt er mit Mama. Paul trägt die Zahl der Pullouts in die Kühlschrantabelle ein.
4. Mama darf nur beim gemeinsamen Üben und niemals wenn Paul allein übt oder tagsüber zwischendrin an den Pullout erinnern.
5. Es darf nicht länger geübt werden als 10 Minuten.
6. Wenn viermal geübt wurde, gibt es 1 Std. extra Computerzeit.

4.2.13_Erinnerungshilfen Pullout und Prolongation

Indikation

- Schwierigkeiten, an den Pullout bzw. die Prolongation zu denken in Abhängigkeit von situativer, inhaltlicher oder emotionaler Anforderung

Ziel

- Selbstständig an den Pullout bzw. die Prolongation denken

Vorgehen

1. Situation analysieren: wo lauert das Vergessen? Gleich zu Anfang? Erst später im Verlauf der Situation? Ist das Vergessen in Wahrheit Schutz davor, etwas Auffälliges zu zeigen? Macht die Situation an sich so viel Angst, dass der Pullout/ die Prolongation in den Hintergrund gerät oder ist der Inhalt zu komplex?
2. Einordnen der Situationen in das Zielquadrat unter dem Aspekt, ob der Pullout/ die Prolongation realistisch bzw. gewollt ist.
Dabei festlegen, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfolgsversprechend zu üben ist und worauf man hinarbeiten will. In den Feldern können stichwortartig die Situationen vermerkt werden. Dabei kann später überprüft werden, ob manche Situationen in ein anderes Feld gerutscht sind. Das Einordnen kann mit Post-Its geschehen, die man auf Holzklötze kleben kann. Die Holzklötze können verschieden groß sein, um den Schweregrad eines Vorhabens darzustellen und damit auch die Reihenfolge.
Bei der Einordnung auch überprüfen, welche Ziele von anderen gewollt sind, die man selbst aber nicht so wichtig findet oder die unrealistisch sind.

Jetzt machbar und ich will es!	Jetzt nicht machbar und ich will es!
Jetzt machbar und ich will es nicht!	Jetzt nicht machbar und ich will es nicht!

3. Erinnerungshilfen suchen

Mit dieser Vorbereitung wächst die Bereitschaft des Kindes, sich wirksame Erinnerungshilfen zu überlegen und die Selbstsuggestion der Erreichbarkeit des Ziels kann wirken.

Anregungen für die Suche von Erinnerungshilfen

- Gegenstände im Raum (ggf. präparieren, z.B. Klebepunkt auf der Uhr/dem Federmäppchen/der Schultafel/Post-ist im Buch, ggf. bestimmte Wörter unterstreichen)
 - Unterstützung durch Personen (Geheimzeichen durch Mitschüler/Lehrer)
 - Einsatz von Pseudopullouts bzw. Prolongationen als Signal an sich selbst
 - Anzahl von Büroklammern o.ä. in der linken Tasche. Für jeden erfolgreichen Pullout/ Prolongation eine Büroklammer von der linken in die rechte Tasche holen
 - Kleines Krafttier in der Hosentasche (Alternativ „magischer Stein“ o.ä.)
 - Telefonat mit Logopädin an dem betreffenden Tag vereinbaren
 - Termin ins Smartphone eingeben, Erinnerungsfunktion nutzen
4. Auswertung der Wirksamkeit der Hilfen, Analyse mit o.g. Zielquadrat und ggf. Variieren der Situation oder der Hilfe. Ggf. Rahmentherapie: Mat_6.11_Umgang mit Erfolg-Misserfolg.

4.2.14_Locker Herausstottern

Die Erarbeitung des Lockeren Herausstotterns unterscheidet sich von der Erarbeitung des Pullout nur in der Hinsicht, dass nach dem Stoppen und Einfrieren eine lockere Teilwortwiederholung statt eines Pullout zur Verwendung kommt.

Dies ist indiziert, wenn ein Kind die Prolongation nicht erlernen kann oder ein lockeres Pseudostottern bevorzugt. Es können dieselben Metaphern und Visualisierungen wie bei der Erarbeitung des Pullout verwendet werden.

Auf der folgenden Seite sind Visualisierungen für die Phasen des Herausstotterns dargestellt.

Kriterien für ein gutes Herausstottern



Stoppen



Einfrieren und Zeit zum Schmelzen



gutes Froschwort



Blickkontakt

4.3_Fühlsprechen

Aufbauend auf der artikulatorischen Phonetik kann zusätzlich zur Stottermodifikation das „Fühlsprechen“ erarbeitet werden. Dabei handelt es sich um eine Sprechweise, die dem propriozeptiv überwachten Sprechen Van Ripers (2005) und dem kinästhetisch-kontrollierten Sprechen (KKS) nach Zückner (2011) stark ähnelt.

Diese Sprechweise beugt, ähnlich dem Fluency Shaping, Stottern vor, auch wenn ihr Einsatz von Zuhörern nicht herausgehört werden kann. Sie fordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und kann daher nicht für unbegrenzte Dauer verwendet werden. Bei Stottern mit einer Polterkomponente kann das Fühlsprechen schon früh, ggf. vor der Erarbeitung der Symptomlösetechniken, erarbeitet werden.

Vorgehen

Vorübung 1

- Korkensprechen, um die Wahrnehmung der Artikulationsbewegungen zu intensivieren.
- Kann vor jeder Übungseinheit eingesetzt werden.

Vorübung 2

- Ratespiel: Wie oft fühlst du die Berührung von Lippen, Zähnen und Zunge bei einem bestimmten Wort? z.B. bei „tickt“ sind es 3 Berührungen: /t/ - /k/ - /t/. Bei Kuchen sind es auch 3: /k/ - /ch/ - /n/.
- Achtung: im Auslaut können Konsonanten vokalisiert sein und haben somit keine Berührung, z.B. „aber“ (gesprochen „aba“): 1 Berührung: /b/
- Übungsaufbau mit Steigerung der linguistischen Schwierigkeit – siehe Wortmaterial im Anhang. Das Zählen der Kontakte kann beendet werden, wenn bei kurzen Wörtern Sicherheit und bei Komposita und kurzen Äußerungen Näherungswerte erreicht werden.

Übungshierarchie

- Statt einzelne Fühlkontakte zu zählen sollen sie nun nur noch wahrgenommen werden. Dabei ist es nicht möglich, immer alle Kontakte wahrzunehmen. Daher wird auf einer Skala gezeigt, wie **gut** das Sprechen gefühlt wurde.
- Die Übungen beginnen auf linguistisch einfachem Niveau und werden in gewohnter Weise linguistisch und situativ-emotional gesteigert. Hier wird auf das Material der Sprechanlässe (0_Übergreifendes Material) zurückgegriffen.

Van Riper, C. (2005). *Behandlung des Stotterns* (5.Aufl.). Köln: Demothenes.

Zückner, H. (2011). *Kinästhetisch-kontrolliertes Sprechen (KKS) bei Poltern und Stottern*. Neuss: Natke.

Anhang

- Wortmaterial zur Erarbeitung des Fühlsprechens. Bei Übung 1 soll die Zahl der Kontakte genau richtig erfüllt werden. Bei Übung 2 sind Näherungswerte vor allem bei den längeren Wörtern ausreichend
 1. Wie viel Berührungen von Zunge, Lippen und Zähnen spürst du bei:
 - o Keller, Watte, Eis, Pokémon, Pikachu, Pappe, Klappe, Computer, Tafel, Fisch, Mappe, Milch, Wand, weiter, Igel, I-Phone, Osten, Auto, aber, Elfe, Sonntag, Rose, Tulpe, Fernseher, I-Pad, Telefon, Tagesschau
 - o Smartphone, Suppenteller, Badewanne, Wetterbericht, Brückengeländer, Computerspiel, Bettgestell, Nachrichten
 2. Frage nach der Erklärung von folgenden Begriffen. Wie viele Berührungen sind ungefähr vorgekommen?

Wo fahren Autos?
Was ist ein Mantel?
Wer malt Bilder?
Wo tankt man?
Wer hat Federn und fliegt?
Wann versteckt man Eier?
Was scheint am Tag?
Was isst du gern?
Was kannst du gut?
Was magst du nicht?
 3. Beantworte die Fragen aus Übung drei selbst. Achte dabei auf die Berührungen, ohne sie zu zählen. Zeige an der Skala, wie gut du gefühlt hast.

Sehr gut



Gar nicht

5 Generalisierung

5.1 Generalisierung während der Therapie

- 5.1.1_Dreiecksvertrag Selbsttraining
- 5.1.2_Auswahlmenge Selbsttraining
- 5.1.3_Reflexionsbogen Selbsttraining
- 5.1.4_Fühlsprechen

5.2 Vorbereitung des Therapieendes

- 5.2.1_Vertragsbeispiel Therapieende
- 5.2.2_Reiserucksack
- 5.2.3_Notfallkoffer
- 5.2.4_Merkblatt Wiedervorstellung

5.1.1_Dreiecksvertrag Selbsttraining (Beispiel)

Paul:

Ich entscheide selbst, was ich trainiere. Die Logopädin darf mich dabei beraten.
Die Eltern dürfen nicht nachfragen und nur mithelfen, wenn ich sie darum bitte.
Einmal im Monat sage ich, was ich erreicht habe (der Mama in der Logopädie).
Ich schreibe die Punkte ehrlich auf.

Eltern:

Wir lassen Paul bei seinem Selbsttraining in Ruhe und fragen nicht nach.
Wenn er um Mithilfe beim Training bittet machen wir mit, zu einem Zeitpunkt, der für uns alle gut ist.
Wenn Paul 100 Punkte erreicht hat machen wir die Fahrt ins Phantasialand.

Logopädin:

Ich berate Paul dabei, gute Möglichkeiten zum Selbsttraining zu finden und gute Hilfen, sich daran zu erinnern. Ich helfe ihm, wenn etwas nicht gelungen ist, es beim nächsten Mal besser hinzukriegen.
Ich rede mit den Eltern, wenn sie ungeduldig werden und wenn das Selbsttraining nicht gleich Erfolge zeigt. Ich achte auf die Punktzahl.

5.1.2_Auswahlmenge Selbsttraining

– zur Vorbereitung und zum Vorgehen siehe auch: Mat_4.2.13_Erinnerungshilfen Pullout

Ziele

- „Mutiger werden“: Bestimmte Sprechsituationen bewältigen, alles sagen (ohne Vermeiden) - Pseudostottern
- „Stottern kontrollieren“: Prolongation - Stoppen - Pullout - Fühlsprechen

Situationen (Anregungen)

- In der Familie (mit wem?)
- Bei meinen Freunden (welchen?)
- Bei den Eltern von Freunden
- Bei folgenden Fremden (beim Einkaufen, beim Telefonieren, etc.)
- Auf dem Schulweg
- Vor/ nach dem Unterricht/ in der Pause mit Mitschülern (welche?)
- Im Unterricht (welcher?)
- Im Verein etc.

Anerkennung

- Kühlschrankliste/ Heft und Belohnung bei einer vereinbarten Punktzahl
- Anerkennung durch sich selbst/ Logopädin/ Eltern/ Lehrer ...
- Zeitpunkt der Auswertung und Anerkennung festlegen

5.1.3_Reflexionsbogen Selbsttraining

Mein Ziel war

Gut gelungen ist

Schwierig/ störend war

Geholfen hat

Ich bin sehr/ mittel/ ein bisschen/ gar nicht zufrieden mit mir, weil

Was helfen würde ist

Mein nächstes Ziel ist

5.2.1_Vertragsbeispiel Therapieende

Im Vertrag zum Therapieende werden zu folgenden Themen Vereinbarungen getroffen:

- Aufrechterhaltung des Gelernten
- Nachsorgetermine
- Vorgehen bei Rückfall
- Auffrischungen
- Sorgen der Eltern

Beispiel

Paul:

Ich entscheide selbst, was ich trainiere. Die Eltern dürfen am Wochenende einmal nachfragen. Wenn das Stottern wieder stärker werden sollte, verwende ich den Notfallkoffer. Die Eltern dürfen mich daran erinnern. Wenn ich möchte, rufen ich oder die Eltern bei der Logopädin an und machen einen Termin.

Eltern:

Wir lassen Paul mit dem Stottern in Ruhe und fragen höchstens einmal am Wochenende nach. Wenn er um Mithilfe beim Training bittet machen wir mit, zu einem Zeitpunkt, der für uns alle passend ist. Wenn das Stottern stärker wird, dürfen wir Paul auf den Notfallkoffer hinweisen. Wenn Paul es möchte, rufen wir bei der Logopädin an. Wenn wir ein Gespräch mit der Logopädin wünschen und Paul keine Therapie möchte, können wir direkt einen Termin machen.

Logopädin:

Wenn Paul einen Termin oder eine Auffrischung möchte, können er oder seine Eltern bei mir anrufen und wir machen Termine. Wenn Pauls Eltern ein Gespräch mit mir wünschen, gebe ich ihnen dafür einen Termin.

Nachsorgetermine sind am 17.02.2023 (in 3 Monaten) und am 12.06.2023 (in 7 Monaten).

5.2.2_Reiserucksack

Deine Therapie geht nun zu Ende.



Foto mit freundlicher Erlaubnis der Schecker GmbH
<https://www.schecker.de/rucksack-tasche>

Du hast Dein Stottern gut im Griff. Damit das nach der Therapie so bleibt, ist ein Reiserucksack hilfreich. Es ist wie mit dem Hund im Rucksack auf diesem Bild. Jetzt ist er brav und macht, was er gelernt hat. Doch er muss immer wieder üben, damit er nicht vergisst, was er gelernt hat. Und so macht es auch Sinn, nach der Therapie immer wieder zu üben, damit das Stottern weiß, dass Du der Chef bist. Trotzdem kann manchmal das Stottern wieder stärker werden. Das ist völlig normal und dafür gibt es dann den Notfallkoffer.

Meine Übungen für den Mut:

Meine Übungen für das Sprechen:

Meine Übungen zum Erklären:

Die Übungen habe ich als Video aufgenommen.

5.2.3_Notfallkoffer*

Du bist mit Deinem Stottern gut zurechtgekommen. Doch inzwischen stört Dich das Stottern wieder. Das ist völlig normal und dafür gibt es hier den Notfallkoffer.

Wie bei jedem Notfall muss man zuerst herausfinden, wo die Schwierigkeit steckt.

Daher bitte ich Dich, folgende Fragen zu beantworten:

Frage 1

Glaubst Du, Du schaffst es alleine? Oder willst Du Unterstützung?

Unterstützung bekomme ich bei

Frage 2

Wie geht es Dir mit Deinem Stottern?

- Ich ärgere mich oder ich bin traurig darüber, dass das Stottern mich stört.
- Ich ärgere mich über mich selbst.
- Ich ärgere mich über die Techniken oder die Therapie.
- Ich ärgere mich oder ich bin traurig darüber, dass ich mich manche Sachen nicht traue wegen dem Stottern.

Das kann ich tun, damit ich in gesunder Weise mit mir sprechen kann:

Frage 3

Ist Dein Mut kleiner geworden? Vermeidest Du manchmal zu sprechen aus Angst vor dem Stottern? Schämst Du Dich für Dein Stottern und Dein Vermeiden? Oder haben andere sich so schlecht zu Dir verhalten, dass Du Angst bekommen hast?

Das kann ich tun:

Frage 4

Haben andere unfair auf das Stottern reagiert, oder unangenehm nachgefragt? Warst Du unsicher, wie Du Dich am besten verhalten solltest?

Das kann ich tun:

Frage 5

Helfen die Techniken Prolongation und Pullout nicht mehr?

- Ich vergesse, die Prolongation zu machen.

Das kann ich tun:

- Ich mache Prolongationen, aber sie helfen mir nicht.

Das kann ich tun:

- Ich vergesse, den Pullout zu machen.

Das kann ich tun:

- Ich merke das Stottern nicht oder zu spät und kann deshalb den Pullout nicht machen.

Das kann ich tun:

- Ich versuche den Pullout, aber er funktioniert nicht.

Das kann ich tun:

Erläuterungen zum "Notfallkoffer"

Der „Notfallkoffer“ wird individuell am besten vom Kind selbst mit Unterstützung der Logopädin erstellt. Daher sollte das vorliegende Arbeitsblatt eher als Anregung verstanden werden, die in Teilen je nach Bedarf übernommen wird. Formal kann das beispielsweise im therapiebegleitenden Übungsheft oder als Audio- oder Videoaufnahme geschehen. Der Grundgedanke ist, dass das Kind sich selbst Hilfen gibt für den Fall, dass das Stottern wieder häufiger wird, schwerer kontrollierbar wird oder Sprechängste und Schamgefühle wieder auftauchen.

Daher sollten folgende Bereiche abgedeckt werden:

1. Information über mögliche Verläufe nach Therapieende
2. Vorgehen wenn die Techniken nicht mehr wirken
3. Vorgehen wenn wieder Angst und Scham auftreten
4. Vorgehen bei negativen Zuhörerreaktionen
5. Vorgehen bei destruktiven inneren Dialogen

Beispiel Notfallkoffer

Das folgende Beispiel zeigt, wie diese Bereiche von einem Kind mit Inhalten gefüllt wurden:

- Jetzt nach dem Ende der Logopädie ist das Stottern noch ein bisschen da. Deshalb ist es gut, wenn ich die Übungen aus dem Reiserucksack mache. Das Stottern kann vielleicht noch weniger werden, aber es kann auch wieder mehr und anstrengender werden. Wenn mich das Stottern wieder stört, weiß ich, was ich tun kann.
- Wenn das Stottern häufiger/ anstrengender wird, kann ich die Prolongation und den Pullout wieder üben. Wie das geht, habe ich mir auf Video vorgemacht.
- Wenn die Prolongation nicht mehr wirkt, liegt das daran, dass ich sie zu schnell mache. Dann übe ich die Prolongation mit der Übungs-CD.
- Wenn der Pullout nicht mehr wirkt, liegt das wahrscheinlich daran, dass ich die Pause zu kurz gemacht habe. Dann übe ich den absichtlichen Pullout mit der Übungs-CD. In der Pause hilft das Schmelzenlassen am besten.
- Wenn ich wieder Angst davor bekomme, dass jemand mein Stottern hören könnte, mache ich mir eine Mutleiter und übe damit. In der Mutleiter kann echtes Stottern aber auch absichtliches Stottern vorkommen. Meine alte Mutleiter ist in meinem Logopädieheft.
- Wenn andere blöd über das Stottern reden verwende ich die Fünf-Finger (Mat_6.6_Konfliktlösung - Fünf-Finger-Regel). Wenn ich öfter mit denen zu tun habe, erkläre ich denen das Stottern.
- Wenn ich anfangs, mich selbst zu beschimpfen, weil ich stottere und weil ich die Techniken nicht richtig einsetze, hole ich meinen Zwilling und spreche mit ihm in gesunder Weise (Mat_6.10_Konstruktiver innerer Dialog).
- Wenn ich das Gefühl habe, es allein nicht zu schaffen, kann ich immer bei meiner Logopädin anrufen. Die Nummer ist 1234567. Ich darf auch Mama oder Papa bitten, das für mich zu tun.

5.2.4_Merkblatt Wiedervorstellung

Eine typische Eigenheit von Stottern ist der phasenweise Verlauf – auf Zeiten mit wenig oder keiner Symptomatik können Zeiten mit verstärkter Symptomatik folgen. Gerade bei Kindern kann sich das Stottern aber auch ganz zurückbilden.

Unter folgenden Umständen brauchen Sie Ihr Kind nicht wieder vorzustellen

1. Das Stottern taucht nicht wieder auf.
2. Kurze Stotter-Ereignisse ohne Anstrengung oder Tricks.
3. Ihr Kind ist mit Freude bereit ist, das zu sagen was ihm wichtig ist.
4. Sie machen sich keine Sorgen.
5. Sie fühlen sich in ihrem Verhalten sicher.

Unter folgenden Umständen sollten Sie Ihr stotterndes Kind wieder vorstellen

1. Sie machen sich Sorgen wegen des Sprechens/Stotterns.
2. Sie sind unsicher, ob Sie sich richtig verhalten.
3. Ihr Kind strengt sich an, um das gestotterte Wort herauszubekommen.
4. Ihr Kind versucht, das gestotterte Wort mit „Atemtricks“ herauszubekommen.
5. Ihr Kind verwendet Tricks, um flüssig sprechen zu können (z.B. Umformulieren, Füllwörter wie ähm, also, Singsang oder ähnliche Veränderungen der Sprechweise).
6. Ihr Kind verliert die Lust am Sprechen.
7. Ihr Kind vermeidet Situationen, in denen es stottern könnte (z.B. Telefon).
8. Ihr Kind äußert Ärger, Sorgen, Trauer oder Hilflosigkeit („Warum kann ich nicht mehr sprechen?“).
9. Ihr Kind wird gehänselt.
10. Ihr Kind kann seine Leichtmacher/Sprechtechniken nicht mehr einsetzen und zeigt stattdessen angestrengte Symptome oder Tricks.

Für Ihr Kind gilt zusätzlich:

6 Rahmentherapie

- 6.1_Rituale
- 6.2_Gute Momente – Insel finden
- 6.3_Selbstwirksamkeit
- 6.4_Mut-Tagebuch
- 6.5_Material_Problemlösung
- 6.6_Konfliktlösung - Fünf-Finger-Regel
- 6.7_Problemlöseraster
- 6.8_Konfliktlösungen Auswahl
- 6.9_Stärkung der Kontrollüberzeugung
- 6.10_Konstruktiver innerer Dialog
- 6.11_Umgang mit Erfolg-Misserfolg
- 6.12_Kontrolle im Symptom
- 6.13_Mobbing in der Schule
- 6.14_Information Lehrerin

6.1_Rituale

Wiederkehrende, formalisierte Handlungen haben vielfältige Funktionen. Sie dienen der Kontaktaufnahme und -beendigung, schaffen Sicherheit und Vertrautheit, vermitteln Anerkennung, Wertschätzung und Spaß u.v.m.

Wie entstehen Rituale?

- Von der Therapeutin eingeführt (z.B. Befindlichkeit am Beginn erfragen)
- Spontan vom Kind entwickelt (z.B. ein Kind, das beim Betreten des Therapieraums immer zuerst seinen Namen an die Tafel schreibt und beim Verlassen auslöscht, ein anderes, dass jedes Mal im Treppenhaus gesucht werden will).

Rituale zu Beginn

- Befindlichkeit anhand der Bilder von „Heute bin ich“ (van Hout, 2012, als Bilderbuch, Postkartenset oder Kartenspiel), Erlebnisse in der letzten Woche: allgemein, Sprechen, Stundenüberblick, Vertrag über eine Übung/ eine Stunde

Rituale bei Erfolgen

- z.B.: „give me five“, Daumen nach oben zeigen, Eintrag ins Heft, Stempel

Rituale bei Misserfolgen/langsamen Fortschritten

- Daumendrücken, „toitoitoi“
- Ziel: Ausdauer und Hartnäckigkeit entwickeln. Ein Vorbild suchen von jemandem, der sich nicht unterkriegen lässt (z.B. Fußballer, Tour de France), Zielvereinbarung: nicht zu schnell aufgeben, eigenes Ritual: Geheimwort oder Geheimzeichen vereinbaren und anwenden, Verstärkung vereinbaren, wenn Hartnäckigkeit und Ausdauer gezeigt wurden. Ggf. Eltern einbeziehen. Z.B. mit den Händen gestisch Stierhörner anzeigen (Erfindung eines Kindes)

Rituale bei Müdigkeit

- z.B. 3 Minuten nonverbales Bewegungsspiel

Rituale am Ende

- z.B. Befindlichkeit am Ende zeigen („Heute bin ich“, s.o.)
- Geschlossene Augen – Therapeutin rekapituliert den Stundenverlauf, Kind zeigt mit dem Daumen, wie gut ihm das gelungen ist bzw. wie viel ihm die Übung gebracht hat
- Kind und Therapeutin zählen auf, wo das Kind erfolgreich war/ was es Neues gelernt hat
- Verabschiedung am Stundenende mit „give me five“
- Verabschiedung am Ende der gesamten Therapie mit einer kleinen Feier

Material: van Hout, M. (2012). *Heute bin ich*. Zürich: aracari

6.2_ Insel finden

Stimmung in schwierigen Zeiten positiv beeinflussen

Insel finden

Übung, mit der Kinder einen inneren Rückzugsort entwickeln können, um beispielsweise nach einem anstrengenden Schultag mit häufigen Stotter-Episoden wieder Kraft zu tanken.

Sie darf Kinder nicht zur inneren Emigration und zum stillen Erdulden dauerhaft belastender familiärer oder schulischer Situationen o.ä. ermutigen und somit zur Aufrechterhaltung schädigender Umgebungsbedingungen beitragen.

Vorbesprechung

- „Im Alltag braucht man immer wieder eine Insel, um Energie, Kraft zu tanken.“
- „Welche Form würde für dich passen, z.B. eine wirkliche Insel, Bergwiese, Waldlichtung, Oase in der Wüste, ein Meeresstrand, in einem Gebäude ...?“

Phantasiereise

- Die Anleitung der Phantasiereise greift die Ideen des Kindes auf und bleibt so offen, dass das Kind seine eigenen Vorstellungen entwickeln kann, z.B. „Dein Schiff nähert sich deiner Insel. Du kannst schon etwas darauf erkennen. Was siehst Du dort? (Pause, ggf. sagt das Kind, was es sieht). Nun bist du an der Insel angekommen und betrittst deine Insel. Was hörst du?“
- In der Vorstellung darauf achten, was auftaucht. Hören, sehen, riechen, spüren, z.B. Wie fühlt sich der Boden an? Du schnupperst - wonach riecht es hier? etc.
- Du findest den Platz, der genau der Richtige ist für dich. Sich umschauen, sich einrichten, auftanken.
- Ein Foto machen und sich verabschieden mit dem Wissen, dass du jederzeit wieder dorthin gehen kannst. Mindestens in der Vorstellung.

Nachbesprechung

„In welchen Situationen kannst du das im Alltag brauchen?“

Nach Signer-Fischer, 2014, S. 50, modifiziert von Schneider, 2021.

Quelle: Signer-Fischer, S., Gysin & T., Stein, U. (2014). *Der kleine Lederbeutel mit allem drin. Hypnose mit Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

6.3_Problemlösen

Die Übung ermöglicht die Reflexion und Wertung von Faktoren, die zu einem Misserfolg/Problem beigetragen haben und trägt zur Entwicklung von Problemlösestrategien bei. Rollenspiele ermöglichen hierbei eine konkrete Erfahrung. Das Material Mat_6.7_Problemlöseraster und das Vorgehen im Manual (7.4.2, Problemlöseverhalten und soziale Kompetenz) kann einbezogen oder als Alternative herangezogen werden.

- Das Kind berichtet von einem Misserfolg/Problem.
- Beschreiben der Situation (z.B. „Ich habe mich nicht getraut, ein verliehenes Token aus meiner Sammlung zurückzufordern“) und nachvollziehen im Rollenspiel.
- Was hat alles dazu beigetragen, dass ein Misserfolg/Problem erlebt wurde? (z.B. „ich hab ihn immer nur mit seinem großen Bruder gesehen, da hab ich mich nicht getraut, und ich hatte Angst, dass ich stottere. Außerdem ist mir das Token jetzt auch nicht mehr so wichtig.“)
- Zu jedem Faktor wird ein Holz- oder Korkklotz gewählt. Der Klotz wird mit einem Post-it mit dem entsprechenden Faktor beschriftet (z.B. 1. großer Bruder; 2. Angst vor dem Stottern; 3. Token nicht mehr wichtig).
- Ereignis (Token zurückfordern) mit einem Zettel in die Mitte des Bildes legen.
- Die Faktoren gewichten mit der Anzahl der Klötze, wobei ein unwichtiger Faktor z.B. nur einen Klotz hoch ist, ein sehr wichtiger aber sechs Klötze hoch.
- Bestimmen, auf welchen Faktor Einfluss genommen werden kann (z.B. großer Bruder) und auf welche Faktoren kein oder nur längerfristig Einfluss genommen werden kann (z.B. braucht es Zeit, bis man weniger Angst vor dem Stottern hat).
- Herausarbeiten, auf welche Weise dies geschehen kann (z.B. „Ich hole meinen eigenen großen Bruder dazu. Der sagt nur, dass ich was zu sagen habe, und dann sage ich selbst, dass ich meinen Token zurück will. Wenn mein Bruder dabei ist, habe ich auch nicht so viel Angst vor dem Stottern.“).
- Ggf. herausarbeiten, welche Hindernisse auftreten könnten (z.B. dass er behauptet, den Token verloren zu haben) und was dann getan werden könnte.
- Erproben im Rollenspiel
- Eine Erfolgsvariante erzählen, wie es beim nächsten Mal sein könnte.

Signer-Fischer, 2014, S. 116/117 „Analysieren eines Misserfolgs“ modifiziert von Schneider, 2021

Quelle: Signer-Fischer, S., Gysin & T., Stein, U. (2014). *Der kleine Lederbeutel mit allem drin. Hypnose mit Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

6.4_Mut-Tagebuch

Für Kinder, die wenig Selbstvertrauen haben, Herausforderungen häufig vermeiden und eher ängstlich sind.

Einführung

- Geschichte von einem Kind, das gerne mutiger wäre und das sich ärgert, dass es so viele Chancen verpasst (z.B. Freunde ansprechen, bei einer Aktivität mitmachen etc.), das aber keine Möglichkeit sieht wie es das verändern könnte.

Vorgehen

- Gemeinsam überlegen, wie das Kind mutiger werden könnte. Ist das von heute auf morgen möglich? Brauchbare Möglichkeit: viele kleine Mutgeschichten sammeln. Sich bewusst machen und anerkennen, wo man jetzt schon mutig war.
- Vergleich mit Baum und seinen Jahresringen – je mehr Sommer und Winter er überstanden und gesammelt hat, desto stärker wird sein Stamm.
- Wie kann man sie sammeln? Ein Mutbuch anlegen
- Einträge ggf. mit Datum. Besondere Erfolge kurz schriftlich zusammenfassen.
- Jeden Abend Rückschau (Eltern einbeziehen), wo man mutig war. Ggf. Vorüberlegungen, welche Herausforderungen am nächsten Tag gut zu bestehen sein könnten. Für jede Situation, in der man mutig war ein Symbol: z.B. Löwenherde (Stempel auf einem großen Bogen Papier sammeln), Blätter oder Jahresringe am Mutbaum (Klebspunkte, Mat_2.3.3_Mutbaum-Löwenherde), ein Stück weitermalen an seiner Ausrüstung als Ritter.

Bei Kindern, die aus Angst, nicht dazuzugehören unnötige Mutproben auf sich nehmen, eignet sich das Bilderbuch von Pauli, L. & Schärer, K. (2009). *mutig, mutig*. Weinheim: Beltz & Gelberg.

6.5_Material_Problemlösung

Bilder

- Ergiebige Stichworte: bullying primary school, bullying at school, Auslachen Grundschule, Mobbing Grundschule

Bücher

- "Ich schaff's" (Furman, B., Carl Auer Verlag, 2013)
- Gut eignen sich auch die Materialien aus dem Programm "Ich schaff's"
<https://www.ichschaffs.de/materials/materialien/>

Videos

Mobbing

- Das Schlimme wird zum Guten aus der Grundschule Zodel (Juni 2014)
<https://www.youtube.com/watch?v=8S8PrwbBhO0>

Streitschlichter

- Komm auf die Brücke - Ein Film der Streitschlichter aus Laußnitz
<https://www.youtube.com/watch?v=S3Du10zHlaM>

Angst und Mut

- Vom STOTTERER zum YOUTUBER!
<https://www.youtube.com/watch?v=gEUC0cGRHIY>

Videos der Akademie für Lerncoaching in Zürich

- Für Eltern, Ausschnitte davon auch sehr gut für Kinder geeignet
<https://www.youtube.com/user/mitkindernlernen>
- Beispielhafte Auswahl aus „Was Kinder stark macht“
https://www.youtube.com/watch?v=8qjhbH45-I0&list=PLcr_ASFIV70WM12Bmk0D_q-w2iuuKULTQ
- Angst mit Mut begegnen
https://www.youtube.com/watch?v=Ye_ZMULZ0HU
- Selbstwirksamkeit von Kindern stärken: Gemeinsam Probleme lösen
<https://www.youtube.com/watch?v=L6EljNte7wI>
- Selbstbewusstsein stärken: Verlieren lässt sich lernen
<https://www.youtube.com/watch?v=rJw1-Nyxf4A>
- Selbstwertgefühl stärken: Kindern aktiv zuhören
<https://www.youtube.com/watch?v=8qjhbH45-I0>
- Selbstwert schützen: Konstruktive Kritik
<https://www.youtube.com/watch?v=OVSe-lzJ2WU>

6.6_Konfliktlösung - Fünf-Finger-Regel

(Aus: Kuckenberg, S. (2011). FAQ zum Stottern für Schulkinder. Natke, Neuss.)

1. Sprich den anderen mit seinem Namen an: „**Lukas!**“
2. Sag, was du fühlst: „**Ich mag es nicht, wenn du ...**“
3. Sag, was aufhören soll: „**... mich dauernd nachmachst!**“
4. Sei respektvoll: „**Bitte, ...**“
5. Sag, was du willst: „**... hör auf!**“

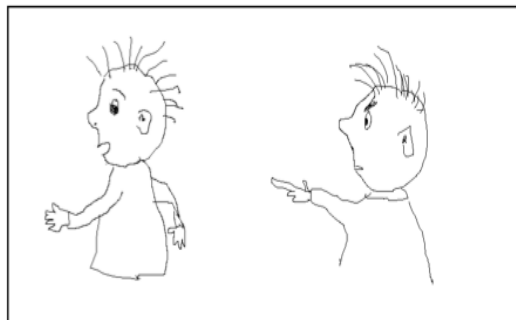
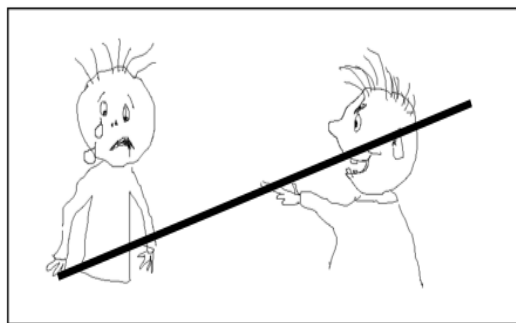
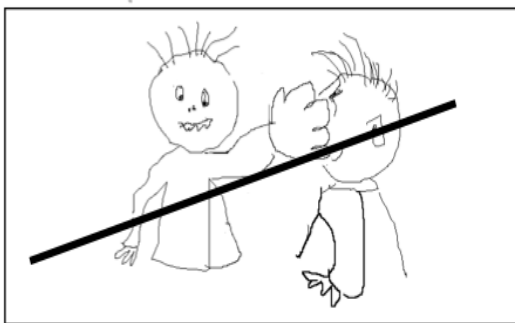
Schau den anderen dabei an.

Du kannst es auch kürzer machen: „**Hör auf!**“

6.7_Problemlöseraster

Am Anfang	
Lösungen	
1	2
Lösungen	
3	4
Lösungen	
5	6

Das sind die Ideen von einem anderen Kind



6.8_Konfliktlösungen Auswahl

(Eigene Lösungsideen können in die leeren Kästen eingetragen werden)

weglaufen		den Lehrer holen
anschreien	treten	auslachen
	still weggehen	„hör auf!“ sagen
den Vogel zeigen	Streitschlichter holen	Hilfe holen
	der Mama/dem Papa sagen	cool anschauen
eine reinhauen		an den Haaren ziehen
	das Federmäppchen wegnehmen	
aus dem Weg gehen	sagen „du bist nicht mehr mein Freund“	einen Freund rufen
Rache		
weinen	„Blödmann“ sagen	ihm/ihr dasselbe wünschen

6.9_Stärkung der Kontrollüberzeugung

„Krafttier“

Einsatz wenn bereits Handlungsabsichten und -möglichkeiten bestehen, jedoch das Vertrauen noch nicht ausreicht, sie umzusetzen. Gut in Verbindung mit der Desensibilisierung und mit Rollenspielen zum Problemlösen.

Vorbereitendes Gespräch

- Konkrete Situation mit Unsicherheit in der Zukunft wählen. Vom Krafttier erzählen. Ein Tier wählen, Gespräch darüber, ggf. das Tier zeichnen lassen.

Erste Phantasiereise

- Krafttier holen, zähmen, Kraft spüren (Haltung, Körperwahrnehmung).

Beenden der Phantasiereise

Vorbereitung der zweiten Phantasiereise

- Erklären des nächsten Schrittes

Zweite Phantasiereise

- In die Situation gehen, Unsicherheit spüren.
- Das Krafttier holen, sich begleiten lassen, Kraft spüren, bis Krafttier nicht mehr nötig.
- Sich verabschieden vom Krafttier und von der Situation.

Nachbereitung

- In welchen Situationen kannst du das anwenden?“
- Es ist nicht das Krafttier, das dir hilft, sondern es erinnert dich an deine eigene Kraft.
- ggf. ein Symbol für das Krafttier für die Hosentasche mitgeben als Erinnerungshilfe.

Langfristig

- Umsetzung reflektieren
- ggf. auffrischen
- Krafttier/Symbol verabschieden, wenn nicht mehr nötig

Nach Signer-Fischer, 2014, Übung Krafttier, S. 71, modifiziert von Schneider, 2021

Quelle: -Fischer, S., Gysin & T., Stein, U. (2014). *Der kleine Lederbeutel mit allem drin. Hypnose mit Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

6.10_Konstruktiver innerer Dialog

Auf gesunde Art mit sich sprechen

Das Thema kann anhand von ungesunden inneren Dialogen anderer Kinder eingeführt werden und gemeinsam überprüft werden, ob sie gerechtfertigt sind. In Bezug auf Stottern setzt das voraus, dass sich das Kind mit Vorurteilen auseinandergesetzt hat (Enttabuisierung) bzw. dass ihm Übergeneralisierungen (ich bin unfähig) bewusst sind. Die Notwendigkeit, ungesunde innere Dialoge zu verändern, vor allem wenn man schon erkannt hat, dass sie ungesund sind, kann anhand der Autobahn-Metapher (Mat_4.2.2_Metaphern Pullout) vermittelt werden.

Voraussetzung für die Übung ist, dass das Kind erkannt hat, dass sein innerer Dialog nicht gesund ist und dass es ihn verändern möchte.

Vorbereitendes Gespräch

- Situation, in der bis jetzt ungesund mit sich gesprochen wurde (z.B. sich beschimpfen, wenn man gestottert hat; sich einreden, dass man unfähig ist zu etwas (das schaff ich ja sowieso wieder mal nicht)).
- Vermitteln des Konzeptes, dass da zwei innere Zwillinge miteinander sprechen.

Erarbeitung des konstruktiven inneren Dialogs

- Sich zwei Stellvertreterfiguren für die inneren Zwillinge in einer vergleichbaren Situation vorstellen, dargestellt durch z.B. Kuscheltiere oder Handpuppen.
- „Wie würden sie miteinander sprechen?“
- Das Kind anleiten, den inneren Dialog zwischen den Stellvertreterfiguren zu führen. Dabei führt das Kind jeweils die sprechende Figur, wechselt also die Rolle.
- Sich die Situation genau vorstellen. Ungesunde Äußerung.
- Das Kind übernimmt die angesprochene Stellvertreterfigur, reflektiert, wie es ihr mit der ungesunden Äußerung geht und antwortet aus dieser Rolle, äußert sein Gefühl und sein Bedürfnis (z.B. hör auf, mich zu schimpfen, ich kann nichts dafür, wenn ich stottere, das ist ungerecht!).
- Das Kind geht in die Rolle, die ungesund gesprochen hat und verändert die Äußerung zum Positiveren (z.B. sorry, aber warum musst du denn immer stottern).
- Das Kind reflektiert aus der Rolle des Angesprochenen, wie es ihm mit der neuen Äußerung geht und antwortet entsprechend (Lass das, du weißt doch, dass ich nichts dafür kann, wenn ich stottere. Ich würde viel lieber auch nicht stottern).
- Erneut die erste ungesunde Äußerung etc.
- Dies wird wiederholt, bis das Kind und die Therapeutin den Eindruck haben, dass das Kind für den ursprünglich destruktiv angesprochenen Anteil eine Antwort gefunden hat, die einen konstruktiven inneren Dialog herstellen kann. (z.B. Schimpf mich nicht, das ist unfair! Bitte tröste mich und nimm mich in den Arm!)

Nachbereitung:

- Wann ist es gut, den inneren Zwilling zu holen, damit ich wieder gesund mit mir spreche.

Signer-Fischer, 2014, S. 106, modifiziert von Schneider, 2021

Quelle: Signer-Fischer, S., Gysin & T., Stein, U. (2014). *Der kleine Lederbeutel mit allem drin. Hypnose mit Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

6.11_Umgang mit Misserfolg

Analysieren eines Misserfolgs

Im Rahmen der Stottertherapie kam es zu einer Situation, die als Misserfolg erlebt wurde.

- Beschreiben der Misserfolgssituation (z.B. habe ich nicht geschafft, die Prolongation im Unterricht zu verwenden).
- Welche Faktoren haben dazu beigetragen, dass ein Misserfolg erlebt wurde? (z.B. Die Lehrerin war so angespannt. Ich wusste auch nicht, was ich sagen sollte. Eigentlich ist mir die Prolongation auch peinlich.)
- Zu jedem Faktor wird ein Holz- oder Korkklotz gewählt. Der Klotz wird mit einem Post-it mit dem entsprechenden Faktor (z.B. Lehrerin angespannt) beschriftet.
- Ereignis (z.B. keine Prolongation) mit einem Zettel in die Mitte des Bildes legen.
- Die Faktoren gewichten mit der Anzahl der Klötze, wobei ein unwichtiger Faktor z.B. nur einen Klotz hoch ist, ein sehr wichtiger aber sechs Klötze hoch.
- Bestimmen, auf welchen Faktor Einfluss genommen werden kann (z.B. Unterrichtsstoff kennen, Prolongation nicht peinlich finden) und auf welche Faktoren kein Einfluss genommen werden kann (z.B. angespannte Lehrerin). Siehe auch Mat_6.3_Problemlösen.
- Herausarbeiten, auf welche Weise dies geschehen kann (z.B. die Klasse über Prolongation informieren, im Unterricht aufpassen und lernen).
- Eine Erfolgsvariante, wie es am Ende sein wird erzählen (z.B. die Prolongation beim Aufzeigen einsetzen können).

Nach Signer-Fischer, 2014, S. 116/117, modifiziert von Schneider, 2021

Quelle: Signer-Fischer, S., Gysin T., & Stein, U. (2014). *Der kleine Lederbeutel mit allem drin. Hypnose mit Kindern und Jugendlichen* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

6.12_Kontrolle im Symptom

“Stottern schmelzen lassen” (Schneider, 2021)

„Türe öffnen“ (Schneider, 2021)

Stottern schmelzen lassen

Vorbereitendes Gespräch

- Erinnerung an ein Stottersymptom, das man gern schmelzen lassen würde

Vorstellungsphase

- Es ist sehr kalt, Schneelandschaft oder Eisfach.
- Sich das Stottersymptom wie einen Schneemann/Eiswürfel vorstellen.
- Versuch, den hartgefrorenen Schneemann/Eiswürfel zu verformen.
- Es wärmer werden lassen.
- Beobachten, wie der Schneemann/Eiswürfel weicher wird und langsam schmilzt.

Sich vorstellen, wie sich der Mund anfühlt und “einfriert”, wenn man in einem Wort steckenbleibt.

Die Anspannung schmelzen lassen wie den Schneemann/Eiswürfel.

Den Mund wieder bewegen können.

Wo lässt sich die Leichtigkeit der Bewegung nach dem Schmelzen spüren?

Nachbereitung

Wann kann die Vorstellung hilfreich sein?

Türe öffnen

Vorbereitendes Gespräch

- Erinnerung an ein Stottersymptom, das man gern auflösen würde.

Vorstellungsphase

- Sich das Stottersymptom vorstellen, als ob im Hals eine Tür nicht aufginge.
- Der Versuch, mit Kraft die Tür zu öffnen schlägt fehl.
- Die Tür (Schloss, Türangeln) ölen, das Öl einwirken lassen bis der Rost aufgelöst ist.
- Beobachten, wie der Widerstand der Tür leichter wird und nachgibt.
- Die Türe aufgehen lassen und hindurchgehen.

Sich vorstellen, wie sich der Mund anfühlt, wenn ein Wort vor der klemmenden Tür steckenbleibt.

Die Tür ölen und warten, bis das Öl den Rost aufgelöst hat.

Beobachten, ab wann sich der Mund wieder bewegen kann.

Wo lässt sich die Leichtigkeit der Bewegung nach dem Schmelzen spüren?

Nachbereitung

Wann kann die Vorstellung hilfreich sein?

6.13_Mobbing in der Schule

Viele gute Informationen sowie ein Forum zum Thema „Mobbing in der Schule“ unter: <http://www.schueler-gegen-mobbing.de/>

Unter Mobbing wird eine systematische Ausgrenzung und quälende Gewalt (körperlich/seelisch) über einen längeren Zeitraum durch eine Gruppe gegenüber einem Einzelnen verstanden. Ein weiteres Merkmal ist in der Regel die Geheimhaltung des Mobblings sowohl durch das Opfer als auch durch die Täter. Die folgenden Informationen sind der Website von Stangl (2018) entnommen.

„Mobbing kann in jeder Klasse auftreten, wobei die Häufigkeit des Auftretens ja abhängig ist von dem Phänomen der sozialen Gewalt und dem Sozial-Klima in der Klasse. Stimmt das Sozial-Klima in der Klasse, gibt es nur in seltenen Einzelfällen "Mobbing", d. h.: je offener eine Klasse, Lehrer(innen) sowie Schüler(innen) mit dem Thema umgehen, desto geringer ist das Klima für "Mobbing".“ (Stangl, 2018)

Mobbing kann auch in den sozialen Medien stattfinden und entzieht sich auf die Weise teilweise der Kontrolle durch die Schule. Von Mobbing zu unterscheiden ist „Hänseln“, das nicht regelmäßig vorkommende Geärgert-werden durch ein einzelnes Kind.

Beim Verdacht oder Vorliegen von Mobbing ist es nicht die Aufgabe der Logopädin, die Situation zu klären und aufzuarbeiten. Sie sollte aber den Eltern Unterstützung anbieten, sich Informationen und Hilfe in der Schule, bei entsprechenden Beratungsstellen oder über das Mobbing-Telefon (z.B. MobbingLine NRW) zu holen. Auch für Kinder gibt es die Möglichkeit, sich an ein Mobbing-Telefon zu wenden (z.B. <https://mobbing-schluss-damit.de/erste-hilfe>), vor allem wenn sie keine weiteren Erwachsenen einweihen wollen. Ist die Logopädin sehr betroffen, läuft sie Gefahr, die Eigenaktivität der Eltern durch ihr Engagement (bis hin zum Aktivismus) zu verringern.

Die Logopädin sollte vorbeugend das Gespräch zwischen Eltern und Kind über die soziale Situation in der Schule initiieren.

Bei Anzeichen von Mobbing sollte sie

- beim Kind aufmerksam hinhören und beobachten
- die Eltern über ihre Beobachtungen informieren
- den Eltern gut zuhören
- Eltern und Kind auf ihre Möglichkeiten hinweisen, ermutigen (Adressen kennen).

Eltern sollten grundsätzlich über die Warnsignale von Mobbing informiert sein.

Sobald Anzeichen für Mobbing aus der Liste (siehe Seite 2 von 3) auftreten, sollten sie diese ernstnehmen. Bei Mobbing-Verdacht sollten sie die Schule informieren (Hierarchie einhalten) und fordern, dass gehandelt wird. Wird nicht gehandelt, sollten sie immer wieder vorstellig werden und sich auch an die nächsthöhere Instanz wenden.

Stangl, W. (2018). *Mobbing in der Schule*. Arbeitsblätter. Zugriff unter: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/MobbingSchule.shtml> (2018-09-03).

Tabuisierung durch das Opfer

Kinder und Jugendliche vermeiden aus verschiedenen Gründen in den meisten Fällen, das Mobbing zu thematisieren. Mögliche Gründe hierfür sind:

- Angst vor Vergeltung

- Gleichgültigkeit, Bagatellisierung, "das ist so normal"
- Resignation
- Leugnen, "Totstellreflex"
- Angst vor der Reaktion des Zuhörers (meist: Eltern)
- Bedürfnis, die erlebten unangenehmen Gefühle beim Erzählen nicht noch einmal durchleben zu müssen
- Berichten wird als unmoralisches „Petzen“ bewertet

Anzeichen für Mobbing

Da die folgenden Anzeichen auch Symptome anderer Probleme des Kindes sein können, müssen sie sorgfältig beobachtet werden.

Körperliche Signale

- Wunden, Blutergüsse, verlorenes Pausengeld, beschädigte Kleidung/Besitz
- Kopfschmerzen, Magenverstimmung
- Essstörungen
- Schlaflosigkeit, Alpträume
- Bettnässen

Sozialverhalten

- Wenig Freude über Besuche von Freunden, egal wo
- Kein Interesse mehr an Hobbies etc.
- Schulunlust, Verzögern des Aufbruchs in die Schule

Psychische Signale

(ggf. an Wochenenden und in den Ferien Besserung, vor Beginn der Schulwoche Verschlechterung)

- Mehr Ängstlichkeit/Unausgeglichenheit
- Wutausbrüche
- Destruktives/selbstzerstörerisches Verhalten
- Phasenweise Apathie/Depression
- Überempfindlichkeit gegenüber Kritik
- Abnahme von Selbstwertgefühl und Lebensfreude

Schulleistungen

- Rückgang des Engagements, schlechtere Noten

Wie thematisieren?

Sicheren Raum, Ruhe und Zeit geben, d.h. kein Druck, etwas erzählen zu müssen (Gelegenheit abwarten).

Umgang mit dem Bericht des Kindes

- Zuhören, Aussagen und v.a. Gefühle des Kindes ernst nehmen. Nicht eigene Gefühle in den Vordergrund stellen.
- Wenn Kinder nicht ins Detail gehen wollen: nicht nachbohren, sondern anregen, es einem Kuscheltier, einer Beratungsstelle, einem Tagebuch anzuvertrauen (Tagebuchvorteil: schriftl. Beleg, Risiko: Tendenz zum Grübeln kann verstärkt werden).

Vorgehen

- Gemobbte Kinder können sich nicht mehr selbst helfen!!!
- Nicht-Handeln bedeutet, die Mobber zu stärken!
- Schulwechsel ist Notlösung, da Resignation
- Intervention in der Schule und beim Kind

Wirkung von effektivem Vorgehen

- Kind braucht das Geheimnis nicht für sich zu behalten - Enttabuisierung
- Es kann seine Gefühle äußern - Entlastung
- Es erlebt, dass seine Eltern/Andere sich für es engagieren - Rückhalt

.14_Information Lehrerin

Vorwort

Als Lehrerinnen und Lehrer können Sie stotternde Kinder in vielfältiger Weise und meist ohne großen Aufwand unterstützen. Da Sie im Lehramtsstudium vermutlich nur wenig über Stottern erfahren haben, sind Sie möglicherweise unsicher, ob Ihr Umgang mit dem Stottern richtig ist. Dabei verhalten sich die meisten Lehrerinnen in vielen Problemsituationen intuitiv richtig. Dennoch ist es gut, einige Eigenheiten des Stotterns zu kennen, da sie schwer nachzuvollziehen sind und zu belastenden Missverständnissen und Fehlbewertungen von Leistungen führen können. Dieser kurze Artikel vermittelt Ihnen die für die Schule relevanten Kenntnisse über Stottern und bietet Links und Materialien, die Sie Ihren Schülern oder deren Eltern weitergeben können.

Informationen über das Krankheitsbild

Etwa 5 % aller Vorschulkinder und 1 % der Erwachsenen stottern. Vor dem 6. Lebensjahr verlieren sehr viele Kinder ihr Stottern wieder (70-80 %). Danach nimmt die Chance auf eine Spontanheilung von Jahr zu Jahr deutlich ab. Ab der Pubertät sind Spontanheilungen sehr selten. Da deutlich mehr Mädchen ihr Stottern verlieren verschiebt sich das Geschlechterverhältnis Mädchen/Jungen von 2 zu 1 im Vorschulalter zu Ungunsten der Männer zu 4 bis 5 zu 1 im Erwachsenenalter.

Die Intelligenz von Stotternden ist normalverteilt. Die Ursache ist nicht, wie früher angenommen, psychisch bedingt oder auf Fehlverhalten der Eltern zurückzuführen. Wenn Ängste bestehen (vor allem soziale Ängste) sind diese meist eine Folge von belastenden Erfahrungen mit Hänkeln und Auslachen oder Erwartungsängsten davor.

Stottern ist auf eine funktionelle und strukturelle Veränderung der sprachverarbeitenden Regionen im Gehirn zurückzuführen, die zum großen Teil genetisch bedingt ist und eine erhöhte Fehleranfälligkeit beim Sprechvorgang zur Folge hat. Diese Fehleranfälligkeit führt zu drei stottertypischen Phänomenen, die auch in der Schule von Bedeutung sind.

Für Stottern typische Besonderheiten

- **Schwankender Verlauf von Stottern, Situationsabhängigkeit**

Die oben genannte Fehleranfälligkeit nimmt unter positiver wie negativer emotionaler Beteiligung, unter Stress oder bei der Ausformulierung komplizierter sprachlicher Sachverhalte aber auch bei Müdigkeit zu. Sie ist oft auch von der allgemeinen Tagesform abhängig. So erklärt sich die Zunahme des Stotterns im Gespräch mit bestimmten Personen oder dass Kinder in manchen Fächern stottern, in anderen nicht.

Beispiel: Auf dem Pausenhof erzählt Mike völlig flüssig einen Witz. Beim Vortrag eines Gedichtes vor der Klasse gerät er ins Stottern. Uninformierte Lehrerinnen könnten das als Hinweis werten, dass Mike das Gedicht zu Hause nicht geübt hat.

- **Kontrollverlust während des Stotterns**

Die Fehleranfälligkeit führt zu Momenten im Sprechablauf, in denen die Sprechbewegungen nicht mehr kontrolliert werden können. Das äußert sich in Wiederholungen von Lauten und Silben („T-t-t-tafel“ oder „Bu-bu-bu-buch“), in gedehnten Lauten („Wwwwwanduhr“) oder in Blockierungen, bei denen ein Laut gar nicht gesprochen werden kann. Blockierungen können unhörbare Pausen sein, manchmal wird aber die Anstrengung, das Wort herauszupressen sichtbar oder hörbar (Begleitverhalten). Es hilft den meisten Stotternden nicht, sich besonders anzustrengen, um nicht zu stottern. Diese Anstrengung verstärkt häufig die Problematik. In einer logopädischen Therapie

lernen Stotternde spezielle Sprechtechniken, um diesen Kontrollverlust zu überwinden. Das gelingt in der Regel nicht bei jedem Symptom und oft erst nach einer langen Zeit der intensiven Übung.

Beispiel: Beim ersten Wort eines Referates kommt Benni ins Stottern. Uninformierte Lehrer könnten davon ausgehen, dass Benni sich nur ein bisschen mehr anstrengen müsste, um das Sprechen besser in den Griff zu kriegen. Benni strengt sich tatsächlich an, um das Stottern zu kontrollieren. Da er aber keine geeigneten Sprechtechniken gelernt hat, äußert sich die Anstrengung in Mitbewegungen des Kopfes, er presst die Augen zusammen, seine Mimik verkrampft und seine Stimme versagt. Es sieht fast so aus, als hätte er einen Krampfanfall. Doch all dies sind ungeeignete Versuche, das Stottern zu kontrollieren.

- **Sprechängste, Vermeidungsverhalten**

Stottern irritiert. Andere Menschen wissen nicht, wie sie darauf reagieren sollen. Daher machen Mitschüler Witze darüber, Stotternde werden ausgelacht und oft nicht ernst genommen. Die Folge: es entwickeln sich Sprechangst und Scham. Und um sich vor solchen verletzenden Situationen zu schützen, fangen Kinder an, Sprechsituationen zu vermeiden. Sie melden sich nicht, selbst wenn sie gelernt haben, und wenn sie unerwartet aufgerufen werden, geben manche lieber vor, nichts zu wissen als das Risiko einzugehen, vor der Klasse zu stottern und ausgelacht zu werden. Das hat fatale Folgen für die mündliche Mitarbeit. Manche Kinder sind dadurch so frustriert, dass die Leistungsmotivation generell einbricht und deshalb auch die schriftlichen Leistungen abfallen.

Beispiel: Julian zeigt nicht mehr auf, weshalb sich seine mündlichen Noten verschlechtert haben. Grund dafür ist, dass er vor der Klasse nicht stottern will – es ist ihm unangenehm, wenn alle dabei zuhören. Besonders fürchtet er, wenn der Reihe nach aufgerufen wird. Hier baut sich seine Angst vor dem Stottern so stark auf, dass er tatsächlich kein Wort mehr herausbringt. Morgens vor der Schule hat er schon Bauchschmerzen, wenn er daran denkt, dass das passieren könnte. In der Schule kann er deshalb oft nicht gut zuhören und aufpassen. Seine Leistungen haben sich deutlich verschlechtert, seitdem die mündliche Mitarbeit benotet wird. Nur in Biologie trifft das nicht zu. Hier kann er mit seinem Wissen glänzen. Er fühlt sich von der Lehrerin verstanden und unterstützt. Sie fragt ihn nur ab, wenn die Klasse Aufgaben in Kleingruppen löst, so dass bei Julian nur die Kinder aus seiner Gruppe zuhören. So erlebt er weniger Angst, kann flüssiger sprechen und wagt es, sein Wissen mitzuteilen.

Stotternde in der Schule – spezielle Probleme für LehrerInnen

- **Welche Schulform ist geeignet?**

Stotternde Kinder sollten auf die Schule gehen, die ihnen entsprechend ihrer Begabung am ehesten entspricht. Das Stottern sollte die Wahl der Schulform nicht beeinflussen. Nur wenige Sprachheilschulen sind auf stotternde Kinder ausgerichtet. Dort werden in der Regel Kinder beschult, die schwerere komplexe Sprachstörungen haben. Siehe auch „Sonderpädagogische Förderung“.

- **Wie das Kind auf Stottern ansprechen?**

Grundsätzlich werden stotternde Kinder und ihre Eltern in einer logopädischen Therapie beraten, von sich aus die Schule sowie einzelne Lehrerinnen über das Stottern zu informieren. Wenn das nicht geschehen ist, sucht man am besten eine Situation, in der sich das Kind geschützt fühlen kann (z.B., wenn ein Freund dabei ist oder nur zu zweit), beschreibt seine Beobachtungen und äußert die Vermutung, dass es sich um Stottern handelt. Daraus kann sich ein Gespräch über eine Umgangsweise mit dem Stottern entwickeln, die für das Kind möglichst angenehm ist.

- **Wie mit Eltern darüber sprechen?**

Am besten beschreibt man seine Beobachtungen und äußert die Vermutung, dass es sich um Stottern handelt. Daraus kann sich ein Gespräch entwickeln, in dem LehrerInnen Informationen über Sorgen und Ängste der Eltern und bisherige Maßnahmen oder Therapie erhalten. Es ist sinnvoll, Eltern um Information zum Stand der Stottertherapie zu bitten. Möglicherweise möchte die behandelnde Logopädin Kontakt mit den Lehrerinnen aufnehmen. Dafür müssen die Eltern eine Schweigepflichtentbindung geben. Sollte bisher keine Therapie stattgefunden haben, obwohl die Eltern besorgt sind und das Kind belastet wirkt oder sich beim Stottern anstrengt, sollten Informationsquellen zur Therapie gegeben werden (siehe Anhang).

In ihrer Besorgnis üben manche Eltern sehr viel Druck auf die Schule oder einzelne Lehrerinnen aus. Dieser Druck verringert sich in der Regel, wenn sich Eltern verstanden fühlen, wenn sie von Beobachtungen zum Stottern und Sprechen des Kindes im Unterricht (und in den Pausen) erfahren und wenn für sie und das Kind konkrete Maßnahmen erkennbar sind. Diese sind im Folgenden aufgeführt.

- **Wie reagieren, wenn das Kind in einem langen Symptom ist?**

Blickkontakt halten, zuhören und abwarten. Die Gelegenheit suchen, mit dem Kind in einer entspannten Situation zu zweit darüber zu sprechen, welche Reaktionen es sich wünscht und welche es besonders belasten.

- **Wie kann die Klasse informiert werden?**

Ist das Kind in logopädischer Behandlung, ist es das einfachste, die Logopädin zu bitten, mit dem Kind zusammen eine Schulstunde zum Thema Stottern zu halten. Lehrerinnen, die selbst eine solche Stunde halten wollen finden auf der Webseite www.stottern-und-schule.de gute Unterrichtsmaterialien und ein Stundenbild.

- **Wie mit auffälligem Verhalten bei Stotternden umgehen?**

Sehr viele Stotternde fallen nicht als Stotternde auf, da sie geschickt vermeiden, mit dem Stottern aufzufallen. Sie nehmen dafür schlechte Noten und eine unscheinbare Randexistenz im sozialen Gefüge auf sich. Solche Kinder bleiben unauffällig und werden daher oft mit ihrem Stotterproblem übersehen. Andere stotternde Kinder werden häufiger in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt. Ursache kann ein permanentes unbeobachtetes Sticheln sein. Wenn das stotternde Kind sich dann wehrt, ist das wegen des Stotterns verbal oft fast nicht möglich, weshalb dann verzweifelt zugeschlagen wird. Es gibt aber auch stotternde Kinder, die andere provozieren und die sich dann auf ihr Stottern berufen, wenn sie zur Rechenschaft gezogen werden.

- **Wie mündliche Mitarbeit gestalten und bewerten?**

Besonders effektiv ist, wenn Lehrer und Schüler gemeinsam darüber sprechen, wie die mündliche Mitarbeit weniger angstaussendend gestaltet werden kann, ohne dem Stotternden eine Sonderrolle zuzuweisen. Absprachen wie „Ich rufe dich nur auf, wenn du dich meldest.“ oder: „Wenn du dich meldest, kommst du sofort dran.“ können sehr entlastend wirken. Weitere Möglichkeiten sind

- statt vorn an der Tafel das Kind von seinem Platz aus sprechen lassen
- nicht der Reihe nach oder nach dem Alphabet aufrufen
- lautes Vorlesen im Chor oder zu zweit
- auf Video zu Hause vorbereitete Leseaufgaben oder Referate abspielen lassen
- in Kleingruppen mündlich abfragen
- mehr Zeit zur Verfügung stellen, Zeitdruck vermeiden
- schriftliche Ersatzleistungen vereinbaren

All diese Maßnahmen sollten in Abständen auf ihre Wirksamkeit und Angemessenheit überprüft werden. Gerade wenn Kinder in einer logopädischen Therapie daran arbeiten, selbstbewusster mit

ihrem Stottern aufzutreten, sollten solche Maßnahmen schrittweise in Absprache mit dem Kind (oder/und der Logopädin) abgebaut werden.

Beispiel: Die mündlichen Noten von Linus (12 Jahre) haben sich verschlechtert, da er sich aus Angst vor dem Stottern nicht mehr mündlich am Unterricht beteiligt.

Zum Elterngespräch ist Linus mitgekommen. Der Klassenlehrer erfährt zum ersten Mal, dass Linus stottert. Ihm war das bisher nicht aufgefallen, da Linus insgesamt ein sehr ruhiger und zurückhaltender Schüler ist. Auch dass sein Aufrufen nach der Reihe das Stottern verstärkt, war ihm nicht bewusst. Er zeigt großes Interesse am Stottern und an der Stottertherapie und nimmt dankbar die Informationsbroschüre entgegen, die die Eltern mitgebracht haben. Gemeinsam wird ein Weg gesucht, wie Linus wieder mehr mündlich mitarbeiten kann und wie er vorerst in unauffälliger Weise Ersatzleistungen zeigen kann. Vereinbart wird, dass Linus für eine befristete Zeit Stundenprotokolle schreibt und dass der Lehrer in Zufallsreihenfolge aufruft. Die Eltern schlagen vor, dass ein Gespräch zwischen Logopädin und Lehrer stattfindet. Außerdem bitten sie den Klassenlehrer, die übrigen Fachlehrer von Linus über das Stottern zu informieren. Ein Termin für neue Absprachen wird vereinbart.

Stottern und Lesen

Viele stotternde Kinder bewerten ihr Lesen als schlecht, weil sie nicht zwischen Stottern und reinen Leseschwierigkeiten unterscheiden. Das ist ungerecht, da sie ja ohne Stottern das Wort richtig hätten lesen können. Reine Leseschwierigkeiten lassen sich durch häusliche Leseübungen verbessern. Die Kontrolle von Stottern beim lauten Lesen vor der Klasse wird am besten im Rahmen einer Stottertherapie erarbeitet. Lehrer können den Stress beim lauten Lesen verringern, indem sie nicht der Reihe nach aufrufen und in der Grundschule im Chor oder zusammen mit einem Mitschüler lesen lassen.

Stottern und Fremdsprachunterricht

Unter den Stotternden gibt es genauso häufig Begabte und Unbegabte für Fremdsprachen wie unter nicht Stotternden. Viele stotternde Kinder freuen sich, dass sie zu Anfang im Fremdsprachunterricht all die neuen Wörter völlig flüssig aussprechen können. Häufig verliert sich dieser Effekt, wenn die Kinder die neue Sprache geläufiger sprechen und die Symptomatik genauso ausgeprägt wie in der Erstsprache auftritt. Kinder, die das Stottern in ihrer Muttersprache gut durch Umformulieren vermeiden können, haben in einer Fremdsprache einen zu kleinen Wortschatz, um mit dieser Strategie Erfolg zu haben, weshalb sie in der Fremdsprache sogar stärker stottern. Anderen Kindern fällt von Anfang an die neue ungewohnte Aussprache schwer und sie stottern in der Fremdsprache grundsätzlich mehr. Entwickeln sich Ängste vor dem Sprechen in der neuen Sprache, überträgt sich das oft auf die gesamte Motivation für die Fremdsprache, also auch auf die schriftlichen Leistungen. Daher ist es sinnvoll, dem Kind immer wieder deutlich zu zeigen, dass seine Leistungen unabhängig vom Stottern bewertet werden. Eine Stottertherapie bietet Unterstützung für die speziellen Sprechprobleme in einer Fremdsprache.

Nachteilsausgleich

Hinsichtlich der **mündlichen Mitarbeit und Leistungsmessung** haben stotternde Schüler klar definierte Rechte, denn im Grundgesetz ist festgelegt, dass kein Mensch wegen einer Behinderung benachteiligt werden darf (Grundgesetz, Artikel 3, Absatz 3, Satz 2, Sozialgesetzbuch IX. Buch (SGB IX)). Aus diesem Grunde gibt es den **Nachteilsausgleich**. Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 26.06.1998 lautet: „Bei mündlichen oder schriftlichen Leistungsanforderungen und -kontrollen sowie bei Prüfungen darf den Betroffenen kein Nachteil aufgrund einer sprachlichen Beeinträchtigung oder Behinderung entstehen. Erforderlichenfalls ist ein Ausgleich zu schaffen. Das Zulassen oder Bereitstellen von Kommunikationshilfen, die Gewährung einer Zeitzugabe und das Ersetzen von mündlichen Aufgaben durch schriftliche können ein Nachteilsausgleich sein.“

Der Nachteilsausgleich ist in jedem Bundesland anders geregelt (siehe die Broschüre der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (BVSS) „Meine Rechte als stotternder Schüler“, den Ratgeber „Stottern in der Schule“ und die Länderübersicht auf der Website der BVSS www.bvss.de).

Wenn Eltern einen Nachteilsausgleich beantragen wollen, sollte die Schule die Eltern genau befragen und die Beobachtungen über das Stottern und seine Auswirkungen zusammentragen. Der Klassen- oder/und Vertrauenslehrer beraten ggf. zusammen mit der Schulpsychologin die Eltern, bevor diese den Antrag stellen. So kann gemeinsam eine bessere Schulsituation für das stotternde Kind entwickelt werden. Der Antrag wird formlos bei der Schule eingereicht. Ein ärztliches Attest oder der Bericht des behandelnden Therapeuten kann beiliegen. Je nach Bundesland folgt eine schulinterne Diagnostik, um das Anrecht auf Nachteilsausgleich festzustellen. Eine formale Anerkennung als Schwerbehinderter ist nicht erforderlich.

Wenn die Lehrerin keinen Nachteilsausgleich gewähren möchte, sprechen die Eltern möglicherweise die Vertrauenslehrerin oder die Schulpsychologin an. Bevor sich Eltern an die Schulleiterin, das Schulamt oder die Ministerialbeauftragte wenden, sollten Sie alle Möglichkeiten eines kooperativen Gesprächs ausschöpfen.

Sonderpädagogische Förderung

Stotternde Kindergartenkinder und Schüler haben unter bestimmten Bedingungen ein Recht auf sonderpädagogische Förderung als eine Form des Nachteilsausgleiches. Auch hier hat jedes Bundesland seine eigenen Regelungen. Der Antrag auf sonderpädagogische Förderung kann schon vor der Einschulung für Kindergartenkinder gestellt werden. Der Förderbedarf wird von Fachleuten in Zusammenarbeit mit den Eltern im Auftrag der Schulaufsichtsbehörde untersucht und – wenn Förderbedarf vorliegt – werden Art und Ort der Fördermaßnahme festgelegt. Das Vorgehen ist je nach Bundesland unterschiedlich. Gegenwärtig werden bevorzugt Fördermaßnahmen in einem Regelkindergarten bzw. in einer Regelschule gemeinsam mit nicht stotternden Kindern bewilligt. Ziel ist es, ein erfolgreiches schulisches Lernen zu ermöglichen und ein Kind so gut wie möglich in die Gemeinschaft zu integrieren. Dennoch gibt es für stotternde Kindergartenkinder und Grundschüler bisher nur wenige und an weiterführenden Schulen fast keine integrativen Förderangebote.

Stotternde Kinder sollten nur dann in Schulen mit Förderschwerpunkt Sprache eingeschult werden, wenn diese auf Stottertherapie spezialisiert ist oder wenn das Kind zusätzlich zum Stottern eine schwere Sprachentwicklungsstörung hat. Meist sind solche Schulen eher für Kinder mit ausgeprägten und komplexen Sprach- und Kommunikationsstörungen geeignet.

Weiterführende Literatur

Für Lehrer und Eltern

Alexander J. (1999). „Das ist gemein!“ Wenn Kinder Kinder mobben. So schützen und stärken Sie Ihr Kind. Freiburg: Herder.

Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V.: www.stottern-und-schule.de

BVSS und dbI: Wenn Kinder stottern – Tipps zur Therapeutensuche. Kostenloser Download unter www.bvss.de/stottern/therapie

Furman, B. (2013). *Ich schaff's*. Heidelberg: Carl Auer

Schneider, P. (2013). *Stottern bei Kindern erfolgreich bewältigen. Ratgeber für Eltern und alle, die mit stotternden Kindern zu tun haben*. Neuss: Natke.

Schneider, P., Euler, H.A., Bosshardt, H.G., Sandrieser, P. & Neumann, K. (2018). *Patientenleitlinie Redefluss-Störungen: Stottern und Poltern*. Version 1. 2018; <http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/049-013.html> Aufruf am 16.07.2019

Schüler gegen Mobbing: www.schueler-gegen-mobbing.de

Thum, G. (2011). *Stottern in der Schule: Ein Ratgeber für Lehrerinnen und Lehrer*. Köln: Demosthenes.

Kostenlose Broschüren der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. für Lehrer, Schüler und Eltern: www.bvss.de/angebote/infomaterial

Für stotternde Kinder

Colthorp, I. & Herdter, F. (2020). *Stoppilino. Wie ich mein Stottern zähmte*. Köln: Demosthenes

Jugend-Infoseite Stottern: <http://www.jugend-infoseite-stottern.de>

Kuckenberg, S. (2011). *FAQ zum Stottern für Schulkinder und Tipps zum Umgang mit Hänkeln* (2. Aufl.). Neuss: Natke. Kostenloser Download unter <http://www.natke-verlag.de/download/faq-schulkinder.pdf>

Natke, B. (2004). *Benni 1: U-und? Wwww ist das P-problem?* Köln: Demosthenes.

Natke, B.: *Benni 1-4, Comicset*, Köln: Demosthenes.

Schneider, P. & Schartmann, G. (2018). *Was ist ein U-u-u-hu? Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder* (6. Aufl.). Neuss: Natke.

Schneider, P. & Schartmann, G. (2018). *Murmeli schlau sucht einen Ba-bau. Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder*. Neuss: Natke.

Fachliche Vertiefung

Natke, U. & Kohmäscher, A. (2021). *Stottern. Wissenschaftliche Erkenntnisse und evidenzbasierte Therapie*. Berlin: Springer.

Sandrieser, P. & Schneider, P. (2015). *Stottern im Kindesalter* (4. Aufl.). Stuttgart: Thieme.

Adressen

BVSS Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (Deutschland)

Informations- und Beratungsstelle

Zülpicher Straße 58

50674 Köln

Tel.: 0221-139 11 06

Fax: 0221-139 13 70

E-Mail: info@bvss.de

Internet: www.bvss.de

DBL Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V.

Augustinusstr. 11a

50226 Frechen

Tel.: (0 22 34) 37 95 3-0

Fax: (0 22 34) 37 95 3-13

E-Mail: info@dbl-ev.de

Internet: www.dbl-ev.de

DBS Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Goethestraße 16

47441 Moers

Tel: (02841) 998191-0

Fax: (02841) 998191-30

E-Mail: info@dbs-ev.de

Internet: www.dbs-ev.de

IVS Interdisziplinäre Vereinigung der Stottertherapeuten e.V. (ivs)

Geschäftsstelle

Erftstr. 1

50859 Köln

Tel: +49 (0) 2234 - 6029308

Fax: +49 (0) 2234 - 694465

E-Mail: info@ivs-online.de

Internet: www.ivs-online.de